

Gedruckt mit Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien,
Wissenschafts- und Forschungsförderung
sowie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Printed in Austria

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie
der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2007 by Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.
A-1090 Wien
<http://www.braumueller.at>

ISBN 978-3-7003-1575-9

2007

Basisdesign für Cover: Lukas Drechsel-Burkhard
Satz: Christian Ginner
Druck: Novographic, A-1120 Wien

TIERGARTEN SCHÖNERUNN – GESCHICHTE
BRAUMÜLLER



Tiere unterwegs

Historisches und Aktuelles über
Tiererwerb und Tiertransporte

DER IMPORT VON WILDTIEREN NACH EUROPA – EINFUHREN VON DER FRÜHEN NEUZEIT BIS ZUR MITTE DES 20. JAHRHUNDERTS

von Lothar Dittrich

Wildtiere wurden bereits im Hohen Mittelalter gehalten, von weltlichen und geistlichen Fürsten, auch in einigen Städten und von vermögenden Bürgern. Meist waren es besonders bemerkenswerte, auffällige Tiere der heimischen Fauna, oft Objekte der Hohen Jagd, und sie entstammten dem näheren Umfeld. Auch in den folgenden Jahrhunderten gehörte es zu den gesellschaftlichen Gepflogenheiten hoch gestellter Persönlichkeiten, zu besonderen Anlässen lebende Wildtiere als Geschenk zu überreichen. Europäische Fürsten, in deren Herrschaftsbereich Tiere begehrter Arten wie Wisente oder Braunbären lebten, die andernorts bereits ausgestorben waren, wurden um ein entsprechendes Geschenk gebeten.

In der Frühen Neuzeit waren Wisente (*Bison bonasus*) regelrecht zu einem begehrten Handelsgut geworden. So wurde der erste preußische Herzog, Markgraf Albrecht von Brandenburg (1490–1568), zugleich ab 1510 Hochmeister des Deutschen Ordens, von mehreren Fürsten um die Lieferung von Wisenten gebeten beziehungsweise er überließ ihnen einen Wisent oder auch mehrere Tiere als diplomatische Gabe.¹ Um in kurzer Zeit mehrere Wisente in die Hand zu bekommen, mussten sie eigens für die beabsichtigte Abgabe eingefangen werden. Dazu lockte man sie im Winter in Futterfallen oder trieb sie im Sommer in aufgestellte Fangnetze², wendete also Methoden an, die beim Fang von Großsäugern noch bis ins 20. Jahrhundert üblich waren.

Ab dem Hohen Mittelalter gelangten mit dem aufblühenden Levantehandel und dem Handelsverkehr mit den maghrebinischen Wirtschaftszentren Einzelexemplare einiger fremdländischer Tierarten vor allem in die italienische Residenzen, zu den Seehandelsmächten, an den päpstlichen Hof, aber auch in die Hände von vermögenden Privatpersonen. Beispielhaft genannt seien Affen, vor allem Grüne Meerkatze (*Cercopithecus aethiops*), Berberaffe (*Macaca sylvana*) und Mantelpavian (*Papio hamadryas*), ferner Stachelschweine (*Hystrix cristata* und *H. leucura*), Löwe (*Panthera leo*), Leopard (*Panthera pardus*) und Gepard (*Acinonyx jubatus*), Dromedar (*Camelus dromedarius*) und Gazelle (*Gazella gazella*), dazu einige Vogelarten

wie Halsbandsittiche (*Psittacula spec.*), Helmpferlhuhn (*Numida meleagris*), Halsbandfrankolin (*Francolinus francolinus*) und Rothalsstrauß (*Struthio camelus*). Farbigen künstlerischen Darstellungen zufolge kamen in seltenen Fällen, offensichtlich über den arabischen Handel mit fernöstlichen Ländern, die hierzulande noch weitgehend unbekannt waren – wie den Molukkeninseln – Weiß- (*Kakatoe alba*), Molukken- (*K. cacatua*) und Gelbhaubenkakadu (*K. galerita*) sowie Rot- (*Eos bornea*) und Gelbmantel-lori (*Domicella garrula*) nach Europa. Der Blaue Pfau (*Pavo cristatus*) aus Indien wurde schon seit der Antike in fürstlichen Parkanlagen gehalten und in Volieren zur Vermehrung gebracht. Löwen wurden an verschiedenen Plätzen gezüchtet. Hinsichtlich der Quellen sei im Hinblick auf das Thema des Aufsatzes, der sich mit dem Import von fremdländischen Tieren im Anschluss an diese Epoche befasst, auf die Literatur verwiesen.³

Fremdländische Tiere als Souvenir

Seit dem Ausgang des Hochmittelalters und mit Beginn der Frühen Neuzeit erweiterte sich in Europa nicht nur die Kenntnis der außereuropäischen Welt. „Gottes Schöpfung“, ihre immer augenfälliger zu Tage tretende Reichhaltigkeit, erfuhr ein vertieftes Studium, die theologische Interpretation eine neue Dimension. Im Gefolge dieser geistigen Bewegung kam das Bedürfnis auf, die Vielfalt der bemerkenswerten Naturobjekte und des handwerklich-künstlerischen Schaffens in Sammlungen zu ordnen. Es entstanden die Kunst- und Wunderkammern⁴, denen auch der botanische Garten und die Menagerie gewissermaßen als „Außenstellen“ hinzuzurechnen sind. Mit der Etablierung absolutistischer Herrschaftsverhältnisse gewannen die Sammlungen und die Tierhaltungen der Fürsten Bedeutung in der höfischen Repräsentation und wurden auch im geschäftlichen oder privaten Bereich des Bürgertums ein wesentliches Element der Reputation. In Italien galt schon im Hohen Mittelalter: „Die Pracht eines Herren erkennt man nicht zuletzt an seinen Pferden, Mauleseln, Hunden, Sperbern, Vögeln, Buffonen und Sängern und an seltsamen Tieren.“⁵ Dieser Maßstab galt noch mindestens dreihundert Jahre lang.

Ab den Fünfzigerjahren des 15. Jahrhunderts erreichten portugiesische Seefahrer zunächst die westafrikanischen Küsten im Bereich des heutigen Senegal und Gambia, in den 1480er-Jahren dann die Küsten im Golf von Guinea. Bartolomeu Dias umsegelte 1487 die Südspitze Afrikas, und 1497 erreichte Vasco da Gama Indien.⁶ Cristoforo Colombo (Kolumbus) gelang-

te 1492 im spanischen Auftrag an die Küsten Kubas und Haitis sowie in den nächsten Jahren zu weiteren Inseln in der Karibik, nach Trinidad und an die dahinter liegenden Küsten Süd- und Mittelamerikas. In den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts erkundeten vor allem spanische und portugiesische Seefahrer weite Bereiche Mittelamerikas, der nördlichen und östlichen Gebiete Südamerikas und den Süden Nordamerikas. Fernao de Magelhaes (Magellan) umsegelte 1520 die Südspitze Südamerikas. Ab 1595 begann die Erschließung südostasiatischer Inseln für den Überseehandel durch die Holländer. 1602 bildeten sich in den Generalstaaten die Oostindische Compagnie und 1621 die Westindische Compagnie. Entsprechende Handelsgesellschaften entstanden im 17. Jahrhundert auch in England und Frankreich. Nicht nur die Entdecker selbst, sondern vor allem die ihnen nachfolgenden, am Handel interessierten Seefahrer brachten aus Übersee auch lebende Tiere mit. Sie gelangten als Ergebenheitsgabe an den Hof des Fürsten, mit dessen Privilegien sie ausgestattet waren, oder, soweit sie als Kauffahrer für eine bürgerliche Handelsgesellschaft unterwegs waren, an das Handelskontor ihrer Gesellschaft beziehungsweise in die Hände des Schiffseigners. Kleinere Tiere mit geringerem ideellem Wert konnten manche Schiffskapitäne aber bereits im 15. Jahrhundert nach ihrer Rückkehr auf eigene Rechnung verkaufen, so der im Dienst des portugiesischen Prinzen Heinrich (der Seefahrer) stehende Genuese Alvin (Aloys) Ca' da Mosta. Von seiner Erkundungsfahrt auf dem Gambiafluss brachte er 1455 ungefähr 150 „kleine Papageien“ mit, vermutlich *Agapornis pullaria*, die er für einen Dukaten das Stück in Portugal verkaufte.⁹

Im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts etablierten sich, von den großen europäischen Häfen ausgehend, regelmäßig befahrene Segelrouten nach Indien und in die südostasiatische Inselwelt, nach Süd-, Mittel- und Nordamerika sowie nach West-, Süd und Ostafrika. Einige Hundert Handelsschiffe verließen alljährlich die europäischen Häfen. Zu den immer umfangreicher und vielseitiger werdenden Transportgütern gehörten auch in zunehmendem Maße fremdländische Tiere. Bei den im 16. und im 17. Jahrhundert aus Übersee mitgebrachten Tieren handelte es sich in erster Linie um solche, die den Europäern dort von der einheimischen Bevölkerung auf lokalen Tiermärkten in den Häfen und küstennahen Handelsplätzen angeboten wurden. Sie waren einheimisches Markthandelsgut, für die Küche gedacht oder auch als Hausgenossen und Spielgefährten für die Kinder. In der Regel waren sie als noch von der Mutter abhängige Säuglinge bei der Jagd in Menschenhand gelangt oder, im Fall von Vögeln, etwa Papageien und Tukanen, als Junge aus dem Nest genommen und künstlich aufgezogen worden.

Nach der Überlieferung erfolgte die künstliche Aufzucht bei vielen Säugtieren auf sehr naturnahe Weise, das heißt, sie wurden von Frauen gesäugt.⁹ Eine derartige Vorgangsweise fand man im Übrigen nicht nur in Übersee, sondern bei kostbaren heimischen Tieren auch in Europa.¹⁰ Auf der Schiffsreise von Südamerika wurden etwa im 17. Jahrhundert die empfindlichen Krallenäffchen der mütterlichen Betreuung von Frauen übergeben.¹¹ Die künstliche Aufzucht der jungen Säugetiere und Vögel und der unmittelbare Umgang mit ihnen im Haushalt ließen sie handzahn werden, was beim Erwerb durch Europäer sowohl ihren Transport mit den wochen- und monatelangen Schiffsreisen als auch später ihrem Besitzer die Haltung erleichterte beziehungsweise überhaupt erst möglich machte. Solche lokalen Tiermärkte mit einem Angebot an lebenden Tieren der heimischen Fauna gab es vielerorts noch bis in das 20. Jahrhundert. So wurden zum Beispiel in den 1870er-Jahren auf dem „alltäglichen Markt“ in Khartum (Sudan) nicht nur Grüne Meerkatzen, Husarenaffen (*Erythrocebus patas pyrrhonotus*), junge Löwen, Schleichkatzen und Stachelschweine angeboten, sondern auch Rothals- (*Gazella dama ruficollis*) und Sömmeringgazellen (*G. soemmeringi*). Sie fanden in bestimmten Kreisen der einheimischen Bevölkerung ihre Käufer, „da sie sich leicht eingewöhnen und sehr zahm werden. Man hält sie, bis sie eine gewisse Grösse erreicht haben, und schlachtet sie dann. Die begehrten Geparden erhält man nur auf Bestellung, die jungen, noch gefleckten Löwen [finden] jedoch, außer Fremde, selten Käufer, weil die Eingeborenen die Unterhaltskosten scheuen.“¹² In Südamerika und auf den Südseeinseln spielte für die Haltung von Papageien und anderen Vögeln auch die Gewinnung von Schmuckfedern eine gewisse Rolle.¹³

Sehr selten nach Europa gebrachte Exoten waren im 16. und im 17. Jahrhundert entsprechend teuer und gelangten nur in die Hände höchstgestellter Persönlichkeiten. So ließen die spanischen Könige im 16. und 17. Jahrhundert ihre Töchter auf den als Staatsgemälde gedachten Porträtbildern mit einem der aus ihren Handelsstützpunkten in der Neuen Welt in ihre Menagerie gebrachten Krallenäffchen malen – damals in Europa exorbitant kostbare Zeugnisse einer noch weitgehend fremden Fauna. Nach der Qualität der Wiedergabe musste den Hofmalern ein gesundes und lebendes Tier „Modell gestanden“ haben. Philipp II. ließ 1579 die dreijährige Infantin Clara Eugenia mit einem Löwenäffchen (*Leontideus rosalia*) und einem Lisztäffchen (*Oedipomidas oedipus*) porträtieren.¹⁴ Die Infantin Catarina Michaela wurde mit einem Weißbüscheläffchen (*Callithrix jacchus*) abgebildet.¹⁵ Philipp III. ließ die Infantin Anna, die spätere Gemahlin des französischen Königs Louis XIII. und Mutter Louis XIV., zweimal mit einem

Löwenäffchen malen.¹⁶ Auch andere bedeutende Herrscher huldigten dieser Praxis, beispielsweise der englische König Heinrich VIII., der den Kronprinzen Edward 1547 mit einem Krallenäffchen darstellen ließ.¹⁷ Die Wiedergabe des Äffchens mit dem Fürstenkind bedeutet nicht unbedingt, dass es sich um dessen Spieltier handelte, sondern vielmehr, dass dem mit einem so seltenen und kostbaren Tierattribut versehenen Fürstenkind ein „Anspruch auf hochfürstliches Ansehen“ zukam.¹⁸ Auch einige zu dieser Zeit zunächst nur vereinzelt nach Europa gebrachte Papageienarten hatten mit hochfürstlichen Kindern auf Porträtbildern die gleiche Aussage, so etwa Kakadus, Pfirsichköpfchen oder Arapapageien.¹⁹



Juan Pantoya de la Cruz, Infantin Anna mit Löwenäffchen, 1604. Wien, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie.

Tierschaustellung als fürstliche Repräsentation

Im 15. und 16. Jahrhundert entstanden, offenbar unter orientalischem Einfluss, zunächst an den Höfen italienischer Fürsten, aber bald auch in Burgund, Frankreich, Spanien, England und an den Residenzen einiger deutscher Herrscher Menagerien. Davor waren die Tiere an einem beliebigen geeignet erscheinenden Platz und oft angebunden gehalten worden. In den die Palazzi oder Schlösser umgebenden Gartenanlagen wurden „Uccellierien“ (Vogelhäuser) gebaut, manchmal eine spezielle „Stanza per li Fasani“ oder ein „Lago con Cigni et altri Aquatili“, ein Vogelteich, an dem man Schwäne, Gänse, Enten, Störche, Reiher und Rallen hielt. Mitunter gab es einen „Serraglio dei Gazelli“, in dem auch Hirsche, in Italien vorzugsweise Damhirsche, lebten, in Mitteleuropa den Rothirschpark, gelegentlich ein Wisentgehege, einen Braunbärenzwinger und vor allem in den südlichen Ländern einen „Serraglio dei Leoni“, in dem manchmal sogar Löwen gezüchtet wurden und aus dem dann die Nachzucht abgegeben werden konnte. Das war selbst bei einigen mitteleuropäischen Menagerien der Fall.²⁰ Die

fürstlichen Tierhalter hatten ihre Menagerietiere mitunter auf mehrere ihrer Schlösser verteilt, je nachdem, wo sie am besten untergebracht werden konnten. Affen, Meerschweinchen, Papageien und andere Stubenvögel wurden im Wohnbereich gehalten. Entsprechend ihrem Geltungsbedürfnis waren fürstliche Tierhalter bestrebt, nicht nur ihre Kunst- und Wunderkammer, sondern auch die botanische Sammlung und die Menagerie möglichst reichhaltig zu gestalten, und ermunterten sich gegenseitig zu Geschenken zur Bereicherung der entsprechenden Sammlungen, so auch von Tieren für die Menagerie. Für die Kultur- und Zoologiegeschichte gewannen besonders die Menagerien der Gonzaga in Mantua, der Visconti in Pavia und Mailand sowie der Medici in Florenz Bedeutung, weil die Hofmaler Gelegenheit hatten, die fremden und damals noch weitgehend oder völlig unbekanntem Tiere zu studieren. Ihre Zeichnungen, Skizzen und die ausgeführten Kunstwerke mit Tieren, dargestellt nach der Natur, dienten nachfolgenden Künstlern als Vorlagen, auch für die Illustration der ersten Tierenzyklopädien der Neuzeit, etwa die Tierbücher des Bologneser Gelehrten Ulysses Aldrovandi (1522–1601) oder das Sammelwerk des Züricher Arztes und Naturforschers Conrad Gesner (1516–1565), die „*Historia animalium*“, Druckwerke, die für die Verbreitung von Kenntnissen von Tieren große Bedeutung erlangten.²¹

Über die Bemühungen mitteleuropäischer fürstlicher Tierhalter, an fremdländische, in europäische Häfen mitgebrachte Tiere heranzukommen, sowie Angaben zu den in ihren Menagerien gehaltenen Tieren liegen einige publizierte Quellen vor.²² In welchem Umfang es einem mitteldeutschen Fürsten in der Barockzeit gelang, durch Kauf beziehungsweise Geschenke zu einer artenreichen Menagerie zu kommen, lässt ein großes Gemälde von Johann Melchior Roos (1659–1731) erkennen – es misst, nach 1830 etwas beschnitten, circa 3,4 x 6,5 m – das er 1729 für den Landgrafen Karl von Hessen-Kassel (1654–1730) anfertigte. Das Bild ist heute in der Gemäldegalerie Alte Meister der Staatlichen Museen Kassel, Schloss Wilhelmshöhe, ausgestellt. Es zeigt etwa 80 Tiere von 60 zoologischen Spezies, aber nicht den Tierbestand der in den 1660er-Jahren entstandenen und 1730 nach dem Tode Karls wieder aufgelösten landgräflichen Menagerie zu einer bestimmten Zeit oder alle Tierarten, die nach den Quellen jemals in dieser Menagerie gehalten wurden. Der Landgraf hatte das riesige „Staatsgemälde“ in Zusammenhang mit einigen anderen Großgemälden offenbar als Allegorie auf seine Herrschaft in Auftrag gegeben, damit diese als „gute Regierung“ im Gedächtnis seiner Landeskinder bleiben möge.²³ Wie die in dem Bild mitunter nicht im richtigen Verhältnis zuein-



Johann Melchior Roos, *Tiere der Menagerie des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel*, 1729. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.

ander stehende Körpergröße einiger Tiere erkennen lässt, ist es teilweise eine Kompilation von Abbildungsvorlagen. Nach der Wiedergabe zu urteilen, standen Melchior Roos in einigen Fällen auch nur Präparate von Tieren zur Verfügung, sodass ungeklärt bleibt, ob diese jemals lebend in Kassel waren. Trotzdem wurden die meisten Tiere ganz offensichtlich ad vivum porträtiert. Zoologisch besonders bemerkenswert sind Schwarzpinsel- (*Callithrix penicillata*) und Weißpinseläffchen (*C. aurita*), Weißstirnkapuziner (*Cebus albifrons*), Mandrill (*Mandrillus sphinx*), Vielfraß (*Gulo gulo*), Eisbär (*Ursus maritimus*), Leopard (*Panthera pardus*), Elch (*Alces alces*), Axishirsch (*Axis axis*), Dorkasgazelle (*Gazella dorcas*), Helmkasuar (*Casuarus casuarus*), Königsgeier (*Sarcoramphus papa*), Hokko (*Crax spec.*), Weißhaubenkakadu (*Kakatoe alba*) und Erzlori (*Lorius domicella*), vor allem aber der stattliche weiße Schwarzfußhulman (*Presbytis entellus hypoleucos*), der in den Küstenwäldern Vorderindiens beheimatet ist. Auf welchem Wege dieser ebenfalls nach einem lebenden Modell abgebildete Affe, der vorwiegend Blätter und Knospen frisst, nach Kassel gelangt ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Einen Affen einer mit dem Hulman verwandten Spezies aus Südostasien, einen Tonkinlanguren (*Presbytis francoisi*) aus Annam, muss es auch am Ende der Regierungszeit des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. (1670–1733) in einer seiner Mena-

gerien in Dresden oder Moritzburg gegeben haben. Darauf lässt eine von Johann Gottlieb Kirchner 1731/33 sehr naturnah geschaffenen Porzellanplastik, heute in der Porzellansammlung des Alten Schlosses in Schleißheim, schließen. Es hat also demnach eine Möglichkeit bestanden, die im Vergleich zu anderen Affen ihrer Heimat sehr heiklen Languren gesund nach Europa zu transportieren.

Besondere Beachtung sowohl in der Literatur wie in der zeitgenössischen Bildenden Kunst erfuhren in der Frühen Neuzeit einige Großvögel und Großsäugetiere aus Ostasien, Westafrika und Südamerika wie Helmkasuar (*Casuarus casuarius*) und Nandu (*Rhea americana*), Bengaltiger (*Panthera tigris bengalensis*), Jaguar (*Panthera onca*), Afrikanischer (*Loxodonta africana*) und Asiatischer Elefant (*Elephas maximus*), Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*), Hirschziegenantilope (*Antilopa cervicapra*) und Giraffe (*Giraffa camelopardalis*), die als diplomatische Geschenke an die Höfe einiger einflussreicher Fürsten kamen. Solche Tiere wurden in ihren Ursprungsländern nicht auf lokalen Tiermärkten angeboten; offenbar bestanden für ihren Erwerb andere Möglichkeiten. In Südostasien wurden zwar seit Jahrhunderten Arbeitselefanten und frisch eingefangene wildlebende Elefanten angeboten, nicht aber Nashörner und Tiger. Allerdings wurden an den Höfen der Maharadschas Menagerien mit Großtieren der heimischen Fauna unterhalten.²⁴

Auch in westafrikanischen Ländern müssen lokale Herrscher – denn nur diese hatten die Infrastruktur und die Mittel dazu – Wildtiere gehalten haben, sonst hätte man keine jungen, zahmen und für die Seereise futterfesten Elefanten an eine Handelsmission besuchende Europäer abgeben können. Afrikanische Elefanten wurden nicht, wie Asiatische Elefanten in Südostasien, zu Arbeitsleistungen abgerichtet. Auch in Südamerika müssen von den Kontoren der Handelskompanien seltene Wildtiere, wie zum Beispiel der Jaguar, erworben und zeitweilig gehalten worden sein. Graf Johann Moritz von Dillenburger-Siegen (1604–1679), in den Niederlanden Johan Maurits genannt und 1636 von den Generalstaaten zum Gouverneur der brasilianischen Besitzungen berufen (bis 1644), richtete an seiner Residenz Vrijburgh in Pernambuco (Recife/Brasilien) eine Menagerie ein, in der er nicht nur heimische Tiere wie einen jungen, noch gefleckten Tapir (*Tapirus terrestris*) hielt, sondern auch einen jungen, etwa drei Jahre alten Afrikanischen Elefanten (*Loxodonta africana*) von der Goldküste in Westafrika. Dieser war 1637 mit einem Transport von Sklaven für die Zuckerrohrplantagen aus Elmina, einem 1482 von den Portugiesen im heutigen Ghana gegründeten, stark befestigten Handelsplatz, mitgebracht

worden.²⁵ Der Elefant wurde von einem der beiden Maler gezeichnet, von denen sich Johan Maurits aus den Niederlanden nach Brasilien hatte begleiten lassen, damit die dortige Flora und Fauna, aber auch ethnografisch interessante Szenen im Bild festgehalten werden konnten.

Im Jahr 1597 kehrte das erste nach Java entsandte holländische Handelsschiff in die Heimat zurück, an Bord einen Helmkasuar (*Casuarus casuarus*) als Geschenk des lokalen Sultans an das Direktorium der Compagnie. Der große Laufvogel, der erste seiner Art in Europa, ging durch verschiedene Hände und gelangte schließlich in die Menagerie Kaiser Rudolf II. in Prag. Er ist unter anderem auf mehreren Bildern des Prager Hofmalers Roelant Savery (1576–1639) abgebildet.²⁶ Die Hofmaler der spanischen Könige Carlos II. und Fernando VI., Luca Giordano (1636–1705) und Corrado Giaquinto (1700–1765), bildeten – einzigartig in der Barockmalerei – ganz offensichtlich ad vivum einen Nandu ab. Nandus dürften in Europa zu dieser Zeit nur in die spanische königliche Menagerie gelangt sein.²⁷ 1603 hielt sich Peter Paul Rubens (1577–1640) im Auftrag seines damaligen Fürsten, des Herzogs von Mantua, in diplomatischer Mission am Hof Philipp III. in Valladolid auf. Hier muss er, denn eine andere Möglichkeit besteht nach den bisher bekannten biografischen Daten des Malers nicht, in der Menagerie unter anderem Königstiger (*Panthera tigris bengalensis*), sogar eben geborene, einen adulten Jaguar (*Panthera onca*) und ein ausgewachsenes Nilkrokodil (*Crocodilus niloticus*) gesehen und studiert haben. Er nahm diese Tierarten später in mehrere seiner großen allegorischen Bilder auf, die heute die Glanzstücke einiger Galerien sind.²⁸ Das junge Flusspferd freilich, das er ebenfalls sehr realistisch abbildete, konnte er nachweislich nicht in natura gesehen, sondern musste es mit genialem künstlerischem Einfühlungsvermögen nach Zeichnungen zweier im Juli 1600 lebend im Nildelta gefangener junger Tiere und nach den von diesen hergestellten Präparaten gemalt haben. Das erste lebende Flusspferd seit der Antike kam erst 1850 nach Europa und war in London zu sehen.²⁹ Im 15. Jahrhundert gelangten erstmalig weitere Großsäuger in die Menagerien von Lissabon und jene der spanischen Könige Philipp II. und Philipp III. Dazu gehörten das Burchellzebra (*Equus quagga burchelli*), der Blaurückenducker (*Cephalophus rufilatus*), die Nordafrikanische Kuhantilope (*Alcelaphus b. buselaphus*) und die Hirschziegenantilope (*Antelope cervicapra*), Tierarten, die nicht unmittelbar aus der Wildbahn in die Hand der Schiffskapitäne, die sie nach Europa brachten, gekommen sein konnten. Auch für die Eingewöhnung beziehungsweise Aufzucht solcher aus der dort heimischen Fauna entnommenen Tiere waren Ressourcen und

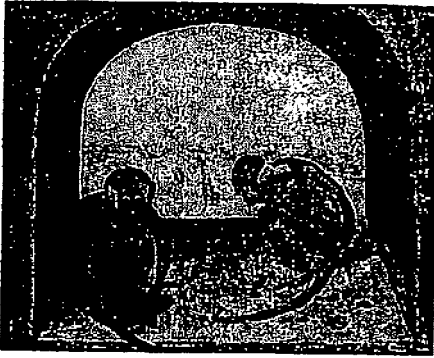
Infrastrukturen notwendig, wie sie nur lokale Herrscher oder feste Handelsstützpunkte bieten konnten.³⁰ In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielten einige Regenten italienischer Fürstentümer von arabischen Herrschern für ihre Menagerie eine Giraffe als diplomatische Gabe, was sowohl in der Literatur als auch in mehreren Kunstwerken seinen Niederschlag gefunden hat.³¹

Schließlich gelangten schon im 16. Jahrhundert auch der Afrikanische (*Loxodonta africana*) und der Asiatische Elefant (*Elephas maximus*) sowie das Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) als diplomatische Gabe von Fürsten aus Westafrika beziehungsweise Indien zunächst an den Hof in Lissabon und von dort durch Weitergabe in den Besitz europäischer Fürsten. Auf dem Weg dorthin wurden sie zur Schau gestellt und dadurch Zeitgenossen bekannt. Dementsprechend fanden auch sie Eingang in Literatur und Kunst ihrer Zeit.³² Kulturgeschichtlich bemerkenswert ist ein im Juni 1515 am Hof in Lissabon arrangierter Kampf zwischen einem Panzernashorn und einem Asiatischen Elefanten.³³ Man wollte überprüfen, ob, wie aus dem antiken Griechenland überliefert, tatsächlich Todfeindschaft zwischen den beiden Tierarten herrschte, mit dem Nashorn als Sieger im Kampf. In den Besitz beider Arten gekommen, bestand in Lissabon dazu erstmals in Europa die Gelegenheit. Der Elefant ergriff, wie es der artspezifischen Neigung auf den Menschen geprägter Elefanten zu panischem Verhalten in unerwarteten Situationen entspricht, bei der Begegnung mit dem Nashorn sofort die Flucht – womit man die Zuverlässigkeit antiker Literaturangaben bestätigte sah. Ursprünglich geht die Annahme von der „Feindschaft“ zwischen Elefant und Nashorn vermutlich auf den Indienfeldzug Alexanders des Großen zurück und war ökologisch zu verstehen. Wenn beide Arten gemeinsam in einem Gebiet vorkommen, weichen die Elefanten den Nashörnern aus, beispielsweise an Stellen mit begrenzten Ressourcen wie Wasserstellen oder Salzpfannen – ein Verhalten, mit dem naturverbundene Inder vermutlich seit jeher vertraut waren. Das Panzernashorn von 1515 wurde geradezu allgemein bekannt, allerdings nicht so sehr durch die Auseinandersetzung mit dem Elefanten in Lissabon oder weil es auf dem anschließenden Weg zu Papst Leo X. in Rom, dem es als Geschenk des portugiesischen Königs zgedacht war, mit dem vor La Spezia gekenterten Schiff unterging, sondern vielmehr durch den – stark stilisierten – Holzschnitt Albrecht Dürers. Er wurde nach einer vorhandenen Skizze des Tieres angefertigt und bestimmte das Nashornbild in Mitteleuropa bis in das 17. Jahrhundert.

Ohne Vollständigkeit anstreben zu wollen oder zu können – weder in zoologischer Hinsicht noch was Nachweise in schriftlichen Quellen oder Ab-

bildungen anbelangt – seien für die Überführung bemerkenswerter Großtiere nach Europa in der Frühen Neuzeit bis Mitte des 17. Jahrhunderts noch Leopard (*Panthera pardus*), Gepard (*Acinonyx jubatus*) und Strauß (*Struthio camelus*) als weitere Tierarten genannt, deren Pflege und Unterbringung im Ursprungsland spezielle Voraussetzungen verlangte und die daher nicht auf einem lokalen Tiermarkt als Souvenir erworben worden sein konnten.³⁴ Ihre Vermittlung an den Empfänger in Übersee beziehungsweise ihren Bestimmungsort in Europa dürfte jeweils mit bestimmten Absichten des Donators verbunden gewesen sein. Um fremdländische Tiere zu bekommen, hatte schon der letzte Visconti-Herzog von Mailand, Filippo Maria (1412–1447), in den 1440er-Jahren eine Gesandtschaft zu Sultan Murad II. (1403/04–1451) reisen lassen. Er bat um Geparden und bestimmte Vögel, vermutlich Kraniche, für seine Menagerie in Pavia.³⁵ Auch die französischen Könige Franz I. und Louis XIV. wandten sich mit der Bitte um Menagerietiere an den türkischen Sultan.³⁶ Der Landgraf Wilhelm IV. (1532–1592) erhielt 1590 vom schwedischen König Johann III. (1537–1592) an die hundert Rentiere für seinen neuen Tiergarten an der Sababurg bei Kassel. Sie wurden von Lappen begleitet und sollten im Winter zeigen, wie sie Schlitten ziehen können.³⁷ Vermutlich leitete der hessische Landgraf einige Rentiere an die Menagerie Kaiser Rudolf II. in Prag weiter, denn die in Mitteleuropa zu dieser Zeit eher selten zu sehenden nordischen Hirsche tauchen auf einigen Bildern von Rudolfs Hofmaler Roelant Savery auf.³⁸ Später kamen immer wieder Rentiere aus Schweden in verschiedene höfische Menagerien. Ihre Lebensdauer war dort aber meist nur sehr kurz.³⁹ Strauße dagegen erwiesen sich als robust, obwohl sie, in einem italienischen Hafen eingetroffen, den Weg bis zu ihrem Bestimmungsort in Mitteleuropa am Halfter geführt zu Fuß gehen und dabei die Alpen überqueren mussten. Zwei Strauße, von zwei starken Männern geführt, trafen 1580, von Venedig kommend, via Augsburg in der Menagerie des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. in Dresden ein. Als das Weibchen während der Rast in Augsburg ein Ei legte, erregte das dort entsprechende Aufmerksamkeit.⁴⁰

Waren einerseits die Wünsche der fürstlichen Tierhalter durch das zufällige und nur sporadische Eintreffen mitgebrachter fremdländischer Tiere in den Häfen, insbesondere von Großtieren und seltenen Arten, nicht völlig zu befriedigen, kamen andererseits offenbar genügend für die Haltung im bürgerlichen Haus geeignete Stubenvögel sowie Affen und andere kleinere Säugetiere, etwa Meerschweinchen, an. Vor allem die Hafenstädte der Freien Niederlande waren Umschlagplätze für Tiere. Einen Eindruck von der Beliebtheit von Papageien und Affen als Hausgenossen vermittelt die nieder-



Affen wurden schon vor dem Barock gerne dargestellt wie hier in einer Allegorie Pieter Bruegels d. Ä. auf die Torheit der Menschen (Blick auf Antwerpen, 1562). Das Bild zeigt zwei angekettete Rotkopfmangaben. Berlin, Gemäldegalerie.

ländische Genremalerei der Barockzeit. Unter den Papageien wurden vor allem die großen Arapapageien, Hellroter Ara (*Ara macao*), Grünflügelara (*A. chloroptera*) und Ararauna (*A. ararauna*) vielfach abgebildet, von den Amazonaspapageien Rotbug- (*Amazona aestiva*), Gelbscheitel- (*A. ochrocephala*) Venezuela- (*A. amazonica*) und Kuba-Amazone (*A. leucocephala*), ferner Halsbandsittiche (*Psittacula spec.*), Graupapagei (*Psittacus erithacus*) sowie Orange- (*Agapornis pullaria*) und Rosenköpfchen (*A. roseicollis*). Von den Affen sind besonders Weißbüscheläffchen (*Callithrix jacchus*), Totenkopffaffe (*Saimiri sciureus*), Brauner Kapuziner (*Cebus capucinus*), Grüne Meerkatze (*Cercopithecus aethiops*), Weißnasen- (*C. petaurista*), Diana- (*C. diana*) und Monameerkatze (*C. mona*), Rotkopfmangabe (*Cercocebus torquatus*) und Rhesusaffe (*Macaca mulatta*) auf Bildern zu sehen. Die Gemälde lassen manchmal auch erkennen, wie diese Tiere gehalten wurden: Die Papageien nicht nur im Vogelbauer, sondern auch an ein Reck angekettet, die Affen mit Hüftgurt, angebunden an eine Kugel, und mit dieser frei beweglich im Haus. Die Situationen aber, in denen sie oft gezeigt werden, zum Beispiel in einer Kunst- und Wunderkammer untergebracht, die Großpapageien manchmal frei fliegend im Haus, die Affen völlig frei beweglich in einem Wohnraum oder eine Hirschziegenantilope als Zugtier vor einen Kinderwagen gespannt, sind dagegen unreal. Die gemalten Tiere im Bild sind keine zoologische Illustration zu einer Figurenszene oder werden nicht als Wiedergabe einer Realität gezeigt, sondern sie sollen entsprechend dem Bildthema und dem Verständnis vom Zeichenwert der Naturelemente eine spezifische theologische, humanistische oder moralische Botschaft vermitteln.⁴¹

Die von den Seefahrern aus Übersee mitgebrachten Tiere gingen in den Häfen an lokale Händler, die für den weiteren Vertrieb sorgten. Die holländischen Handelsgesellschaften besaßen, beispielsweise auf den Kais im Hafen von Amsterdam, Stallungen, in denen sie die bemerkenswerten Tiere vor dem Verkauf und die nicht sofort absetzbaren bis zu ihrer Abnahme zur Schau stellten.⁴² Seltene Tiere, wie etwa um 1551 einen Drill (*Mandrillus*

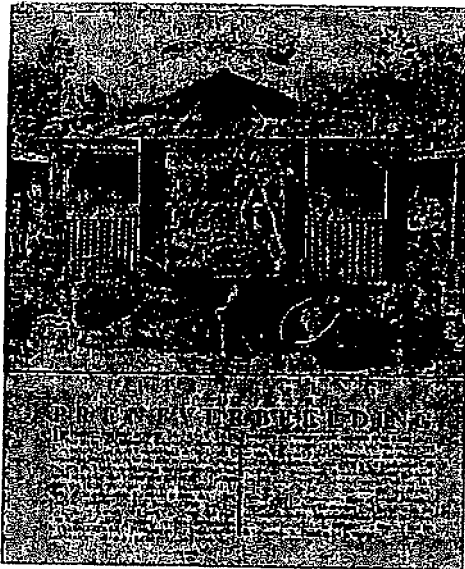
leucophaeus) – der erste, der in Europa zu sehen war⁴³ – leiteten sie an Orte besonderer politischer oder kultureller Ereignisse oder aber in die Hände hochgestellter Persönlichkeiten weiter beziehungsweise kamen diese Tiere in den Besitz der eigenen Direktoren, so eine Hirschziegenantilope (*Antelope cervicapra*) in den eines Handelsherren, dessen Identität bisher nicht ermittelt werden konnte.⁴⁴

Mit der Menagerie in Versailles wurde 1664 nicht nur erstmalig eine konzentrierte bauliche Lösung für eine in sich geschlossene Unterbringung der Menagerietiere gefunden. Entsprechend dem Weltverständnis des „Sonnenkönigs“ von Frankreich, Louis XIV., befand er sich mit seinem zentralen Menagerieschlösschen gewissermaßen selbst im Mittelpunkt des irdischen Kosmos. Die Tiere blickten aus den konzentrisch um das Gebäude angelegten Gehegen, Tierhöfe oder Logen genannt, auf ihn – quasi als die irdische Verkörperung des Zentralgestirns im Kosmos. Die Menagerie in Versailles mit ihrem aus möglichst allen Weltteilen stammenden Tierbestand war ein Objekt der Selbstdarstellung des Königs, ein augenfälliger Beleg für seine weltumspannende Bedeutung, ebenso für den Hofstaat wie für die illustren Gäste und Besucher des Königshofes. Für die fürstliche Tierhaltung in der Barockzeit wurde die Menagerie in Versailles nicht nur zum inspirierenden baulichen Vorbild, sondern vor allem in ideeller Hinsicht zum Prototypen für die Darstellung des absolutistischen Rollenverständnisses des Herrschers im Plan der Schöpfung.⁴⁵ Die barocken Menagerien brauchten eine Ausstattung mit wertvollen Tieren.⁴⁶ Für den Absatz kostbarer, nach Europa mitgebrachter Tiere gab es demnach zu dieser Zeit bereits einige potenzielle Kunden, wenn dieser Kreis auch wegen des eher schmalen Geldbeutels mancher Duodezfürsten und wegen der hafenerfernen Lage ihrer Höfe nicht sehr groß war. Hundert Jahre später hatte die Menagerie ihren Stellenwert für die höfische Repräsentation aber verloren. Dafür hatte sicher nicht nur die geistige Bewegung der Aufklärung gesorgt, sondern auch die Tatsache, dass man einige der einst so begehrten „Königstiere“ nun auch auf dem Jahrmarkt sehen konnte. Nur wenige Menagerien blieben im Verlauf des 18. Jahrhunderts erhalten, meist mit reduziertem Tierbestand.

Bürgerliche Schaustellungen exotischer Tiere in der Barockzeit

Nicht die Modalitäten der Tierbeschaffung oder des Transportes von Tieren änderten sich am Ende des 17. Jahrhunderts, wohl aber die Schaustellung

der von den Seefahrern nach Europa mitgebrachten Tiere und der allgemeine Zugang zu ihnen. Bartel Verhagen hatte um 1681 in seiner Gaststätte am Botermarkt in Amsterdam mit den im Hafen eintreffenden fremdländischen Tieren eine ständige Tierschau eingerichtet.“ Im Jahr 1683 verschaffte er sich einen Asiatischen Elefanten, möglicherweise aus dem von den christlichen Truppen bei Wien eroberten Lager des türkischen Sultans Kara Mustafa, der in diesem Jahr dort eine entscheidende Niederlage erfahren hatte. Mit dem Elefanten zog Verhagen durch zahlreiche Städte in Mitteleuropa und stellte ihn auf Jahrmärkten und Kirchweihfesten gegen eine Besichtigungsgebühr zur Schau. Nach dem Tod Verhagens 1703 ging der Elefant in andere Hände über. Die Gaststätte am Botermarkt hieß nach dem Elefanten „Witte Olifant“. Außer dieser bis in die späten 1720er-Jahre bestehenden Stätte der Schaustellung von Tieren gab es in Amsterdam am heutigen Kloveniersburgwal ab 1698 noch eine respektable Schauanlage mit angeschlossenem Naturalienkabinett, die sich unter dem ehemaligen Blaufärber Jan Barentsz Westerhoff, genannt Blaauw Jan, unter eben diesem Namen zu einem Institut mit europäischem Bekanntheitsgrad entwickelte. Sie bestand unter den Nachfolgern Westerhoffs noch bis 1784.



Innenhof der Taverne Blaauw Jan in Amsterdam, um 1751. Plakat, Universiteit Amsterdam, Bibliothek.

Nicht nur an Naturkunde und Zoologie Interessierte besuchten den „Blaauw Jan“. Illustre Gäste waren unter anderem 1698 der russische Zar Peter der Große oder 1781 Kaiser Joseph II.⁴⁸ Der Besuch der Menagerie war an einen gehobenen Verzehr gebunden. Im Zentrum des von einer Galerie umgebenen Tierhofes befand sich eine große Voliere, die von Käfigen mit Raubtieren umgeben war. Zwischen diesen und den Tischen der Besucher gab es einen größeren freien Raum, in dem sich zahme, frei gehaltene Säugetiere und Laufvögel bewegten.⁴⁹ Alle Tiere standen zum Verkauf: Es gab

Kataloge und Angebotslisten. Leider hat sich davon nichts mehr erhalten.⁵⁰ Über seltene und bemerkenswerte Tiere dieser Menagerie sind wir vor allem durch Gemälde von zwei Tiermalern, Melchior d'Hondecoeter (1630–1695) und Jan Baptist Weenix (1642–1719), sowie durch das Skizzenbuch des Malers Jan Velten (aktiv 1687–1709) unterrichtet. Zoologisch von Interesse sind unter den Tieren, die d'Hondecoeter in seinem Werk wiedergegeben hat, Helmkasuar (*Casuarius casuarius*), Sarus- (*Grus antigone*) und Kronenkranich (*Balearica pavonina*), Rosapelikan (*Pelecanus onocrotalus*), Roter Flamingo (*Phoenicopterus ruber*), Rothals- (*Branta ruficollis*) und Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*)⁵¹ sowie Diana- (*Cercopithecus diana*)⁵² und Rotnasenmeerkatze (*C. erythrotis*)⁵³. Weenix malte unter anderem Königsgeier (*Sarcoramphus papa*)⁵⁴, Trompeterschwan (*Cygnus c. buccinator*)⁵⁵ und Mandschurenkranich (*Grus japonensis*)⁵⁶, Totenkopffaffe (*Saimiri sciureus*)⁵⁷ und Schwarzrückentamarin (*Tamarinus nigricollis*)⁵⁸. In Velten's Skizzenbuch finden wir an für die damalige Zeit zoologisch bedeutsamen Tieren: Helmkasuar, Strauß, Nandu (*Rhea americana*), Roter Flamingo, Kronenkranich, Helm- (*Crax pauxi*) und Karunkelhokko (*C. globulosa*), Königsgeier, Weißkopfseeadler (*Haliaeetus leucocephalus*), Fischuhu (*Ketupa zeylonensis*), Mongozmaki (*Lemur mongoz*), Klammeraffe (*Ateles spec.*), Flachlandtapir (*Tapirus terrestris*), Bergzebra (*Equus zebra*) und Moschustier (*Moschus moschiferus*).⁵⁹ Die ad vivum gezeichneten beziehungsweise gemalten Tiere lassen deutlich werden, dass zu dieser Zeit fremdländische Tiere aus allen Weltteilen nach Amsterdam gelangten: aus Japan, Neuguinea und Ostasien, aus Indien, von Madagaskar, aus Südafrika, aus Süd- und Nordamerika, aus Ägypten und aus der subpolaren Region Europas. Die Maler haben vor allem die seltenen und damit kostbaren sowie die optisch interessanten Tiere in ihre Werke aufgenommen. Man muss davon ausgehen, dass außerdem viele andere, vor allem zur Haltung in bürgerlichen Haushalten geeignete Tiere wie Papageien und andere Stubenvögel, Affen und Kleinsäuger, Schildkröten, Schlangen und andere Reptilien nicht nur gelegentlich im Hafen, sondern auch in den beiden Menagerien öfter zu kaufen waren. Nach wie vor waren es überwiegend Einzeltiere, die als Souvenir mitgebracht worden waren, doch lassen speziell die in die Gemälde aufgenommenen Tiere vermuten, dass man sich in Übersee, vermutlich über Mittelsmänner, auch schon bemühte, an seltene Tiere der jeweiligen lokalen Fauna heranzukommen, um sie nach Europa mitzunehmen und dort mit Gewinn zu verkaufen.

Auch im Londoner Hafen trafen, seit englische Kaufleute Überseehandel betrieben, fremdländische Tiere ein, von denen die „Königstiere“ in der vom

Mittelalter bis zu ihrer Auflösung 1831 bestehenden königlichen Menagerie im Londoner Tower ausgestellt wurden.⁶⁰ In dem bis dahin als Komödienhaus genutzten Gebäude Exeter Change, zentral in der Vergnügungsmile von London, der Strand-Street, gelegen, begann 1788 der Kaufmann Thomas Clark Tiere auszustellen, vor allem wiederum exotische, die mit den Seefahrern in den Londoner Hafen kamen. Ihr Verkauf und ihre Vermittlung wurden bald seine Haupteinnahmequelle. Während des Betriebes der Menagerie durch seine Nachfolger nahm der Zustrom fremdländischer Tiere nach England und vor allem nach London enorm zu. Besonders während der von Napoleon Bonaparte 1806 über die europäischen Häfen seines Einflussbereiches für den Fernhandel verhängten so genannten Kontinental Sperre, die eine Ausweitung des englischen Überseehandels zur Folge hatte, wurde London zum größten Umschlagplatz für Tiere aus Übersee in Europa. Die Menagerie in Exeter Change entwickelte sich dadurch nach der Normalisierung des Handelsverkehrs in der nachnapoleonischen Zeit zur wichtigsten Bezugsquelle für den Tierhandel. Weil das Gebäude einer anderen Nutzung zugeführt werden sollte, musste die Menagerie 1828 allerdings in die ehemaligen königlichen Pferdeställe nahe Charing Cross umziehen, bis sie 1831 aufgelöst wurde.⁶¹ Auch in vielen anderen europäischen Häfen gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts nebenberufliche Agenten und Tieraufkäufer, die sich die mitgebrachten Tiere zu sichern wussten, wie etwa in Rotterdam den Geflügelhändler Anthonys van Aken d. Ä., dessen vier Söhne und seine Tochter beziehungsweise sein Schwiegersohn in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu den bedeutendsten in Europa umherreisenden Menageristen werden sollten. Van Aken eröffnete 1791 in Rotterdam eine Handelsmenagerie, die er nach dem berühmten Amsterdamer Vorbild ebenfalls Blaauw Jan nannte. Nach der Besetzung der Niederlande durch die Franzosen ging er mit seinen Tieren auf Reisen, bis er 1804 in Amsterdam erneut eine Handelsmenagerie eröffnete, die bis 1810 bestand.⁶² In Hamburg war es der Hafenkaptän Jacob Gerhard Gotthold Jamrach, der ab 1826 dank frühzeitiger genauer Kenntnisse der Ladung der in den Hafen einlaufenden Schiffe die Vermittlung von Naturalien und lebenden Tieren betreiben konnte.⁶³ Zu dieser Zeit waren der Zustrom fremdländischer Tiere nach Europa und ihre Weitervermittlung durch die Agenten in den Häfen noch immer davon abhängig, in den Besitz welcher Tiere die Seefahrer in Übersee gelangen konnten. Noch gab es keinen an den Wünschen des Marktes in Europa orientierten Handel mit exotischen Tieren.

Etwa ab Mitte des 18. Jahrhunderts sind in Europa und Nordamerika reisende Unternehmen, so genannte Wandermenagerien, nachweisbar. Ihre

Besitzer haben historisch zwar die wandernden Tierführer als Vorläufer, kamen aber eher aus dem Kreis von Komödianten, Akrobaten und Kunstreitern, bis im Verlauf des 19. Jahrhunderts schließlich berufsmäßige Tierhalter mit kaufmännischen Fähigkeiten dieses Gewerbe prägten.⁶⁴ Schon seit der Frühen Neuzeit waren oftmals Seefahrer mit einem zahmen und meist dressierten Bären, Affen oder Murmeltier, mit einem Kamel, einem Elch oder sogar einem Löwen und ab dem 17. Jahrhundert in spektakulären Fällen mit einem Großsäugetier wie Elefant, Panzernashorn oder Bison durch die Lande gezogen und hatten ihre Tiere gegen Entgelt zur Schau gestellt.⁶⁵ Die Wandermenagerien zeigten neben einigen wenigen heimischen Tieren vor allem fremdländische, meist in Einzelexemplaren, die sie in den Häfen von dort tätigen Agenten oder in den genannten stationären Menagerien in Amsterdam und London erworben hatten.⁶⁶ Nach einem kurzen Gastspiel reisten sie weiter, von einer Stadt zur nächsten, von Jahrmärkten zu Kirchweihfesten und anderen Veranstaltungen. Die Tiere wurden in Zelten oder Buden präsentiert. Für die Vermittlung realer Anschauung von fremdländischen Tieren und für die Verbreitung von zoologisch-biologischen Informationen durch den Verkauf von Flugblättern, mitunter auch von Broschüren oder Holzschnitten und Stichen – in manchen Fällen allerdings von zweifelhaftem Wert – spielten die reisenden Menagerien für



Die Menagerie des Hermann van Aken in Wien, 1833. Lithografie, Privatbesitz.

breite Kreise der europäischen Bevölkerung eine große Rolle. Im 18. Jahrhundert war ihr Tierbestand noch relativ klein, im 19. Jahrhundert entwickelten sie sich aber zu großen Unternehmen.

Gottlieb Christian Kreutzberg (1814–1874), einer der bedeutendsten Menageristen Mitte des 19. Jahrhunderts, reiste 1853 mit einem Sondergüterzug. Er hatte zehn Tierwagen, zusätzlich einen Elefantenwagen sowie mehrere Wohnwagen für das Personal.⁶⁷ Nur wenige Menageristen wollten nach ihren eigenen Angaben die Tiere, die sie zeigten, selbst auf Reisen in Übersee erworben haben. Johann Philipp Schatz will 1766 aus Südafrika eine Elandantilope (*Taurotragus oryx*), ein (Weißschwanz-?) Gnu (*Connochaetes spec.*), einen Springbock (*Antidorcas marsupialis*) und einige Vögel mitgebracht haben⁶⁸, Johann Heemel 1767 eine Riesenschlange, einen Mantelpavian (*Papio hamadryas*), ein Zebra (*Equus burchelli*) und ein Zebu, „von den Asiatischen Inseln bzw. den Asiatischen Küsten“ stammend⁶⁹, und (Francois-Paul?) Nicolet 1777 ohne Herkunftsangabe einen Orang-Utan (*Pongo pygmaeus*). Diesen konnte er 1776 in Paris dem Naturforscher Georges Louis Leclerc Comte de Buffon (1707–1788) vorstellen, dem Direktor des Jardin du Roi und Autor des Standardwerkes zur Naturgeschichte im 18. Jahrhundert, der 24 Bände umfassenden „Histoire naturelle, générale et particulière“. Der Gelehrte bestätigte ihm die zoologische Korrektheit der Bezeichnung des damals in Europa noch weitgehend unbekanntem Menschenaffen. Nicolet besaß ferner einen Strauß, eine Mangabe, mehrere Großkatzen, eine Hyäne und ein Stachelschwein, die er von „vieljährigen Reisen in Africa und Asien“ mitführte.⁷⁰ Auch J. Padovany zog mit einem Löwen, einem Leoparden und Affen, mitgebracht „von einer zweijährigen Reise im Auftrage des französischen Königs aus Arabien“, umher.⁷¹

Überblickt man die auf den erhalten gebliebenen Anschlagzetteln und Flugblättern sowie in Broschüren angekündigten Tiere, die in den einzelnen Wandermenagerien vorgestellt wurden, ergibt sich eine Übersicht über die Tierarten, die im letzten Drittel des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Häfen beziehungsweise die dort vorhandenen stationären Handelsmenagerien gelangten. Die nachfolgende Zusammenstellung der Arten, vor allem der Säugetiere, lässt erkennen, dass die später „üblichen Zootierarten“ bereits im 19. Jahrhundert regelmäßig, wenn auch nicht allzu häufig und in Einzelexemplaren, nach Europa kamen, noch ehe sich dort ein Großhandel mit fremdländischen Wildtieren und ein von diesem beherrschter Markt etabliert hatte. Die Beuteltiere waren in den Wandermenagerien nur durch Kängurus (*Macropus spec.*), vor allem durch das Graue Riesenkänguru (*Macropus giganteus*), vertreten. Von den Halbaffen

wurde für Hermann van Aken 1830 der Vari (*Lemur variegatus*) erwähnt, wobei besonders auf dessen gellende Rufstrophen hingewiesen wurde.⁷² Auch Weißstirn- (*L. macaco albifrons*) und Schwarzkopfmaki (*L. macaco fulvus*), Mongozmaki (*L. mongoz*) und Schlanklori (*Loris tardigradus*) wurden in einigen Menagerien gezeigt. Affen und Raubtiere gehörten zum Tierbestand der meisten Wandermenagerien. Unter den Affen waren es Kapuzinerarten (*Cebus spec.*), Klammeraffen (*Ateles spec.*), Weißbüscheläffchen (*Callitrix jacchus*) und Totenkopffaffe (*Saimiri sciureus*), von den Makaken Magot (*Macaca sylvana*), Rhesusaffe (*M. mulatta*), Wanderu (*M. silenus*), Schweinsaffe (*M. nemestrina*), Hutaffe (*M. radiata*) und Javaner Affe (*M. irus*); die Paviane waren mit Bärenpavian (*Papio ursinus*), anderen Spezies der Steppenpaviane (*Babuine*), Mantelpavian (*P. hamadryas*) und Mandrill (*Mandrillus sphinx*), die Meerkatzen mit Halsbandmangabe (*Cercocebus torquatus*) und Grüner Meerkatze (*Cercopithecus aethiops*) vertreten.

Unter den Schleichkatzen waren Zibetkatzen (*Viverra spec.*) häufig, ferner Ginsterkatzen (*Genetta spec.*) und Ichneumons (*Herpestes spec.*), von den Kleinbären Nasen- (*Nasua spec.*) und Waschbär (*Procyon lotor*). Hermann van Aken und Martin kündigten auf einem Flugblatt von 1833 an, zum ersten Mal in Europa einen Wickelbären (*Potos flavus*) zeigen zu können – eine Angabe, die später von Alfred Brehm bestätigt wurde.⁷³ Die Großbären waren mit Braunbär (*Ursus arctos*), Eisbär (*U. maritimus*) und Baribal (*U. americanus*) vertreten. Die Menageriebesitzerin Lucia Margarita Simonelli, die mit etwa 60 lebenden Tieren reiste, verwies 1816 auf ein so genanntes „Bärenartiges Faultier“, das der Heidelberger Zoologe Tiedemann 1820 als Lippenbär (*Melursus ursinus*) bestimmte.⁷⁴ Es dürfte sich um das erste Tier dieser Art gehandelt haben, das auf dem europäischen Festland zu sehen gewesen war, nachdem bereits unmittelbar nach der Entdeckung dieses Bären für die europäische Zoologie in Indien (1792) einige wenige lebende Exemplare nach London gekommen und dort zunächst gleichfalls für Faultiere (Ursine-Sloth) gehalten worden waren.⁷⁵ Die Hyänen waren mit Streifen- (*Hyaena hyaena*) und Fleckenhyaene (*Crocuta crocuta*) vertreten, die Hundartigen mit Schakal (*Canis aureus*) und Wolf (*C. lupus*). Von den Großkatzen wurden bis auf den damals noch unbekanntes beziehungsweise kaum bekannten Schneeleoparden und den Nebelparder alle Arten gehalten, also Löwe, Tiger, Leopard, auch Schwarzer Panther, Jaguar, Gepard (*Acinonyx jubatus*) und Puma (*Felis concolor*), letzterer allerdings nur selten. Von den Kleinkatzen ist von Langschwanzkatzen (*Leopardus spec.*), Ozelot (*L. pardalis*), Karakal (*Caracal caracal*) und Luchs (*Lynx lynx*) zu lesen.

An Zahnarmen wurden nur Gürteltiere, wohl vorwiegend das Siebenbindengürteltier (*Dasyus septemcinctus*) gezeigt, an Nagetieren Biber (*Castor fiber*), Südafrikanischer Springhase (*Pedetes cafer*), Stachelschweine (*Hystrix spec.*), Meerschweinchen (*Cavia apera porcellus*), Nutria (*Myocastor coypus*) und Agutis (*Dasyprocta spec.*). Als ganz besondere Rarität wurde von Nanette Philadelphia 1821 die Ausstellung einer Mönchsrobbe (*Monachus monachus*) hervorgehoben, die mehrere Jahre lang gezeigt werden konnte. Von ihr wurden auch Gewichtsangabe, Futterbedarf und Fangort (Insel Cherso, heute Cres, vor der kroatischen Küste) genannt.⁷⁶ Auch Manfredi Zaneboni hatte 1827 eine Mönchsrobbe im Tierbestand. Schon zuvor waren einzelne Mönchsrobben von Tierführern auf Messen zur Schau gestellt worden.⁷⁷ Die Menagerie Benedict Advinent und Manfredi Zaneboni konnte 1844 sogar eine Mähnenrobbe (*Otaria byronia*) zeigen.⁷⁸

Großsäugetiere waren von jeher besondere Attraktionen der reisenden Tierschauen. Die 1784 aus Paris kommende Wandermenagerie Brunn/Meyer stellte ihr Zebra, vermutlich ein Bergzebra (*Equus zebra*), als das erste lebende Tigerpferd, das in Deutschland zu sehen sei, besonders heraus – nicht zu Unrecht! Den großen fürstlichen Menagerien des 18. und 19. Jahrhunderts in Wien-Schönbrunn, Stuttgart oder Karlsruhe (des badi-schen Großherzogs Karl) gelang es erst Jahre später, in den Besitz eines der begehrten „Tigerpferde“ zu kommen. „In Frankreich haben die Königlichen Majestäten das Tier bestaunt und es werden Bänder in den Farben des Tieres hergestellt“, verkündeten die Menageristen.⁷⁹ In Weimar ließ sich auch Goethe bei einem Gastspiel der Wandermenagerie Brunn/Meyer die Gelegenheit nicht entgehen, das seltene Tier zu besichtigen.⁸⁰ Im 19. Jahrhundert konnten dann mehrere Wandermenagerien Zebras zeigen, darunter auch Steppenzebras.

Im September 1817 erwarb Joseph Tredée bei der Auflösung der Menagerie des verstorbenen württembergischen Königs Friedrich I. für den horrenden Preis von 100 Louis d'or den dort seit 1815 gehaltenen Flachlandtapir (*Tapirus terrestris*), mit dem er anschließend durch die Lande zog. Er musste als Kautio-n noch einmal die gleiche Summe hinterlegen, damit er beim Ableben des Tieres den Kadaver auch wie vereinbart dem Stuttgarter Naturalienkabinett zur Verfügung stellen würde.⁸¹ Mitte des 19. Jahrhunderts reisten auch die Menagerien Kreutzberg, Rossi und Bernabo mit einem Flachlandtapir.⁸² Antonio Alpi, der als Betreuer des Tierbestandes der landwirtschaftlich-wissenschaftlichen Menagerie der Hochschule von Alfort, bei Lyon gelegen, entsprechende Erfahrungen gesammelt hatte⁸³, beschaffte sich 1814 in Bengalen, „von den Küsten Malabars“, ein etwa

sechsjähriges Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) und brachte es nach Rotterdam.⁸⁴ Nach der Schaustellung des Tieres in einigen Städten verkaufte er es an den Kunstreiter Jacques Tourniaire aus der Reitschule in London, Ehrenstallmeister des russischen Zaren, der es dem württembergischen König Friedrich I. zuführen wollte. Auf dem Weg nach Stuttgart zeigte Tourniaire das Nashorn ebenfalls in verschiedenen Städten. Ehe er es aber 1816 in Stuttgart abliefern konnte, starb der König. Tourniaire behielt das Nashorn und reiste mit dem in seine Menagerie integrierten Tier bis zu seinem eigenen Tod im Jahr 1829. Das Nashorn blieb danach im Besitz seiner Witwe Philippine Tourniaire, ebenfalls eine Kunstreiterin, die die Menagerie weiterführte und das Nashorn sogar 1836 der Menagerie Schönbrunn zum Kauf anbot.⁸⁵ Erst 1839, nach einer Haltung von 25 Jahren, verstarb es in einem kalten Winter in Königsberg (heute Kaliningrad, Russland). Das Nashorn, das zuletzt nicht mehr gesund war und Lähmungserscheinungen an den Hinterbeinen zeigte⁸⁶, wurde in einem „Caravan“, einem großen Käfig auf Rädern, transportiert. Nach seinem Tod wurde es ausgestopft und im königlichen Museum in Königsberg aufgestellt.⁸⁷ Heinrich Schreyer (Schreier), zeitweilig Betreiber eines Affentheaters, reiste in den 1830er-Jahren mit einem Javanashorn (*Rhinoceros sondaicus*), das von der Insel Sumatra stammte⁸⁸, ebenso die französische Menagerie M. Huguet. Als adultes Tier für den holländischen Gouverneur der Insel Sumatra gefangen, wurde es nach dessen Tod verkauft und gelangte Mitte der 1840er-Jahre in den Besitz des Menageristen. Kurz vor 1860 verkaufte Huguet das Nashorn an den eben gegründeten Zoo Marseille.⁸⁹

Auch ein Asiatischer Elefant konnte zum Bestand einiger wandernder Menagerien gehören, so der berühmte Bulle Baba I., „éléphant gastronome“ oder auch „éléphant musicien“ genannt. Der Elefant, der an einem riesigen Tisch sitzend aß und die Trompete blies, war 1805 während der Schiffsreise von Ceylon nach London von einer für die Menagerie des Zaren bestimmten Elefantin geboren worden. Künstlich aufgezogen, kam er 1807 nach Paris in den Cirque Franconi und in die Hände der Kunstreiterin Victoire Padovani (= Madame Lecerf, Witwe Le Cerf). Als fünfjähriges Jungtier wurde er in der berühmten „Histoire naturelle des Mammifères“ von Étienne Geoffroy St. Hilaire und Frédéric Cuvier abgebildet.⁹⁰ Nach 30-jähriger Reisetätigkeit verkaufte Victoire Padovani Baba I. im Jahr 1837 an den Menageristen Benoit Tourniaire⁹¹, in dessen Besitz der Elefant um 1840 verstarb.

Madame Padovani erwarb 1837, offenbar wiederum in London, einen neuen Asiatischen Elefanten, ein Weibchen, das sie Baba II nannte. 1850, etwa 20 Jahre alt, ging es in den Besitz der Menagerie Kreutzberg über.⁹²

Der Wandermenagerist Cornelis van Aken brachte vor 1839 dem jungen männlichen Asiatischen Elefanten Jak bei, auf einem in Tischhöhe straff gespannten, starken Doppelseil zu laufen, was eine erstaunliche Dressurleistung bedeutet.⁹³ Bis Asiatische und Afrikanische Elefanten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum ständigen Angebot der großen Tierhandelsfirmen gehörten, waren Didier (Dietrich) Gautier und Monsieur Garnier weitere Elefantenführer auf dem europäischen Kontinent. Die Elefanten des letzteren – er hatte drei nacheinander – kamen direkt oder auf dem Umweg über die beim Tod König Friedrich I. aufgelöste Menagerie bei Stuttgart aus London. In England reisten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Menagerien mit Asiatischen Elefanten, etwa die Menagerie George Wombwell mit zwei, zeitweilig sogar mit vier Tieren. Den erhalten gebliebenen Flugschriften und Zeitungsberichten zufolge müssen bis Mitte des 19. Jahrhunderts etwa 15 Asiatische Elefanten, vorwiegend aus Ostindien, nach London gekommen sein.⁹⁴ Nach der Etablierung des Großhandels mit exotischen Tieren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelangten wiederholt Asiatische und Afrikanische Elefanten, Panzernashörner, Flusspferde und Giraffen auch in die Wandermenagerien.

Von den Paarhufern wurden von vielen Wandermenagerien Kamele, Dromedar (*Camelus dromedarius*) und Trampeltier (*C. ferus bactrianus*), auch Lama (*Lama guanicoe glama*) und Alpaka (*L. g. pacos*), mitgeführt, weniger häufig Rot- (*Cervus elaphus*), Dam- (*Dama dama*) und Achishirsch (*Axis axis*), sehr selten auch eine Mendes- (*Addax nasomaculatus*); Hirschziegen- (*Antilope cervicapra*) oder Nilgau-Antilope (*Boselaphus tragocamelus*), eine Gazelle (*Gazella spec.*) oder ein Gnu (*Connochaetes spec.*), und von den Wildschafen das Mufflon (*Ovis musimon*). Gottlieb Kreutzberg hatte 1858 behauptet, die beiden in seiner Menagerie ausgestellten Elandantilopen (*Taurotragus oryx*) seien die ersten Tiere ihrer Art, die in Deutschland gezeigt würden, und der wissenschaftliche Direktor des Frankfurter Zoos, Dr. David Friedrich Weinland, bestätigte diese Angabe.⁹⁵ Beiden war aber anscheinend die erwähnte Elandantilope von Philipp Schatz fast hundert Jahre zuvor entgangen.

An Vögeln wurden in den Wandermenagerien unter anderem oft Strauß (*Struthio camelus*), Emu (*Dromaius novaehollandia*), Nandu (*Rhea americana*), Pelikane (*Pelecanus spec.*), meist einige Wildgänse- und Wildentenarten, Geier und Adler, Grau- (*Grus grus*), Kronen- (*Balearica pavonina*) und Jungfernkranich (*Anthropoides virgo*), Uhu (*Bubo bubo*) und zahlreiche Papageien wie Aras, Amazonaspapageien, Kakadus und Sittiche gezeigt. Unter den Reptilien waren vor allem Riesenschlangen, Krokodile

und Schildkröten vertreten. Kleinere Schlangenarten, insbesondere Giftschlangen, hatten Menagerien, die als Spezialität eine Reptilienschau unterhielten.

Fürstliche, der Öffentlichkeit zugängliche Menagerien

Obwohl die Hofmenagerien im Verlaufe des 18. Jahrhunderts ihre Bedeutung für die höfische Repräsentation weitgehend verloren hatten und nur noch als Liebhaberei der Fürsten mit kleinerem Tierbestand unterhalten wurden, kam es in der zweiten Hälfte des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zur Gründung einiger weniger neuer Menagerien. Solche gab es in Kassel (1764–1785), nahe Stuttgart am Schlösschen Rehräut (1812–1816) und auf der Pfaueninsel bei Potsdam (1820–1844). Sie waren mit gewissen Einschränkungen der Allgemeinheit zugänglich.⁹⁶ Die Tore der Hofmenagerie in Schönbrunn öffneten sich 1778 für die Bürger.⁹⁷

Die fürstlichen Tierhalter waren für den Bezug von Tieren für ihre Menagerie im Wesentlichen auf die gleichen Quellen wie die Wandermenageristen angewiesen. Kaiser Franz II. bediente sich 1798 für den Ankauf von Tieren in der Londoner Menagerie von Exeter Change anscheinend eines Mittelmannes, des schon genannten Antonio Alpi, der dort beim Einkauf als „Agent des Kaisers“ auftrat.⁹⁸ Ehe er die erworbenen Tiere in Wien ablieferte, zeigte er sie unterwegs auf eigene Rechnung in mehreren deutschen Städten. Auch Tiergeschenke mit diplomatischem Hintergrund spielten vor allem für die Hofmenagerien einflussreicher Fürsten noch eine gewisse Rolle. Sowohl Kaiser Joseph II.⁹⁹ als auch Landgraf Friedrich II. von Hessen Kassel¹⁰⁰ schalteten ihr diplomatisches Korps zur Beschaffung fremdländischer Tiere ein, besonders solcher, die in ausländischen Häfen eintrafen. Eine große Rolle für den Ankauf von Tieren spielten die Wandermenagerien, die jederzeit bereit waren, einzelne Tiere oder Teile ihrer Tiersammlung, manchmal sogar den gesamten Tierbestand, gegen bar zu verkaufen. Es kamen aber keine Tierarten in den Besitz der Fürsten, die nicht auch andere Tierhalter hätten erwerben können, sofern sie über die nötigen Geldmittel verfügten. Ein Aussenden von Sammelexpeditionen nach Übersee, die auch zur Beschaffung von Tieren dienten, konnte sich in dieser Zeit im deutschen Sprachgebiet nur der Kaiser in Wien leisten, nicht allein aus finanziellen oder personellen Gründen, sondern auch dank der habsburgischen diplomatischen Beziehungen nach Übersee, vor allem nach Lateinamerika, und des Besitzes einer eigenen Hochseeflotte sowie

von Häfen in den österreichischen Niederlanden beziehungsweise in Oberitalien.¹⁰¹

Eine bemerkenswerte Ausnahme ist die speziell zum Erwerb von Tieren ausgesandte Expedition des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. 1731 nach Nordafrika.¹⁰² Die zwei Jahre dauernde Sammelreise nach Algerien, in den Atlas und nach Tunis brachte mit Ausnahme des Erwerbs von „zwei bunten afrikanischen Waldeseln“ (Zebras)¹⁰³, offenbar aus der Menagerie des Beys von Tunis, aber nur ein sehr bescheidenes Ergebnis – was nicht nur am Verlust des größten Teiles der Tiere des ersten Transportes nach Marseille durch Witterungsunbilden lag. Bis auf die beiden Zebras konnte der Leiter der Expedition, der Leipziger Mediziner und Naturforscher Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757), von den Machthabern der Region beziehungsweise durch deren Vermittlung nur Tiere erwerben, die auch in der Menagerie Blaauw Jan in Amsterdam zu haben gewesen wären, wie etwa Löwen, Leoparden, Antilopen (vielleicht Kuhantilopen), Mähnschafe, Schakale, Ichneumons, Genetten, Stachelschweine, Grüne Meerkatzen, Chamäleons, Strauße und Jungfernkraniche. Die beiden Zebras wären nach dem Bergzebra (*Equus zebra*) im Blaauw Jan um 1700¹⁰⁴ die nächsten gewesen, die nach Europa kamen. Allerdings dürfte es sich bei ihnen nicht um Bergzebras gehandelt haben, wie bei dem in Amsterdam gezeigten, das aus Südafrika stammte, sondern um Steppenzebras (*Equus quagga* subsp.) aus Ostafrika. Sie waren vermutlich über den türkischen Fernhandel oder die Menagerie des Sultans in Konstantinopel nach Tunis gelangt.

Das Motiv für die Tiersammelreise ist nicht offensichtlich. Zwar war der sächsische Kurfürst für seine prunkvolle Hofhaltung à la Louis XIV. und für die Kostbarkeiten seiner Kunstkammer bekannt, Menagerien hatten aber in den 1730er-Jahren bereits ihren Stellenwert als Dokumentation der Bedeutung eines Regenten verloren. Vermutlich hatte Friedrich August I. beabsichtigt, eine große Anzahl fremdländischer Tiere in einer nach Versailler Vorbild errichteten Menagerieanlage unterzubringen. Doch weder ein entwerfener Idealplan¹⁰⁵ noch Baupläne für eine Erweiterung der Menagerie am Jagdschloss Moritzburg bei Dresden¹⁰⁶ wurden realisiert. Letztere sahen eine eher zeitgemäße funktionelle Gestaltung der Gesamtanlage vor und keine repräsentative, wie sie noch fünfzehn Jahre zuvor der kaiserliche Feldmarschall Prinz Eugen an seinem Sommerschloss Belvedere hatte ausführen lassen.¹⁰⁷ So könnte man vermuten, dass der Kurfürst die erworbenen fremdländischen Tiere auch als Modelle für die Künstler seiner Porzellanmanufaktur in Meißen genutzt wissen wollte. Sein Hofbildhauer

Johann Joachim Kaendler (1706–1775) und der Porzellanmodelleur Johann Gottlieb Kirchner (um 1706–nach 1738) schufen ab 1731 eine Anzahl großer, teils lebensgroßer Tierporzellanplastiken, die für ein so genanntes Japanisches Palais in Dresden oder zur Aufstellung in einem Saal des Jagdsschlusses Moritzburg gedacht waren. Kopien davon wurden verkauft, und der sächsische Hof erzielte mit ihnen vermutlich große Einnahmen.¹⁰⁸

Auch in England waren um die Mitte des 18. Jahrhunderts Bestrebungen von Wildtierhaltern erkennbar, für ihre private Menagerie nicht im Handel erhältliche Tiere aus ihren Ursprungsländern holen zu lassen. Hohe Militärs und Beamte der Kolonialverwaltungen brachten bei ihrer Rückkehr schon seit Jahrzehnten Wildtiere mit und hielten sie in England auf ihren Besitzungen. So hatte schon Baron Clive of Plassy (1725–1774), seit 1764 Gouverneur in Ostindien, 1767 unter anderem ein Steppenzebra mitgebracht, das er offensichtlich bei einem Zwischenstopp seines Schiffes in Südafrika hatte erwerben können. Die Zebrastute sorgte auch deshalb in Europa für Aufsehen, weil sie nach dem Tod des Barons 1776 mit einem Eselhengst ein Fohlen hatte.¹⁰⁹ Sir Thomas Stamford Raffles (1781–1828), ehemals Gouverneur auf Java, Gründer des englischen Handelsstützpunktes Singapur und erster Präsident der Zoological Society of London, hatte bei seiner Rückkehr nach England eine ganze Menagerie von Tieren der südostasiatischen Fauna mit an Bord. Darunter war auch ein Scha-brackentapir (*Tapirus indicus*), der erste seiner Art, der nach Europa gekommen wäre. Doch Raffles verlor alle seine Tiere bei einem Brand des Schiffes vor der Küste Sumatras und konnte sie nur durch einige wenige, noch schnell in Sumatra beschaffte, ersetzen.¹¹⁰ Edward Smith Stanley (1775–1851), 13th Earl of Derby, sandte ab 1839 seinen Gärtner Joseph Burke nach Südafrika, um Elandantilopen zu holen, die er in seinem Park züchten wollte – mit dem Hintergedanken, für England eine neue extensiv zu haltende Nutztierart zu gewinnen. Burke brachte von der Reise 1842 auch die erste Riesenelandantilope (*Taurotrax oryx derbianus*) mit, die er offenbar bei einem Zwischenstopp in einem westafrikanischen Hafen hatte erwerben können.¹¹¹ Der Earl importierte in den folgenden Jahren für seine private Menagerie in Knowsley Hall bei Liverpool aus Gambia mehrere Antilopenarten, die speziell für ihn gefangen wurden, so im Jahr 1840 Leier- (*Damaliscus dorcas*) und Moorantilope (*Kobus kob*)¹¹², 1842 Kronen- (*Sylvicapra grimmia*), Maxwell- (*Cephalophus maxwelli*), Blaurücken- (*C. rufilatus*) und Gelbrückenducker (*C. silvicultor*) sowie 1846 Schwarzducker (*C. niger*).¹¹³ Solche Importe für die private Tierhaltung gelangten allerdings nicht in den Handel.

Handel en gros mit Wildtieren

„Immer mehr wurde die Einführung fremder Thiere nach Europa methodisch betrieben und heutzutage kommen in London, in Amsterdam Schiffe an, deren eines oft Tausende von Ziervögeln und Hunderte von Paaren von Papagayen mit sich führt. Kurz, der Handel hat sich recht eigentlich der Sache angenommen und es gibt bereits in einigen großen Seehäfen, zumal in England und Holland Handelsfirmen, die sich ausschließlich dem Ein- und Verkauf lebender Thiere widmen“, stellte David Friedrich Weinland 1860 fest.¹⁴ Letzteres galt auch für Frankreich. Die meisten fremdländischen Tiere, die Mitte des 19. Jahrhunderts in den englischen, französischen und holländischen Häfen eintrafen, kamen aus den Kolonien der entsprechenden Staaten.¹⁵ Mit ihnen bestanden regelmäßige Schiffsverbindungen, sodass nicht nur für die Mitnahme von Tieren durch die Agenten und Händler Vorabgespräche getroffen, sondern auch Kontakte zu einem bestimmten Kreis von Kapitänen und Seeleuten aufgebaut werden konnten. Die Beschaffung fremdländischer Wildtiere und der Handel mit ihnen änderten sich nun. In den großen europäischen Hafenstädten wie Triest, Marseille, Bordeaux, Le Havre, London, Southampton, Liverpool, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg und Kopenhagen, aber auch in einigen Städten des Binnenlandes etablierten sich Firmen, die den Hauptstrom der im Hafen eintreffenden Tiere in ihr Unternehmen lenkten. In den Ménagerieakten der Archive finden sich manchmal erhalten gebliebene Tierangebote und Handelslisten. Es waren meist die üblicherweise schon seit langer Zeit nach Europa gekommenen, in Übersee im lokalen Handel angebotenen Tierarten, immer noch überwiegend Einzeltiere, die nach wie vor sporadisch und unvorhersehbar eintrafen. Doch allmählich kamen weitere Arten hinzu, die erkennen lassen, dass sich die Tierhändler nicht nur im eigenen Hafen, sondern auch in Übersee ein Netzwerk von Zulieferern aufgebaut haben mussten. Darunter befanden sich auch seltenere und zoologisch interessante, in der westlichen Welt bisher unbekannte Spezies, für die die ersten Zoologischen Gärten und eine Klientel, die exotische Tiere in größerem Umfang aus Liebhaberei hielt, die Abnehmer waren. Bei den bedeutenderen Tierhandelsfirmen bildete sich bald eine gewisse Spezialisierung auf den Import von Tieren aus bestimmten Faunengebieten heraus, in denen man offenbar zuverlässige Zulieferer hatte gewinnen können. Ein Vorteil der Großhandlungen bestand darin, dass sie über genügend finanzielle Mittel und Räumlichkeiten verfügten, um die erworbenen Tiere bis zum Verkauf unterbringen und vorrätig halten zu können. Ständige Ange-

bote eines artenreichen Tierspektrums waren wichtig für ihr Ansehen.¹¹⁶ Als Beispiele seien stellvertretend für andere die drei bedeutendsten Großhandlungen im Tiergeschäft des 19. Jahrhunderts vorgestellt.

In London, East Smithfield, hatte Anton Jamrach (um 1814–1841), der ältere Sohn des Hamburgers Jacob Gotthold Jamrach (1792–1860), 1841 eine Tierhandlung eröffnet. Die Koninklijk Zoologisch Genootschap Natura Artis Magistra in Amsterdam engagierte ihn sofort als Agenten für den Ankauf nach London kommender Tiere für den eigenen, 1839 gegründeten Tiergarten. Der Vater, Hafenskapitän und Zollinspektor in Hamburg, war schon seit 1826 als Vermittler in den größten deutschen Hafen mitgebrachter fremdländischer Tiere tätig gewesen und betrieb ab 1845 im Vergnügungsviertel der Stadt, auf dem Spielbudenplatz, einen Handel mit „Naturalien“ aller Art. Nach dem frühen Tod seines älteren Sohnes übernahm sein jüngerer Sohn Carl (= Charles, 1815/16–1891) das Geschäft in London und baute es zu einem großen Unternehmen aus, mit Unterbringungsmöglichkeiten für die Tiere in seinem Anwesen nahe den Londoner Docks. 1864 machte sich dessen Sohn William (um 1838–1914) selbstständig. Sein Unternehmen entwickelte sich zu der dem Umsatz nach wohl größten Tierhandlung in Europa, mit besonders guten Beziehungen nach Indien. Dort war William Jamrach schon für seinen Vater als Tiereinkäufer tätig gewesen – damals ein Novum im Tierhandel. William Jamrach importierte in den letzten vier Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nicht nur viele Asiatische Elefanten, so gut wie alle Panzernashörner, die nach Europa kamen, Tiger, Lippen- und Kragenbären, indische Hirsche und Antilopen sowie viele Kleinsäuger und Großvögel, sondern auch verschiedene Kleinvogelarten, zum Teil in großen Stückzahlen. Der französische Adlige Jean Delacour, der beste Fasanenkenner seiner Zeit und Besitzer eines privaten Tierparks bei seinem Schloss in Clères, schrieb 1963 in seiner Monografie, William Jamrach habe allein zwischen 1864 und 1882 um die 2000 Glanzfasane (*Lophophorus impejanus*) und Satyrtragopane (*Tragopan satyra*) aus der Himalayaregion Indiens importiert¹¹⁷, von denen der größte Teil in die bei der englischen Gentry im 19. Jahrhundert so beliebten Fasanerien gegangen war.¹¹⁸ William Jamrach hatte seine Geschäftsräume in einer Hoflage der St George Street nahe der Themse und unterhielt ab 1895 noch eine Dependance in der St James Street in Liverpool. Über diesen Hafen lief damals fast der gesamte englische Handel mit der Neuen Welt. Sein Sohn Anton H. Jamrach (geb. um 1858) war ab 1872 im Geschäft seines Großvaters Charles tätig und führte es nach dessen Tod bis zum Ersten Weltkrieg weiter. Danach erlosch diese Dynastie von Tiergroßhändlern.

Um 1850 begann der Hamburger Fischgroßhändler Carl Claus (= Claes) Hagenbeck (1810–1887), in seinem Geschäft in der Vorstadt St. Pauli einige Wildtiere zu zeigen. Ab 1856 stellte er dann auf dem Spielbudenplatz Tiere zur Schau und baute allmählich eine Tierhandlung auf. Die Tiere bezog er vornehmlich aus London. Etwa ab 1860 übertrug er die Tierhandlung mehr und mehr seinem ältesten Sohn Carl Gottfried Wilhelm Heinrich (1844–1913). Diesem gelang es um 1864, den selbstständig tätigen Tierimporteur Lorenzo Casanova, über den noch berichtet wird, als Zulieferer für nordostafrikanische Tiere zu verpflichten. 1874 erwarb Carl Hagenbeck am Neuen Pferdemarkt in St. Pauli ein Grundstück, eröffnete dort einen Zoologischen Garten und baute seine Tierhandlung zu einem bald weltumspannenden Unternehmen aus.¹⁹ Schon ab Mitte der 1860er-Jahre konnte er durch Vertrag oder Festanstellung eine Reihe von Mitarbeitern an sich binden, die in Übersee nicht nur auf dem lokalen Markt angebotene Tiere erwarben, sondern mit einheimischen Jägern von ihm gewünschte Tiere, vor allem von bisher noch nicht importierten Arten, fangen ließen, eingewöhnten und nach Hamburg transportierten. Allerdings wurde es ab Mitte der 1870er-Jahre für ihn wie für seine großen Konkurrenten in Europa zunehmend schwieriger, für die immer öfter und in größerer Stück- und Artenzahl eingeführten Tiere rechtzeitig Abnehmer zu finden. Längere Zeit in den Handlungsräumen vorrätig gehaltene Tiere fressen ihren Kapitalwert – im wahrsten Sinn des Wortes – rasch auf. So musste sich Carl Hagenbeck immer wieder neue Einnahmequellen erschließen, unter anderem durch den Erstimport zoologisch Aufsehen erregender Tierarten, die er zu hohen Preisen absetzen konnte, und durch die Erschließung neuer Absatzmärkte, vor allem in den USA, wo die großen Zirkusse für ihre Shows Großsäuger brauchten. Hagenbeck gründete darüber hinaus einen eigenen Zirkus und war Veranstalter oder Mitwirkender großer Völkerschauen und Tier- und Zirkusshows, mit denen er etwa auf den Weltausstellungen auftrat. Er erfand die Tierschaustellung in einer naturnah gestalteten, mobilen Panorama-Anlage – dem „Nordlandpanorama“ (Patent für „Naturwissenschaftliche Panoramen“ 1896) – die auf unterschiedlichsten Ausstellungen gezeigt wurde und eröffnete schließlich 1907 einen großen Tierpark mit neuartigen Schaustellungsprinzipien in Stellingen bei Hamburg. In allen diesen Unternehmen konnte er von ihm importierte Tiere unterbringen, vor allem aber in dem großen Tierpark in Stellingen, der, inzwischen unter Denkmalsschutz gestellt, bis heute existiert und von seinen Nachfahren in der sechsten Generation geführt wird. Wenn auch unter den beiden Söhnen Heinrich (1875–1945) und Lorenz (1882–1956) sowie unter dem Enkel

Carl Heinrich (1911–1977) im 20. Jahrhundert noch Tierhandel betrieben wurde, hatte die Firma Hagenbeck für den internationalen Großhandel mit Tieren zwischen den beiden Weltkriegen und nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr die herausragende Bedeutung wie zu Carl Hagenbecks Zeiten.

Die Tierhandelsfirma Gebrüder Reiche in Alfeld/Leine, einer Kleinstadt, rund 50 km südlich von Hannover gelegen, hat ein anderes Gründungsfundament. Das erklärt auch, weshalb sie ihren Sitz nicht in einem Hafen und nicht einmal an einem schiffbaren Fluss hatte, sondern im Binnenland.¹²⁰ Sie stammt aus Grünenplan im Hils, einem der Zentren des Handels mit in den Häusern vieler Bewohner des Harzes und anderer deutscher Mittelgebirge gezüchteten Kanarienvögeln und heimischen Singvögeln, vornehmlich von Buchfinken, Dompfaffen und Zeisigen, die gelernt hatten, von Menschen vorgesungene Liedphrasen nachzupfeifen. Schon im 18. Jahrhundert waren zwei Generationen der Reiches mit Vögeln, in kleinen Käfigen auf dem Rücken getragen, über Hamburg oder Lübeck per Schiff nach Holland und St. Petersburg gereist, um die dort begehrten Stubenvögel zu verkaufen. Die Brüder Carl (= Charles, 1827–1885) und Heinrich (= Henry, 1833–1887) bauten den Vogelverkauf vor allem in New York aus und brachten dabei, um die Reisekosten günstiger zu gestalten, in den USA erworbene Tiere für den Verkauf in Deutschland mit. In New York gründeten sie schon 1847 die Tochterfirma Charles Reiche and Brother, von wo aus der Vertrieb der importierten Kanarienvögel organisiert wurde. Der Firmensitz wurde 1860 nach Alfeld verlegt. Aus dieser Kleinstadt war es seit 1854 möglich, die Vögel mit der Eisenbahn in die deutschen Häfen zu versenden. Bis dahin hatten sie getragen werden müssen, weil ein Transport auf den ungefederten Pferde- oder Ochsenwagen wegen der schlechten Wegeverhältnisse nicht möglich gewesen war. Die Vögel hätten sich in den Käfigen zu Tode geflattert. Eine Verschickung mit einer gefederten Kalesche oder mit der Postkutsche verbot sich aus wirtschaftlichen Gründen. Um 1850 wurden von den Reiches pro Jahr etwa 10.000 Kanarienvögel verkauft, 1876 waren es bereits 62.000 zuzüglich 5500 so genannter Waldvögel, also heimischer Singvögel. Von der Gesamtmenge gingen allein 57.800 nach New York.¹²¹ Wöchentlich verließ ein Schiff mit etwa 1000 Kanarienvögeln an Bord seinen deutschen Hafen. Einige der Schiffe hatten Südafrika und Südamerika und schließlich sogar Indien und Australien als Reiseziel. Wie aus den USA brachten die Vogelpfleger ab 1871, zunächst wieder, um die Kosten für ihre Rückreise einzuspielen; auch aus Übersee Tiere mit, die man dort leicht erwerben und in Deutschland absetzen konnte.

Ab den 1860er-Jahren und vor allem nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 blühte die Firma unter Charles' Leitung schnell auf und entwickelte sich in wenigen Jahren zu einer weltweit agierenden Großhandlung von etwa der gleichen Bedeutung wie das durch die rege Öffentlichkeitsarbeit Carl Hagenbecks bekanntere Hamburger Unternehmen. Durch Verbindung mit einem Tierfänger, der im Norden des Sudans mit auf den Fang von Steppentieren spezialisierten einheimischen Jägern zusammenarbeitete, wurden ab 1873 größere Mengen von Giraffen (*Giraffa camelopardalis*), Straußen, Raubtieren und Affen sowie einige Afrikanische Elefanten (*Loxodonta africanus*), Spitzmaulnashörner (*Diceros bicornis*) und sogar Flusspferde (*Hippopotamus amphibius*) nach Alfeld importiert. 1876 eröffneten die Brüder Charles und Henry mit einem amerikanischen Partner in New York am Broadway ein großes Aquarium, das allerdings nur bis 1881 bestand. Dort wurden nicht nur Süßwasser- und Meeresfische, Reptilien und Amphibien, sondern auch Kalifornische Seelöwen (*Zalophus californianus*), Delphine (*Tursiops truncatus*) und 1877 in einer Dependence sogar ein Weißwal (*Delphinapterus leucas*) gehalten, der eigens für das Schau-



Eintreffen von Tieren aus Nubien in Alfeld/Leine, 1874. Zeichnung von Hermann Leutemann.



Ausladen eines Transportes afrikanischer Tiere in Triest, 1874. Zeichnung von Hermann Leutemann.

aquarium gefangen worden war. Zu diesen damals sehr außergewöhnlichen Tierschaustellungen kamen noch Aufführungen von Opern im Schauaquarium.¹²² In den 1880er-Jahren baute Carl Reiche jun. (1854–1925), Sohn und Nachfolger von Charles Reiche als Firmenchef, die Handelsverbindungen nach Südafrika aus. Einige Farmer in Transvaal ließen von aus Südamerika angeworbenen Gauchos mit dem Lasso Zebras und Steppenantilopen fangen und hielten sie in größerer Stückzahl auf ihren Farmen. Sein Tierbegleiter teilte Carl Reiche jun. 1893 mit, er habe bei den Buren, die er zum Ankauf von Tieren aufgesucht hatte, „gegen 80 Chapmanzebras (*Equus burchelli chapmani*) angetroffen“.¹²³ Aus heutiger Sicht gelang es Carl Reiche jun. in den Jahren 1902 und 1903 mit der Einfuhr von zwei Paar Tasmanischen Beutelwölfen (*Thylacinus cynocephalus*), eine der größten zoologischen Raritäten nach Deutschland zu bringen. Ein Paar kam in den Zoo Berlin, ein Tier in den Kölner Zoo. Das vierte verstarb bei Reiche. Dieses größte Raubtier der Fauna der australischen Region starb in den 1930er-Jahren in seiner Heimat Tasmanien aus.¹²⁴ 1909 gab Carl Reiche jun. aus nicht gänzlich geklärten Gründen seine Tierhandlung auf. Die Lieferanten, Kunden und erfahrenen Tierbegleiter wechselten zu der seit 1860 gleichfalls in Alfeld bestehenden Tierhandlung Ludwig (= Louis) Ruhe

(1828–1883) über, eine wie die Firma Reiche auch aus Grünenplan stammende und vorwiegend mit dem Export von Kanarienvögeln beschäftigte Firma, die allerdings im 19. Jahrhundert, vor allem was den Import von fremdländischen Tieren betrifft, nicht die gleiche Bedeutung wie die Firma Reiche besaß. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich die weiterhin in Alfeld ansässige Firma unter dem Sohn Hermann I. (1861–1923) und dem Enkel Hermann II. (1895–1978) allerdings zur bedeutendsten Tiergroßhandlung in Europa, bis sie unter dem Urenkel Hermann III. (1924–2003) nach dem Ende des kommerziellen Tierhandels Mitte der 1970er-Jahre im Jahr 1993 liquidiert werden musste.

An europäischen Wünschen orientierter Tierfang in Übersee

In den Jahren 1826, 1827 und 1828 hatte der Khedive von Ägypten, Mehmed Ali (1769–1849), im Zuge seiner Unabhängigkeitsbestrebungen vom Sultan in Konstantinopel und der Öffnung seines Herrschaftsgebietes nach Europa dem englischen König Georg IV., dem französischen König Charles X. und dem österreichischen Kaiser Franz I. je eine Giraffe geschenkt. Es waren die ersten lebenden Giraffen, die in der Neuzeit nach Europa kamen. Obwohl ihnen, durch Fang und Transport vorgeschädigt, in Europa keine lange Lebensdauer beschieden war, erregten sie hier ein enormes Aufsehen mit einem großen Widerhall in Publizistik, Literatur, Malerei und Kunstgewerbe.¹²⁵ Vor allem die 1826 gegründete Zoological Society of London war bestrebt, die 1828 in der königlichen Menagerie in Windsor verstorbene Giraffe durch Exemplare für den im selben Jahr im Regents-Park von London eröffneten Zoo, der ersten bürgerlichen Zoogründung, zu ersetzen. Auf diplomatischem Wege erreichte man in Kairo, dass der dort ansässige Kaufmann Thibaut, der als Fellhändler gute Verbindungen zu ägyptischen Lieferanten unterhielt, 1834 die Erlaubnis bekam, in der erst jüngst durch Mehmed Ali eroberten Provinz Kordofan (Distrikt Darfur, nördlicher Sudan) mit Hilfe einheimischer Jäger Giraffen zu fangen. Dies geschah durch Reiter nach einer etwa dreistündigen Hetzjagd einiger Junge führender Giraffenweibchen. Die Mutter wurde dabei jeweils getötet, das Kalb mit Kamelmilch aufgezogen.¹²⁶ Zwar verendeten drei der ersten vier gefangenen Giraffen auf dem Marsch nach Dongola am Nil, wo sie auf eine Barke verladen werden sollten, doch Thibaut gelang es im folgenden Jahr, drei weitere Giraffen fangen zu lassen und die vier jungen Tiere nach einer Quarantäne auf der Insel Malta 1836 nach London zu bringen. In den folgenden Jahren

importierte er noch weitere Giraffen nach England und Frankreich.¹²⁷ Eine Giraffe gelangte nach Deutschland in die Wandermenagerie von Heinrich Schreyer, der sie von dem Kunstreiter Bernhard Hartmann zureiten ließ. Nachdem 1841 der ägyptische Vizekönig den Fang von Giraffen verboten hatte, um den Bestand in Darfur zu schonen¹²⁸, gelang es Hartmann, der inzwischen Stallmeister des Vizekönigs in der Kavallerieschule von Gizeh geworden war, bei seinem Abschied 1844 zwei Giraffen aus dem Besitz des Khediven zu erwerben und nach Deutschland zu bringen. Nach der Aufhebung des Fangverbots durch den Nachfolger Mehmed Alis konnte Hartmann 1851 nochmals zwei Giraffen nach Wien sowie 1854 weitere vier nach Paris bringen.¹²⁹ Mit diesen Giraffen begann eine neue Ära des Importes von Wildtieren nach Europa. Als sich einige der in Nordost- und Südafrika tätigen Europäer, die selbst oder mit Hilfe einheimischer Jäger Tiere für den Export fingen, mit den europäischen Tierhändlern arrangierten, kamen nunmehr in Europa auch fremdländische Tiere in den Handel, die eigens nach den Wünschen des europäischen Marktes gefangen wurden. Die Händler streckten mitunter das Kapital vor, bezahlten zum Teil auch das Equipment und sicherten vor allem die Abnahme der nach Alexandrien oder direkt in einen europäischen Hafen gebrachten Tiere zu.

Einer der vielen Wandermenageristen in der Mitte des 19. Jahrhunderts war der Italiener Lorenzo Casanova (gest. 1870). Er hatte zuletzt in St. Petersburg ein Affentheater betrieben, das 1859 abbrannte. Im selben Jahr gelang es ihm, zwei junge, im Nildelta für die Menagerie Schönbrunn gefangene Flusspferde an die Hand zu bekommen. Die in Triest eingetroffenen Tiere konnten wegen der kriegerischen Auseinandersetzung Österreichs mit Sardinien und Frankreich nicht in Wien abgeliefert werden. Casanova ließ seine Frau mit den beiden Tieren durch mitteleuropäische Städte reisen, bis er die Flusspferde 1860 schließlich an den Zoo in Amsterdam verkaufte.¹³⁰ Durch das Flusspferdgeschäft war Casanova an Informationen über den Fang von Giraffen und anderen Tieren im nördlichen Sudan gelangt. 1861 begab er sich, zum Teil vorfinanziert vom Zoo Köln, der einen Afrikanischen Elefanten erwerben wollte, nach Südostnubien in eine an Tieren reiche Steppenlandschaft mit dem Handelszentrum Kassala, nahe der Grenze zu Äthiopien gelegen, etwa 16 Tagesreisen mit dem Kamel vom Hafen Suakim am Roten Meer entfernt.¹³¹ Mit einem Afrikanischen Elefanten, vier Giraffen, jungen Fleckenhyänen, Leoparden und Löwen kehrte Casanova 1862 nach Triest zurück und verkaufte die Tiere vom Schiff aus an Interessenten. In den folgenden Jahren brachte er außer Elefanten und Giraffen vor allem Antilopen verschiedener Arten wie

Eland- (*Taurotragus oryx*), Säbel- (*Oryx gazella tao*) und Mendesantilopen (*Addax nasomaculatus*), Buschböcke (*Tragelaphus scriptus*), Rotstirn- (*Gazella rufifrons*) und Sömmeringgazellen (*G. soemmeringi*), ferner Erdferkel (*Orycteropus afer*), Streifen- (*Hyaena hyaena*) und Fleckenhyaenen (*Crocotta crocuta*), Löwen, Leoparden, Stachelschweine, Kaffernbüffel (*Bubals caffer*), Pinselohr- (*Potamochoerus porcus*)- und Warzenschweine (*Phacochoerus aethiopicus*), Mantelpaviane (*Papio hamadryas*), Strauße (*Struthio camelus*), Kronenkränche (*Balearica pavonina*), Hornrabben (*Bucorvus abyssinicus*), verschiedene Geier und andere Greifvögel sowie noch zahlreiche weitere Tierarten mit. 1863 war ein Nubischer Wildesel (*Equus asinus africanus*) dabei, der erste seiner Art, der nach Europa kam. Er wurde vom Londoner Zoo erworben. 1868 brachte Casanova auch das erste Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*) nach Europa. Nach einem Aufenthalt bei Hagenbeck in Hamburg gelangte es ebenfalls in den Zoo von London¹³², weil offenbar kein deutscher Zoo über genug Geld verfügte, das seltene Tier zu kaufen. Nachdem Claes Hagenbeck am Spielbudenplatz in Hamburg seine Handelsmenagerie gegründet hatte, schloss sein Sohn Carl 1869 mit Casanova einen Vertrag und sicherte sich die von ihm mitgebrachten Tiere zum Weiterverkauf.¹³³ Nach dem Tod Casanovas betrieb Carl Hagenbeck den Tierimport aus dem Sudan weiter, indem er mehrere andere Personen unter Vertrag nahm, die auf die Möglichkeit des Tierfanges in der Region um Kassala und der Verschiffung über Suakim aufmerksam geworden waren und in das Geschäft mit Tieren einsteigen wollten. Auch Hagenbecks Konkurrent in Alfeld, die Firma Gebrüder Reiche, verpflichtete einen solchen Mann und schickte außerdem einen Mitarbeiter aus Alfeld nach Afrika, der den Fang von Steppentieren und ihren Transport über Kassala an das Rote Meer in großem Stil organisieren sollte. Wie zu Zeiten Casanovas erreichte in den 1870er-Jahren alljährlich mindestens jeweils ein Tiertransport aus dem Sudan die beiden Tierhandlungen. Mit dem so genannten Mahdi-Aufstand, der Erhebung des Sudans gegen die von England dominierte ägyptische Herrschaft 1880, war der Import von Tieren aus dem Sudan für viele Jahre beendet. Vor allem Süd- und zunehmend auch Ostafrika mussten den Bedarf an afrikanischen Steppentieren in Europa decken.

In vielen Sendungen, die aus Übersee die europäischen Häfen und Tierhändler und damit auch die Zoologischen Gärten und engagierte Liebhaber erreichten, waren Tierarten enthalten, die der europäischen Zoologie noch gänzlich unbekannt waren. Dabei handelte es sich vor allem um kleinere Säugetiere, Vögel und Tiere der anderen Wirbeltierklassen. So hatte der

Spruch, der im Wärterraum des 1895 errichteten Vogelhauses des Berliner Zoos hing, durchaus seine Berechtigung:

„Wenn einer einen Vogel hat und weiß nicht, was es ist,
So weiß er vorderhand genug, weiß er nur, was er frißt.“¹³⁴

Dieser Spruch lässt auch erkennen, dass die an gehaltenen Tieren gewonnenen biologischen Erkenntnisse, vor allem solcher Arten, die in der Wildbahn schwer zu beobachten sind, zu dieser Zeit einen integralen Bestandteil des Wissens von der Biologie ihrer Art bildeten. Man kann ihn vom Umfang her gar nicht überschätzen, und er wurde den Feldforschern, die, oft mit Hilfe raffinierter technischer Geräte, vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Freilanduntersuchungen die Biologie fremdländischer Tierarten monografisch studierten, zu einer unersetzlichen Orientierungsgrundlage. In Publikationen, die sich nicht für den historischen Werdegang des biologischen Wissens von den einzelnen Spezies interessieren, wird das allerdings oft nicht gewürdigt.

Tierfang für den Handel – Risiken und Verluste

Mit dem Fang von Tieren für den Handel traten die Probleme, die mit der Eingewöhnung von Wildtieren an die Bedingungen der Haltung verbunden waren, deutlicher hervor. Meist wurden zunächst die bei der Jagd der einheimischen Bevölkerung üblichen Methoden angewandt, um für den Transport nach Europa geeignete Jungtiere zu bekommen: das Erlegen der Mutter mit den traditionellen Jagdwaffen Speer, Pfeil und Schwert, der Fang in Fallen und mit Schlingen oder das Hetzen von Steppentieren, bis das erschöpfte Jungtier zurückblieb und gegriffen werden konnte. Die erbeuteten Jungtiere wurden meist mit der Milch mitgeführter Ziegen aufgezogen. Affen und große Vögel wie beispielsweise Paradiesvögel¹³⁵, aber auch junge Paarhufer, etwa Mähnschafe in Nordafrika¹³⁶, wurden mit raffiniert im Geäst aufgehängten Schlingen gefangen. Selbst große Greifvögel wie Kondore entkamen dem Lasso nicht, nachdem sie sich an einem bereitgelegten Kadaver gütlich getan hatten und nur schwer auffliegen konnten.¹³⁷ Die Tötung der Muttertiere, zumal von Arten, die von der einheimischen Bevölkerung selten oder gar nicht zur Versorgung mit Fleisch gejagt wurden¹³⁸, durch Gewehrscüsse im großen Stil war schon bei Zeitgenossen in Europa umstritten und erweckte Zweifel an der Berechtigung dieser Methode des



Raubtierfalle Ende des 19. Jahrhunderts.

Tierfangs.¹³⁹ Betroffen davon waren vor allem Löwen, Tiger, Elefanten, Nashörner, Flusspferde, Schimpansen, Orang-Utans, Brüllaffen und andere Affenarten, im hohen Norden auch Walrosse, Moschusochsen oder Eisbären.

Auch früher schon waren die hohen Verluste unter den Jungtieren aufgefallen, die den Einheimischen bei der Jagd auf die Mütter in die Hände gefallen, künstlich aufgezogen und aus dem Landesinneren an die Küste transportiert worden waren, um sie dort an Interessenten zu verkaufen. So berichtete ein holländischer Regierungsbeamter, der in den Jahren 1846–1848 das Innere von Borneo (heute Kalimantan) bereiste, von exzessiv hohen Verlusten unter jungen Orang-Utans. Nur die Hälfte erreichte die Küsten Borneos, nur ein Fünftel die Verkaufsplätze auf Java oder in Singapur, und nach seiner

Schätzung käme auch nur einer von fünf nach Europa verschifften Orang-Utans dort an und dieser meist bereits krank.¹⁴⁰ Wie sich im 20. Jahrhundert herausstellte, als man über bessere Diagnosemethoden verfügte, führten Mangelversorgung, ungeeignete Nahrung, der Trennungsschock von der Mutter, Witterungsunbilden, Infektionen infolge fehlender Hygiene, aber auch der weitgehende Verlust der natürlichen Abwehrkräfte des Tieres gegen die vorschädigende Wirkung von Parasiten zu solchen Verlusten. Aber auch unter Haustieren mussten bei einem langen Transport aus dem Landesinneren an die Küste hohe Ausfallsquoten hingenommen werden. Die Hälfte der aus dem Inneren Perus und Boliviens an die Küste geführten Alpakas und Lamas überstand die Strapazen des Weges nicht, den die Tiere zu Fuß zurücklegen mussten.¹⁴¹ Weitere Verluste waren auf See zu beklagen. Dabei hatte sich die Reisedauer über die Ozeane nach Europa erheblich verkürzt. Dauerte die Reise des in Europa so berühmt gewordenen Panzernashorns „Jungfer Clara“, das von 1741–1758 in Mitteleuropa

von einem Tierführer von Stadt zu Stadt umhergeführt worden war, von Kalkutta bis Kapstadt vier und nach einem Zwischenstopp von da bis nach Rotterdam nochmals drei Monate¹⁴² – was große logistische und praktische Probleme bei der Versorgung des Tieres mit unverdorbenem Trinkwasser und Futter während der langen Seereise bedeutete – wurde nach der Mitte des 19. Jahrhunderts die Strecke von Singapur durch den Suezkanal nach Europa von den zusätzlich oder allein mit Dampf angetriebenen Schiffen in zwei Monaten bewältigt.¹⁴³ Für die Überquerung des Atlantiks von Süd- bzw. Mittelamerika hatte der Tierbegleiter in der Zeit der Segelschiffe Vorsorge für zwei bis drei Monate zu treffen.¹⁴⁴ Diese Reisezeit halbierte sich im 19. Jahrhundert.

Immer wieder ist in Reiseberichten von Verlusten durch Stürme oder einen Brand auf dem Schiff zu lesen, so etwa, als sich durch eine Sturzsee im Roten Meer von 43 an Deck untergebrachten Straußen 31 die Beine brachen.¹⁴⁵ Reiseberichte künden von den enormen Belastungen, die zum Beispiel den im Südosten des Sudan nach dem Fang in einem Lager eingewöhnten Tieren bei den langen Märschen bis zum Küstenort am Roten Meer zugemutet werden mussten, aber auch von dem großen Aufwand an Menschen, Lastkamelen und Ziegen zur Versorgung der Tiere mit Milch sowie den Bemühungen um Wasser- und Futterbeschaffung.¹⁴⁶ Allein zwölf Personen waren nötig, um 1881 ein junges Flusspferd, das, in einem aus Naturholz gefertigten Kasten an zwei Stangen hängend, von zwei Lastkamelen getragen wurde, vom Fanglager im Süden des Sudan zur Küste zu bringen. Vier Mann mussten die Kiste während des Transports im Gleichgewicht halten, zwei führten die beiden Dromedare. Ein siebenter hatte alle Viertelstunden das Flusspferd mit Wasser zu begießen. Das Wasser führte man in zwölf großen, je etwa 55 bis 70 Liter fassenden Lederschläuchen mit, die von sechs Dromedaren getragen und an den Wasserstellen immer wieder aufgefüllt wurden. Diese Dromedare wurden von drei Kameltreibern geführt. Ein elfter Mann war nötig, um zwölf Ziegen vor sich her zu treiben, deren Milch für die Versorgung des jungen Flusspferdes gebraucht wurde, und der Zwölfte koordinierte die Versorgungsarbeiten und führte die ganze Mannschaft an. Sechs Tage war man unterwegs, um vom Fanggebiet zum Basislager nach Kassala zu gelangen und weitere 27 bis 28 Tage von dort nach Suakim am Roten Meer. Nach dem Verladen auf einen Dampfer nach Algier, dem dortigen Umladen auf ein weiteres Frachtschiff mit der Bestimmung Marseille und einer Fahrt mit der Eisenbahn von der südfranzösischen Küste nach Hamburg war das Flusspferd nach dem Verlassen des Basislagers im Sudan 80 Tage unterwegs, und das unter Transportbedin-

gungen, die man sich im 20. Jahrhundert kaum noch vorstellen konnte. Größere Tiere wie die jungen Elefanten, Giraffen oder Büffel, selbst die schwer zu dirigierenden Strauße wurden von Kassala über eine Strecke von 500 km bis zum Verladehafen getrieben. Von 30 Elefanten eines Transportes starben 13 auf dem Marsch, von 16 jungen Kaffernbüffeln kam keines der Kälber dort an. 40 Kamele und 30 Mann Begleitmannschaft waren nötig, um das Futter für die Tiere, in Kisten verstaute, eingefangene kleinere Säugetiere und Vögel, sowie die Reiseutensilien der Mannschaft zu transportieren.¹⁴⁷ Für die Ernährung eines jungen Spitzmaulnashorns auf einem solchen Transport war die Milch von 30 Ziegen nötig. In den Häfen wurden die Elefanten und Giraffen, in Bauchgurten hängend, mit dem Kran an Bord gehievt. Schon aus wirtschaftlichen Gründen war es unumgänglich, weniger aufwendige Beschaffungsmethoden für Tiere aus Afrika zu entwickeln. Josef Menges (1850–1910), der bedeutendste Tierimporteur seiner Zeit und wohl derjenige mit der größten Erfahrung beim Fang und in der Eingewöhnung von Tieren in Nordostafrika, schätzte die Verluste solcher Expeditionen während des Transportes auf ein bis zwei Drittel der Tiere, darunter meist gerade die kostbarsten Exemplare.¹⁴⁸

Josef Menges verdanken die Tiergärten in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auch einige Erstimporte. So brachte er 1882 den ersten Somaliesel (*Equus asinus somalicus*) nach Europa, der nach London kam¹⁴⁹, 1883 die Spekes-Gazelle (*Gazella spekei*) und den Somalistrauß (*Struthio camelus molybdophanes*) und 1885 den Kleinen Kudu (*Tragelaphus imberbis*) und die Grantgazelle (*Gazelle granti*). 1894 entdeckte er die Beira (*Dorcatragus megalotis*) für die Wissenschaft und pflegte ein Exemplar, konnte es aber nicht nach Europa bringen. Erst Mitte der 1980er-Jahre kamen einige dieser zierlichen Antilopen, deren Verbreitungsgebiet von Eritrea über Somalia bis Äthiopien reicht, in den Zoo von Doha in Qatar. 1895 brachte Menges die erste Giraffengazelle (*Litocranius walleri*) nach London¹⁵⁰ und 1902 ein Grevyzebra (*Equus grevyi*) zu Hagenbeck, nachdem diese großwüchsige Zebraart erst 20 Jahre zuvor durch ein Staatsgeschenk des äthiopischen Kaisers Johannes IV. an den Präsidenten der französischen Republik, Jules Grévy, in Europa bekannt geworden war. Hagenbeck verkaufte das von Menges mitgebrachte Zebra an einen der größten Privattierhalter dieser Zeit, Herbrand Arthur Russell (1858–1940), den 11th Duke of Bedford. Als Importeur von Tieren aus Somalia war Josef Menges in den 1880er- bis 1890er-Jahren ohne Konkurrenz. Er unterhielt einen Einmannbetrieb, fing die Tiere selbst, gewöhnte sie selbst ein, organisierte und begleitete die Transporte und sorgte, als er sich selbstständig

gemacht hatte, auch für den Verkauf, meist schon vor dem Eintreffen der Sendung in Europa, durch telegrafische Absprachen. Er hatte seine Landeskennntnis in Afrika durch die Begleitung des englischen Gouverneurs für den Sudan, Charles George Gordon, auf einer Erkundungsexpedition an den Weißen Nil gewonnen. Menges war von 1876 bis 1893 mit Carl Hagenbeck verbunden, dem er 1882 nach dem Ausbruch des Mahdiaufstands im Sudan und dem Verlust Nordostafrikas für den Import von Tieren durch einen Aufenthalt in Ceylon (heute Sri Lanka) den direkten Zugang zu dortigen Lieferpartnern schuf. Ab 1893 war Menges selbstständig tätig.

Allmählich wurde der Großtierfang zumindest in Afrika effizienter. Die Fangmethoden und die Eingewöhnung erbeuteter Tiersäuglinge änderten sich, regelmäßig verkehrende Linienschiffe erleichterten den Transport und verkürzten die Reisezeiten. Man profitierte auch von den Erfahrungen, die man inzwischen in Europa in den Zoologischen Gärten bei der künstlichen Aufzucht von Tiersäuglingen gewonnen hatte. Josef Menges hatte schon ab 1876 ein in Europa bewährtes Fabrikat für die künstliche Aufzucht von Kälbern, den so genannten Milchaustauscher¹⁵¹, in den Sudan mitgenommen und wurde dadurch unabhängig von den Ziegen. Flusspferde wurden ab den 1890er-Jahren für den Fang nicht mehr harpuniert, sondern in einer



Aufbau einer Falle zum Fang einer Sozialgruppe von Mantelpavianen in Somalia Anfang des 20. Jahrhunderts.

Grube gefangen. Die durch die Harpune geschlagene Wunde war stets ein Risiko, ihre Ausheilung langwierig gewesen. Im Süden der damaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika (heute Tansania) entstanden nacheinander nahe der Küste in Lindi und Kilwa zwei von ehemals im Kolonialdienst stehenden Soldaten beziehungsweise Polizeibeamten geführte Stationen, in denen die gefangenen jungen Flusspferde eingewöhnt wurden und, gewissermaßen auf Vorrat gehalten, auf ihren Abtransport harrten. Im Jahr 1911 waren es zehn Tiere, für die in Europa oder Amerika eine Unterbringungsmöglichkeit gesucht wurde.¹⁵² Christoph Schulz (1884–1958), ein Mitarbeiter Carl Hagenbecks, fing ab 1908 ganze Rudel von Steppenantilopen in Netzen. 1911 errichtete er mit finanzieller Hilfe Hagenbecks am Mount Meru eine Fangfarm. Nun wurden von den in großen Herden lebenden Tieren der Steppe ganze Sozialeinheiten derselben Tierart zugleich gefangen. Zu Zeiten von Josef Menges war das lediglich mit Paviangruppen in großen Futterfallen möglich gewesen. Damit waren die Käufer in Europa in der Lage,

zumindest zueinander passende Paare, vor allem aber mehrere Tiere derselben Spezies zu erwerben, was die Chancen, Nachzuchten zu erzielen, erheblich vergrößerte. Junge Giraffen, Spitzmaulnashörner, Afrikanische Elefanten wurden vom Pferd aus mit dem Lasso beziehungsweise durch Reiter nach kurzzeitigem Hetzen von der Mutter abgetrennt und von der Begleitmannschaft mit Seilen eingefangen.¹⁵³

Überall auf der Welt in Ländern mit einer für Europäer und Amerikaner interessanten Fauna etablierten sich im ausgehenden 19. Jahrhundert Tierhändler, die Verbindungen zu den im Hinterland Tiere fangenden Einheimischen unterhielten und dem europäischen Tierhandel laufend Lieferangebote unterbreiteten beziehungsweise in regelmäßigen Abständen selbst mit einem Tiertransport in Europa eintrafen und nach Käufern



*Keddha-Fang von Elefanten auf Sri Lanka
Anfang des 20. Jahrhunderts.*

für ihre Tiere suchten. Die großen europäischen Tierhändler nahmen ihnen Tiere ab, die europäischen Zoologischen Gärten, Wandermenagerien und Zirkusse und die privaten Tierhalter teilweise auch direkt und ohne Einschalten eines Zwischenhändlers. Auch in den überseeischen Ländern entstandene Tiergärten fungierten als Sammelstationen für im Hinterland gefangene heimische Tiere und boten diese in Europa und Amerika an. So kamen zum Beispiel ab 1901 über den Tierhändler August Görling in Sydney nicht nur wie seit hundert Jahren Kängurus nach Europa, sondern auch Buschhuhn (*Alectura lathami*), Ameisenigel (*Tachyglossus aculeatus*), Nasenbeutel (*Peramelidae*), Beutelmarder (*Dasyurinae*), Wombat (*Vombatus ursinus*), Beutelteufel (*Sarcophilus harrisi*) aus Tasmanien und vieles andere mehr. Alle nach Deutschland gelangten Beutelwölfe (*Thylacynus cynocephalus*) stammten etwa aus dieser Quelle.¹⁵⁴ Aus Russland erschien ab 1905 alljährlich der in Kirgisien ansässige Osip E. Neschiwow mit Schneeleopard (*Uncia uncia*), Sibirischem Tiger (*Panthera tigris altaica*), Manulkatze (*Otocolobus manul*), Rotwolf (*Cuon alpinus*), Sibirischem Reh (*Capreolus c. pygargus*), Maral (*Cervus elaphus sibiricus*), Sibirischem Steinbock (*Capra ibex sibirica*), Chucarhuhn (*Alectoris graeca chucar*), Kuttengeier (*Aegypius monachus*) und anderen Tag- und Nachtgreifvögeln in Deutschland. Der erst rund drei Jahrzehnte zuvor lebend in Europa bekannt gewordene Schneeleopard¹⁵⁵ war eine begehrte zoologische Rarität. Neschiwows Leute fingen die Schneeleoparden offensichtlich in Schlingen und nur noch selten in Tellereisen, wie sonst üblich, denn nur wenige Tiere hatte eine verletzte oder verstümmelte Pfote. Neschiwow transportierte seine Tiere ab Taschkent mit der Eisenbahn und erreichte in 28 Tagen seinen deutschen Zielort.¹⁵⁶

Auf der Basis der ab 1896 aufgebauten Geschäftsverbindungen zu russischen Tierhändlern und seiner persönlichen Beziehungen zu dem Großagrarier Friedrich von Falz-Fein, der ab 1888 auf seiner weitläufigen Besetzung Askania Nova, im Hinterland der Krim gelegen, von Hirten gehütete große Herden von Steppentieren aus aller Welt ansiedelte, gelang Hagenbeck 1901 der Import von 28 Fohlen des Przewalski-Pferdes und ein Jahr darauf von nochmals acht Exemplaren¹⁵⁷ – aus heutiger Sicht eine der großen Pioniertaten des Hamburger Tierhändlers. Das so genannte Urwildpferd war 1879 von dem in russischen Diensten stehenden Forschungsreisenden Nikolai Michailowitsch Przewalski für die westliche Welt entdeckt und 1891 als neue Spezies beschrieben worden. Friedrich von Falz-Fein gelang es, einige von Mongolen gefangene junge Wildpferde für Askania Nova zu bekommen, und auch der Moskauer Zoo erhielt 1901 die ersten

beiden Wildpferde. Vermögende Tierliebhaber in Europa, wie der schon erwähnte Herbrand Arthur Russel, der 11. Herzog von Bedford, oder Baron Walther de Rothschild in Tring (England), waren ebenfalls an dieser zoologischen Rarität interessiert und garantierten die Abnahme der gefangenen Wildpferde für ihre privaten Tiergärten. Carl Hagenbeck kommt das Verdienst zu, mit den Importen von Wildpferden einen Grundstein für die Erhaltungszucht dieser Tierart gelegt zu haben, wenngleich ihm ein derartiger Gedanke noch fremd war. Unter der Leitung eines russischen Kaufmanns fingen mongolische Hirten die Fohlen mit dem Lasso. Sie wurden von eigens dafür vorbereiteten Mongolenpferdstuten adoptiert und gesäugt. Hagenbecks Mitarbeiter ließen die Stuten samt adoptierten Fohlen in 55 Tagesmärschen vom Basislager bei Kobdo (heute Chovd) in der Westmongolei durch das Altaigebirge bis an den Ob führen. Von dort wurden sie nach einer Bootsfahrt von vier Tagen bis zur Eisenbahnstation Bijsk und anschließend mit dem Zug über 5000 km nach Hamburg gebracht.¹⁵⁸ Nachdem das Urwildpferd sehr wahrscheinlich in freier Wildbahn im Verlauf des 20. Jahrhunderts ausstarb, konnten ab 1992 Programme zur Wiederansiedelung von in Europa gezüchteten Urwildpferden in ehemalige Habitate in der Mongolei und im angrenzenden Gebiet Chinas anlaufen.¹⁵⁹

Auch einige zoologisch interessante Tiere der nordischen subpolaren Zone, von denen Forschungsreisende, Jäger, Walfänger und Robbenschläger berichteten, wie beispielsweise Moschusochsen (*Ovibos moschatus*) und Walrosse (*Odobenus rosmarus*), hätte man gerne lebend besessen. Doch von beiden Tierarten kamen trotz erheblicher Bemühungen bis Mitte der 1920er-Jahre nur einige wenige Exemplare in die Zoologischen Gärten beziehungsweise in die Hände von Privatpersonen. Um Moschusochsenkälber zu fangen, wurden damals alle adulten Tiere der Herde erschossen.¹⁶⁰ Die sehr wehrhaften Tiere verteidigten die Kälber gegen Fänger wie sonst gegen angreifende Wölfe. Die Kälber aufzuziehen und an ein anderes Klima zu gewöhnen, gelang meist nicht, sodass sich die Zoologischen Gärten nach dem Ersten Weltkrieg einigten, Moschusochsen-Angebote von Jägern abzulehnen. Erst als man mit schonenden Methoden Einzeltiere fangen und nach Erfahrungen in den 1930er-Jahren mit Umsiedlungsaktionen nach Spitzbergen und Alaska sowie auf Grund der inzwischen angesammelten tiergartenbiologischen Erkenntnisse eine Chance hatte, die Tiere auch einzugewöhnen, wurden nach dem Zweiten Weltkrieg zum Aufbau von Zuchtgruppen in den Zoos wieder junge Moschusochsen gefangen. Auch die Eingewöhnung von Walrossen gelang bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nur selten, wenngleich es Carl Hagenbeck vergönnt war,

1908, also kurz nach der Eröffnung seines Tierparks in Stellingen, acht junge Walrosse zeigen zu können.¹⁶¹ Allerdings starben die meisten bald, weil man damals noch nicht herausgefunden hatte, wie die außerordentlich energiereiche Muttermilch dieser Robben ersetzt werden kann und wie eine vollwertige Ersatzdiät für die in ihren Habitaten vorwiegend Muscheln und andere Niedere Meerestiere fressenden Robben zusammengesetzt sein muss. Hingegen gelang es Johannes Pallenberg, dem Bruder des berühmten Tierbildhauers Josef, der die Bronze-Tierplastiken auf dem historischen Eingangstor zum Stellingener Tierpark und einige der Saurierplastiken im Park geschaffen hat, 1910 auf der Insel Südgeorgien im Südatlantik drei junge Südliche See-Elefanten (*Mirounga leonina*) an Land mit Netzen zu fangen und zwei davon sowie einige Magellanpinguine (*Spheniscus magellanicus*) und eine größere Anzahl Königspinguine (*Aptenodytes patagonica*) nach Hamburg zu bringen – die ersten Tiere ihrer Art in Europa. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Firma Hagenbeck Hauptimporteur für Südliche See-Elefanten. Darunter waren voll erwachsene, tonnenschwere Tiere, die einzugewöhnen man zuvor für unmöglich gehalten hatte. Sie wurden, eingehüllt in das Fangnetz, mit Booten zu dem vor der Küste liegenden Transportschiff bugsiert und mit dem Schiffskran an Bord in einen bereitgestellten großen Wassertank gehievt.¹⁶² 1912 erhielt Hagenbeck auch einen Seeleoparden (*Hydrurga leptonyx*), den einzigen, den es jemals in Europa zu sehen gab.¹⁶³

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges gelang dem später als Reisenden, Schriftsteller und Filmer sehr bekannt gewordenen Hans Schomburgk (1880–1967) noch ein spektakulärer Import aus Liberia. Seit Jahren wurde in Europa an Hand von kontrovers diskutiertem Skelettmaterial, Beobachtungen und Informationen aus zweiter Hand über die Existenz einer zweiten Flusspferdart in Westafrika debattiert. Es sollte sehr viel kleiner sein als das auf dem Schwarzen Kontinent weit verbreitete Nil- oder Flusspferd. Einheimische Jäger hatten 1873 in Sierra Leone dem Gouverneur der damaligen britischen Kolonie ein wenige Tage altes, aufgegriffenes Jungtier von diesem Zwergflusspferd (*Choeropsis liberiensis*) überbracht, das dieser an den Londoner Zoo weitergab. Es starb leider unmittelbar nach seinem Eintreffen dort. Schomburgk überredete Carl Hagenbeck, ihm eine Fangexpedition auszurüsten. In Liberia glückte ihm 1912 der Fang von fünf Tieren, die er nach Hamburg mitbrachte.¹⁶⁴ Hagenbeck verkaufte drei der Zwergflusspferde an den Zoo von New York-Bronx und eines nach London. Ein Tier behielt er zunächst selbst in Stellingen, bis es 1920 in den Zoo von Berlin kam. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 und

den wirtschaftlichen Folgen dieses Desasters kam in Europa der Handel mit Tieren aus Übersee bis Mitte der 1920er-Jahre zum Erliegen.

Auf der Suche nach zoologischen Raritäten

Nach dem Ersten Weltkrieg und der Überwindung der wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeit erlebte der Großhandel mit fremdländischen Tieren einen schnellen Aufschwung. Unter den Großhändlern gelang es Hermann II. Ruhe (1895–1978), seine Alfelder Firma zur bedeutendsten Tierhandlung in Europa zu entwickeln. Eine wichtige Voraussetzung dafür waren neue räumliche Ressourcen zur Aufbewahrung der importierten Tiere, über die die Firma seit 1904 in Alfeld verfügte. Sein Vater, Hermann I. (1861–1923), hatte am Rande der Stadt eine Station errichten lassen, in der man den Tierbestand eines größeren Zoologischen Gartens unschwer unterbringen konnte. So nahm Hermann II. dort 1927 insgesamt 58 Orang-Utans auf, die mit zwei Transporten eintrafen, darunter eine Anzahl ausgewachsener Tiere beiderlei Geschlechts sowie auch Mütter mit einem Säugling. Viele von ihnen kamen in der Station in eigens für sie errichtete Behelfsunterkünfte. Hermann II. Ruhe knüpfte Kontakte zu Handelspartnern in verschiedenen Ländern und pflegte durch Besuche einen intensiven Kundenkontakt. 1922 hatte die Firma in Äthiopien bei Dire Dawa eine eigene Fang- und Eingewöhnungsstation einrichten lassen. Ruhe erreichte 1931 auch, dass ihm der städtische Zoo Hannover auf der Basis von Zehnjahresverträgen verpachtet wurde (bis 1971). Er konnte diesen Zoo als attraktives Schaufenster für die Leistungsfähigkeit seiner Firma benutzen. Ruhe knüpfte auch Handelskontakte zu den staatlichen Stellen, die den internationalen Verkehr der sowjetischen Zoos mit ausländischen Tiergärten und Firmen abwickelten, und ermöglichte den Import von Tieren der russischen beziehungsweise sibirischen Fauna in die westliche Welt. Als Geschäftspartner des Exilrussen Georg von Basilewsky baute er 1927 dessen kleinen Privattierpark in Cros de Cagnes bei Nizza zu einer Quarantäne- und Akklimatisationsstation für empfindliche Tiere warmer Klimazonen aus.

Ein bisher nie da gewesenes Ereignis war 1927/28 der Import von 102 Orang-Utans aus Sumatra, größtenteils erwachsene Tiere, darunter nicht nur starke „Backenwülster“ sondern erneut auch Mütter mit einem Säugling.¹⁶⁵ Ein Holländer, Mijnheer van Geurs¹⁶⁶, ließ die Orang-Utans nach Erkundung ihres Streifgebietes durch von einem Dutzend Hilfskräf-

ten erzeugten Lärm auf einen starken Baum treiben und anschließend rasch die Bäume in unmittelbarer Umgebung fällen, sodass die Affen isoliert waren. Dann umgab er den Baum mit starken Fangnetzen und hungerte die Orang-Utans regelrecht aus. Schließlich trieb der Hunger die Orang-Utans von ihrem Baum zu den ausgelegten Futterködern, sodass seine im Hinterhalt lauende Truppe die Affen mit den Netzen überwältigen konnte. Nur den stärksten Männchen gelang es, die Netze zu zerreißen und zu entkommen. Auf diese Weise war es van Geurs Anfang der 1920er-Jahre gelungen, einzelne erwachsene Orang-Utans zu fangen, bis er seine Methode, durch Ruhes Abnahmegarantie finanziell abgesichert, für den Massenfang perfektionieren konnte. 1929 verbot die holländische Kolonialverwaltung den weiteren Fang von Orang-Utans mit dieser Methode. Über die Verlustquote beim Fang und bei der Eingewöhnung der Tiere hüllte sich van Geurs in Schweigen, ebenso darüber, wie er auf die Idee gekommen war, die Orang-Utans auf diese Weise zu fangen. Da aber schon seit dem 19. Jahrhundert immer wieder einmal ein erwachsener Orang-Utan, darunter auch eine Mutter mit Säugling, in Europa gezeigt wurde¹⁶⁷, ist anzunehmen, dass auch diese Orang-Utans auf ähnliche Weise in Futterfallen gefangen worden waren.

Ein anderes spektakuläres Ereignis in der Zwischenkriegszeit war 1938 der Import von Bambusbären (*Ailuropoda melanoleuca*) nach London. Dem Amerikaner Floyd Tangier-Smith und seiner Frau war es 1938 in Sichuan (Szetchuan) gelungen, nach Ausspähen der jeweiligen mütterlichen Lager in Baumhöhlen sechs etwa zwei bis drei Monate alte Bambusbären aus dem Nest zu nehmen und fünf der Jungen künstlich aufzuziehen. Ein Trio der inzwischen zwei bis drei Jahre alten Bambusbären blieb in London¹⁶⁸, ein Bambusbär war kurz nach der Ankunft verstorben. Der verbleibende reiste durch Vermittlung und finanzielle Beteiligung von Ruhe in mehrere Zoologische Gärten – nach Berlin, Hannover, Leipzig, München und Paris –, ehe er im Juni 1939 an den Zoo von St. Louis (USA) verkauft wurde.¹⁶⁹ Im selben Jahr stellte die chinesische Regierung den Bambusbären unter Schutz, regelte die künftigen Fänge und bestimmte nach dem Zweiten Weltkrieg die Abgaben außer Landes und die Empfänger der als Staatsgeschenke überreichten Bambusbären nach politischen Gesichtspunkten.

Das Bestreben einiger großer Zoologischer Gärten, selten oder noch niemals lebend nach Europa importierte Spezies, die den Fachleuten aus den Sammlungen bekannt waren, in die Hand zu bekommen, eröffnete in der Zwischenkriegszeit einigen Tier-Enthusiasten die Möglichkeit, sich als Importeur eine Nische im Tierhandel zu schaffen. So brachte der Bankierssohn

Alfred Weidholz (1880–1945), ein Gönner des Tiergartens Schönbrunn, der selbst auf seinem Anwesen in Pressbaum bei Wien Tiere hielt, von seinen Sammelreisen sonst im Tierhandel wenig beachtete Tierarten nach Schönbrunn, vor allem kleinere Säugetierarten wie Falbkatze (*Felis ochreata*), Hyänenhund (*Lycaon pictus*) oder Schakale und Kleinfüchse, aber auch seltener importierte Antilopen wie Schirrantilope (*Tragelaphus scr. scriptus*), Rotstirn- (*Gazella rufifrons*) oder Damagazelle (*G. dama*) und andere mehr sowie verschiedene Vogelarten.¹⁷⁰ Gerade um Vögel bestimmter Spezies zu fangen und einzugewöhnen, bedurfte es sehr subtiler Kenntnisse und Fähigkeiten. Ein bedeutender Vogelpfleger und Tierfänger war der Schweizer Charles Cordier (1898–1994), der zwischen den Weltkriegen vor allem in Mittelamerika und Vietnam für den Privattierhalter Jean Delacour und dessen Tierpark in Clères (Frankreich) Tiere beschaffte, darunter Pfauentruhhühner (*Agriocharis ocellata*), Quetzals (*Pharomachrus mocino*) und Schirmvögel (*Cephalopterus ornatus*). Nach dem Zweiten Weltkrieg brachte Cordier, von der Zoological Society of New York unter Vertrag genommen, 1949 aus dem Kongo unter anderem sieben Kongopfauen (*Afropavo congensis*) mit. Diese Spezies war erst 1936 für die Wissenschaft entdeckt worden, und die von Cordier gelieferten Tiere waren die ersten ihrer Art, die in einem Zoo gezeigt werden konnten. Cordier brachte auch weitere Raritäten in die Zoos, unter anderem ein Riesengürteltier (*Priodontes giganteus*) aus Brasilien und ein Okapi (*Okapia johnstoni*) aus dem Kongo.¹⁷¹ Die meisten dieser selten im Tierhandel erscheinenden Spezies haben nicht nur ein kleines, schwer zugängliches Verbreitungsgebiet, sondern sind auch Nahrungsspezialisten. Eine erfolgreiche Eingewöhnung hängt weitgehend von der Erfahrung, aber auch vom Einfühlungsvermögen des Betreuers ab. Charles Cordier und seine Ehefrau Emy galten als unübertroffene Spezialisten für schwierige Fälle. Auch die Eingewöhnung von Kolibris und anderen Vögeln, deren Nahrungsgrundlage Blütennektar und Insekten bilden, ist eine Kunst, die nur wenige außer ihnen beherrscht haben. Ihrem Einfallsreichtum verdanken die Zoologischen Gärten, dass sie ihren Besuchern ab den 1930er-Jahren auch diese faszinierenden Vögel zeigen konnten.¹⁷²

Der Transport empfindlicher Arten, vor allem über längere Strecken, bedurfte erfahrener Begleiter. Für die Arten, die üblicherweise das Spektrum des Großtierhandels ausmachen, waren die Transportmethoden dagegen inzwischen standardisiert und auf Frachtschiffen ebenso zur Routine geworden wie der Tierfang.¹⁷³ Wenn die Direktoren einiger großer Zoologischer Gärten in den 1920er- und 1930er-Jahren publizistisch meist besonders herausgestellte „Expeditionen“ veranstalteten – vor allem nach

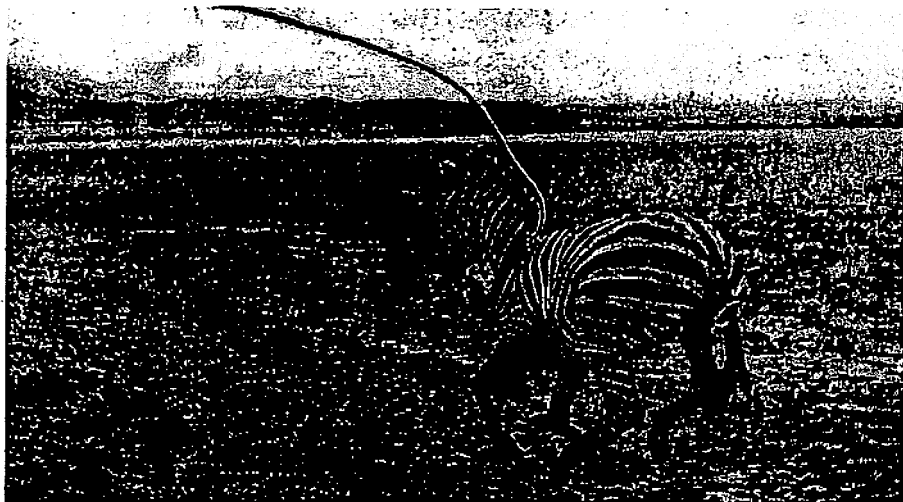
Afrika – um Tiere für ihren Zoo zu beschaffen, war das eher dem Image des Direktors geschuldet als der Notwendigkeit, an die gewünschten Tierarten heranzukommen. Tierarten, die nicht über den kommerziellen Handel zu erhalten waren, haben sie nicht mitgebracht, und auch der wirtschaftliche Vorteil eines mit eigenen Mitteln durchgeführten Tierimportes, der zudem als Partner in Übersee die üblicherweise mit den europäischen Großhändlern zusammenarbeitenden lokalen Tierhändler hatte, ist aus ökonomischer Sicht eher skeptisch zu beurteilen. Derartige „Expeditionen“ waren PR-Ereignisse.¹⁷⁴

Die Devisenbewirtschaftung erschwerte in Deutschland den internationalen Tierhandel ab 1935 erheblich, der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 brachte ihn in Europa erneut zum Erliegen.

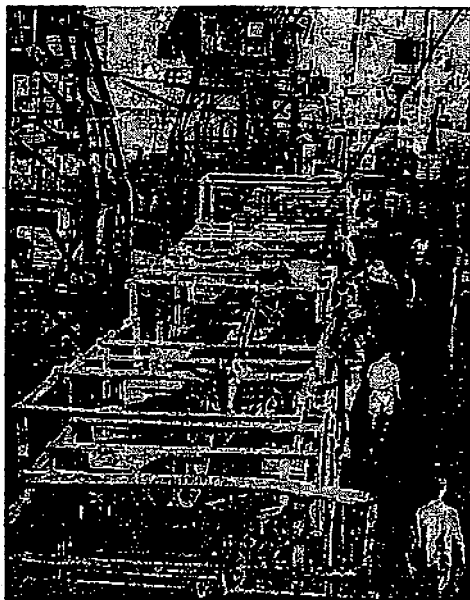
Späte Blüte des Großhandels mit Wildtieren nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Zweiten Weltkrieg waren viele Zoologischen Gärten der mitteleuropäischen Länder durch Luftangriffe oder Bodenkämpfe schwer beschädigt, und ihr Tierbestand war durch die Kriegseignisse und die Kriegsfolgen in den Jahren unmittelbar nach 1945 erheblich reduziert worden. Nach Beruhigung der wirtschaftlichen Lage setzte in den 1950er-Jahren auch in den Zoologischen Gärten ein beispielloser Wiederaufbau ein, wobei auch der Tierhandel von der Aufstockung der Tierbestände profitierte. Er nahm einen Umfang an, wie es ihn bisher noch nicht gegeben hatte. Dazu trugen auch rationellere Fangmethoden bei, wie etwa der Fang von Huftieren der Steppe statt vom Pferd aus mit dem Lasso von einem geländegängigen Kraftwagen aus durch einen Fänger. Dieser saß auf einem über einem der vorderen Kotflügel angebrachten Sitz und benutzte einen Fangstock mit einer Schlinge am Ende. Jäger, die sich auf den Fang Sibirischer Tiger spezialisiert hatten, verwendeten nicht mehr die mühselige Methode mit beköderten Kastenfallen, sondern erkundeten das Lager einer Tigerin mit Jungen in der verschneiten Taiga. Zwei Skiläufer verfolgten vorsichtig die Tigerin, wenn sie das Nest verlassen hatte, um Beute zu schlagen. War die Großkatze ausreichend weit entfernt, gaben sie der eigentlichen Fangmannschaft ein Signal, sodass diese die Jungen greifen und mit ihnen auf schnellen Skiern enteilen konnten, abgesichert durch die beiden Späher, die die Tigerin, falls sie sich an die Verfolgung der Fänger machte, durch Warnschüsse beunruhigten und ablenkten. Bessere Erfolge bei der Eingewöhnung gab es dadurch, dass

Der Import von Wildtieren nach Europa –
Einfuhren von der Frühen Neuzeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts



Fang eines Steppenzebras mit Fangstock von Kraftwagen aus, 1960er-Jahre.

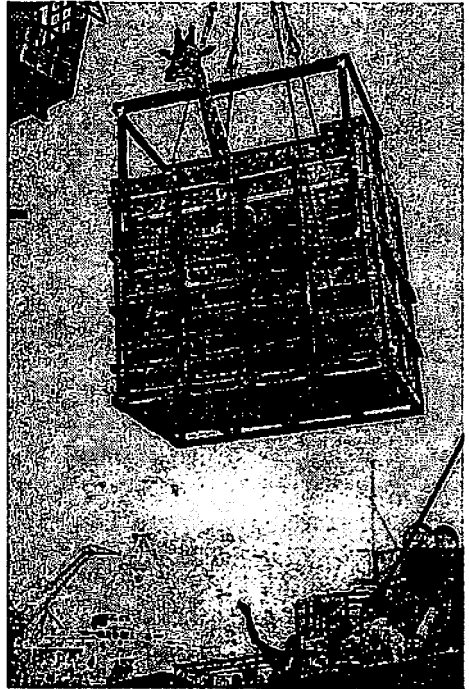


Kisten mit Giraffen auf dem Oberdeck eines Schiffes, 1950er-Jahre.

man Kreislaufmittel, Sedativa und Antibiotika nutzte sowie durch die Erkenntnisse der Tierernährungslehre bei der Zusammensetzung von Futterrationen.

Kurze Transportzeiten und eine rasche weltweite Kommunikation kennzeichnen die letzte Phase des kommerziellen Handels mit Wildtieren. Schließlich wurden ab 1960 mehr und mehr Großsäuger durch aus kurzer Distanz abgeschossene Projektile mit einem Sedativum ruhig gestellt und ohne jedes Hetzen auf schonende Weise gefangen, nachdem die Dosierungen, auch für das unmittelbar nach dem Fang gegebene Mittel mit der Gegenwirkung, das Antidot, für die einzelnen Tierarten ermittelt worden waren.¹⁷⁵ Zunehmend gewann auch das Flugzeug als

Transportmittel aus Übersee nach Europa an Bedeutung. Solange es noch Frachtschiffe mit Stückgutfracht gab, wurden die Großtiere, aber auch kleinere Spezies, meist noch per Schiff transportiert. Die Tiere wurden in ihren Transportkisten je nach Jahreszeit und Wetterlage achtern auf dem Oberdeck oder im Zwischendeck, meist in der letzten Luke, untergebracht und von einem fachkundigen Begleiter versorgt. Als ab den 1970er-Jahren fast nur noch Containerschiffe die Ozeane überquerten, wurden selbst Großtiere in Frachtflugzeugen verschickt, die inzwischen enorme Dimensionen angenommen hatten. Die kurze Reisedauer brachte Vorteile, insbesondere für die hinsichtlich ihrer Ernährung auf der Reise heiklen Tiere, aber auch Nachteile mit sich. Unerkannt kranke Tiere überstanden meist die Strapazen einer längeren Seereise nicht und verendeten noch auf dem Schiff.



Ausladen einer Giraffe in einem deutschen Hafen, 1960er-Jahre.

Mit dem Flugzeug transportiert, trafen solche Tiere aber noch an ihrem Bestimmungsort ein und bedeuteten unter Umständen für den dortigen Tierbestand ein Infektionsrisiko, das nur durch Quarantänemaßnahmen für die Neuzugänge, auch wenn sie von der Veterinäraufsicht nicht zwingend gefordert wurden, minimiert werden konnte.

Nachdem zwei von ihr in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts von Hamburg aus mit eigenem Personal in den Altai durchgeführte Expeditionen zum Fang von Argalis (*Ovis ammon*) ohne die Zuhilfenahme lokaler Tierfänger Misserfolge gewesen waren¹⁷⁶, rüstete die Firma Hagenbeck in den 1950er-Jahren mit dem erfahrenem Tierfänger Arnulf Johannes (1913–1996), der schon vor dem Zweiten Weltkrieg für sie Tiere aus Afrika beschafft hatte, eine Expedition zum Fang von Onagern (*Equus hemionus onager*) in Nordpersien aus. In Zusammenarbeit mit einem persischen Prinzen wurde sie zu einem großen Erfolg. Elf adulte Onager und neun

Fohlen wurden 1954 nach Hamburg gebracht, zwei weitere Pärchen nach Tilburg. Diese Tiere bildeten den Grundstock für eine bis heute bestehende Zuchtherde in den Zoos der westlichen Welt.¹⁷⁷ Aufsehen erregten auch die Expeditionen, die der Duisburger Zoodirektor Wolfgang Gewalt 1969 und in den 1970er-Jahren zum Fang von Weißwalen (*Delphinapterus leucas*), Südamerikanischen Flussdelphinen (*Inia geoffrensis*) und Jacobitas (*Cephalorhynchus commersoni*) von Deutschland aus mit großem persönlichem Einsatz beim Fang durchführte.¹⁷⁸ Der Transport von Delphinen im Flugzeug, in einer Matte frei zwischen einem Gestänge hängend und mit Vorsorge gegen ein Austrocknen ihrer Haut, war schon Jahrzehnte zuvor von den Marinelands in den USA perfektioniert worden.¹⁷⁹ Die genannten Delphinarten waren noch nie zuvor in Deutschland zu sehen gewesen.



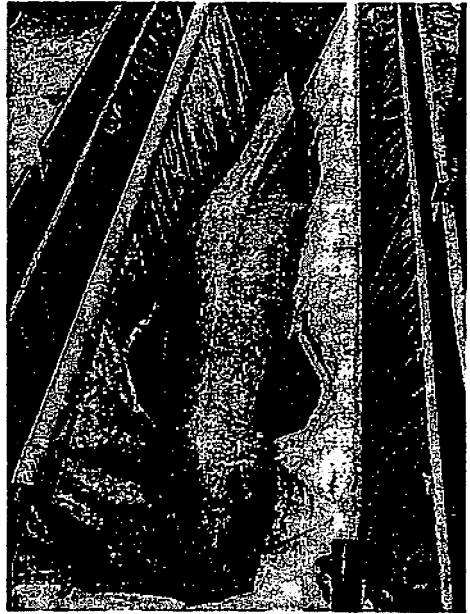
Fang eines Weißwales für den Zoo Duisburg, Expedition Dr. Wolfgang Gewalt 1978.

In Verbindung mit staatlichen Geschäften der sozialistischen Tschechoslowakei mit Regierungsstellen und anderen Partnern in Uganda, Kenia, Tansania, Kamerun und Namibia konnte der Direktor des Tierparks Dvur Kralove nad Labem (Königinhof an der Elbe, Tschechien, damals CSSR), Josef A. Vagner, in den Jahren 1967 bis 1972 größere Mengen von Steppentieren fangen lassen und importieren. Darunter waren Breitmaulnashörner

(*Ceratotherium simum*), Grevyzebras (*Equus grevyi*), Kleine Kudus (*Tragelaphus imberbis*), Bergriedböcke (*Redunca fulvorufula*), Roeböcke (*Pelea capreolus*), Pferdeantilopen (*Hippotragus equinus*), Rappenantilopen (*H. niger*) und Hunters Antilopen (*Damaliscus hunteri*), letztere die einzigen Exemplare ihrer Art, die es in einem europäischen Zoo gab. Auch alle anderen Spezies waren damals in den Zoos nur in geringer Anzahl vertreten. Die großen Gruppen afrikanischer Huftiere, die Vagner in Dvur Kralove hielt, wurden für den Aufbau von Zuchtgruppen auch in anderen Zoos von großer Bedeutung.¹⁰⁰

Die Entwicklung spezieller Fang- und Eingewöhnungstechniken ermöglichte auch den Import von Tierarten, die es bisher in den europäischen Zoos nicht gegeben hatte.

Als Beispiel für andere sei das Okapi (*Okapia johnstoni*) genannt. Von der 1901 entdeckten Urwaldgiraffe war 1919 und 1928 je ein Exemplar in den Zoo von Antwerpen gelangt, 1935 eines in den Zoo von London und 1937 eines in den von New York. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Tiere im Ituri-Forst des Kongos nicht nur in Gruben gefangen, sondern in einem kleinen Kral direkt am Fangplatz an die Fütterung gewöhnt und anschließend von dort in eine im Urwald bei Epulu errichtete Eingewöhnungsstation transportiert.¹⁰¹ Bis zur Selbstständigkeit der Demokratischen Republik Kongo im Jahr 1960 verfügte die belgische Kolonialverwaltung die Abgabe der Okapis an Zoologische Gärten, die einen entsprechenden Antrag gestellt hatten. Für den Abtransport aus dem Kongo hatten die Zoos aufzukommen. Der war anfänglich schwierig und langwierig. Die in eine Kiste verpackten Okapis mussten einige hundert Kilometer auf Urwaldpisten bis an den Kongofluss gefahren werden, dann etwa drei Wochen auf einem Flussdampfer in die damalige Hauptstadt Léopoldville (heute Kinshasa) und anschließend mit der Eisenbahn



Transport eines Amazonas-Flussdelfins in einer Hängematte für den Zoo Duisburg, Expedition Dr. Wolfgang Gewalt 1975.

bis zum Hafen Matadi. Dort kamen sie auf ein Frachtschiff, das sie zu ihrem Bestimmungsort in Europa oder Amerika bringen konnte. Ab 1948 konnten die Okapis mit dem Flugzeug von Stanleyville aus dem Kongo ausgeflogen werden.

Durch die guten Absatzmöglichkeiten in Europa und Nordamerika hatten sich wie schon in den 1920er- und 1930er-Jahren bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder in allen Ländern mit einer interessanten Tierwelt Tierfänger und -händler etabliert. Sie fingen die Wildtiere der lokalen Fauna entweder selbst und gewöhnten sie in einer eigenen Station ein oder hielten Verbindungen zu Tierfängern im Hinterland. Ihre Angebote trafen regelmäßig bei ihnen bekannten potenziellen Abnehmern in Europa ein. Bestellt wurden nur Tiere, die entweder gewünscht waren oder solche, von denen die europäischen Tierhändler erwarteten, sie baldmöglichst verkaufen zu können. Dabei gab es unter den außereuropäischen Anbietern sowohl wegen der faunistischen Unterschiede als auch wegen der Beherrschung spezieller Fangtechniken und Erfahrungen bei der Eingewöhnung bestimmter Tiere eine Spezialisierung. Die Großhandlung Ruhe, deren Firmensitz nach wie vor in Alfeld war, importierte von Ende der 1950er- bis Anfang der 1970er-Jahre von etwa 50 solcher Händler in Übersee Tiere für den Weiterverkauf. Es gab Zentren des Tierhandels, wo mehrere Händler ihren Firmensitz hatten, wie Singapur, Bangkok und Rangun für südostasiatische Tiere. Hier wurden vor allem Affen, auch Orang-Utans und Gibbons, Malaienbär, Nebelparder, Schwarzer Panther, Schabrackentapir, Hirsche, Banteng und Gaur gehandelt. Kalkutta, Mysore oder Rangun, Orte, in denen die Zoos die Vermittlung heimischer Wildtiere übernahmen, waren Zentren für den Import indischer Tiere, wie Bengaltiger, Asiatischer Elefanten, Panzernashörner, Hirsche und Antilopen. In Afrika hatten sich Tierhändler in Kenia, Tansania, Namibia und Südafrika niedergelassen, sogar in Ländern mit sehr reduzierter Infrastruktur wie Somalia, Eritrea, Tschad oder Kongo. Im Sudan übernahm der Zoo von Khartum die Vermittlung von Tieren der heimischen Fauna. In Westafrika war vor allem Liberia für die Ausfuhr von Affen, darunter auch Schimpansen, Zwergflusspferden und Duckerantilopen wichtig. In Lateinamerika saßen Tierhändler in Brasilien, Argentinien, Peru und Ekuador, und auch in den USA gab es Tierhändler mit speziellen Angeboten, beispielsweise in Kalifornien von Kalifornischen Seelöwen. Außer den Importen per Luft traf in der Tierhandlung Ruhe in den 1960er- und 1970er-Jahren noch alljährlich mindestens ein großer Seetransport aus Indien oder Afrika ein, begleitet von einem Mitarbeiter der Firma. An

Bord der Schiffe befanden sich Großsäuger wie Großkatzen, Großbären, Elefanten, Nashörner, Zebras, Hirsche, Giraffen, Antilopen, Strauße, Großgreifvögel, Trappen, Kraniche und viele andere Tiere. Ruhe hatte allerdings potente Konkurrenten in Europa. Vor allem in den Niederlanden waren mehrere ansehnliche Tierhandlungen entstanden, wenn auch nicht von der Größe der Firma Ruhe, und neben den Großhändlern gab es noch in vielen europäischen Ländern kleinere Tierhandlungen, die feste Zulieferer in Übersee hatten und ihre Kunden meist mit einem speziellen Angebot bedienten, oft Familienbetriebe, die mehrere Generationen lang existierten.¹⁸²

Etwas komplizierter war der Import von Wildtieren aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten. Die Geschäftsvorgänge wurden dort von staatlichen Behörden abgewickelt, die auch den Transport nach Westeuropa organisierten. In der Sowjetunion gab es in den Gebieten mit einer interessanten Fauna Sammel- und Eingewöhnungsstationen, die gefangene Wildtiere aus ihrer Region aufnahmen, eingewöhnten und der Zentrale in Moskau (Zooobjedinenije = All-Russian Zoological Trading, Hunting and Producing Association) für den Export meldeten. Auch der Verkauf von Zootieren in die Sowjetunion wurde über diese Behörde geregelt und nicht direkt mit dem Interessenten beziehungsweise Empfänger. Ab den späten 1950er-Jahren spielte der 1955 im Ostteil der Stadt, in Friedrichsfelde, gegründete Berliner Tierpark mit seiner großen Quarantänestation als Dreh- und Angelpunkt des Ost-West-Geschäfts eine wichtige Rolle im Tierhandel. Die meisten Tiertransporte in den westlichen Teil der Welt passierten den Berliner Tierpark, der sich seine Unkosten durch die Lieferung von Zootieren abgelten ließ, sodass in Friedrichsfelde einer der größten und artenreichsten Tierbestände aufgebaut werden konnte, die es in einem Zoo Europas gab. An in europäischen Zoos seltenen Spezies kamen aus der Sowjetunion vor allem Sibirische Tiger (*Panthera tigris altaica*), Schneeleoparden (*Uncia uncia*), Kulane (*Equus hemionus kulan*), Sibirische Rehe (*Capreolus pygargus*), Saiga-Antilopen (*Saiga tatarica*), Kropfgazellen (*Gazella subgutturosa*), Sibirische Steinböcke (*Capra ibex sibirica*), Bezoarziegen (*Capra aegagrus*), Schraubenhornziegen (*Capra falconeri*), Argalis (*Ovis ammon*), Rothals (*Branta ruficollis*) und Schneegänse (*Anser caerulescens*), Bartgeier (*Gypaetus barbatus*), Kuttengeier (*Aegypius monachus*), Steinadler (*Aquila chrysaetos*), Steppenadler (*A. nipalensis*), Saker- (*Falco cherrug*) und Wanderfalken (*F. peregrinus*), Rotfußfalken (*F. vespertinus*) und Jungfernkraniche (*Anthropoides virgo*).

Das Ende des Großhandels mit Wildtieren

In den 1970er-Jahren ging die Ära des Großhandels mit fremdländischen Wildtieren zu Ende. Die im Vordergrund stehende Ursache war die in diesem Jahrzehnt fast weltweit erfolgte Ratifizierung des so genannten Washingtoner Artenschutzabkommens, der Convention on International Trade with Endangered Species (CITES). Der kommerzielle Handel mit vom Aussterben bedrohten oder regional stark gefährdeten Tierarten wurde verboten¹⁸³. Daneben gab es aber noch andere Gründe dafür, dass eine große, international agierende Tierhandlung nicht mehr wirtschaftlich erfolgreich betrieben werden konnte. Ab den 1920er-Jahren gelang es den Zoologischen Gärten, für immer mehr Tierarten die adäquaten Haltungsbedingungen herauszufinden, das heißt, die funktionelle Substitution der für die jeweilige Spezies relevanten biologischen und ökologischen Faktoren. Ein Ergebnis dieser Erkenntnisse war, dass sich immer mehr Tierarten unter Zoobedingungen fortpflanzten. Bald hatten die Zoos sogar bei vielen Tierarten Schwierigkeiten, die reichlich anfallende Nachzucht unterzubringen. Die Tierhändler mussten und konnten auch dank guter Kenntnisse der Tierbestände vieler Zoos und Institutionen, die fremdländische Tiere hielten, die Vermittlung für gezüchtete Tiere übernehmen. Es bürgerte sich ein, dass viele Tierhalter oft nur noch dann Tiere aus dem Handelsangebot abnahmen, wenn der Tierhändler bereit war, überzählige Nachzuchttiere als Gegenlieferung in seinen Rechnungen zu berücksichtigen. Zugleich nahm der Verkauf aus Übersee importierter Tiere ab, weil die Tierhalter dank reicher Nachzucht immer weniger Tiere nachkaufen mussten. Abgesehen von der Notwendigkeit, die übernommenen Nachzuchttiere rasch wieder abzusetzen, verringerte sich durch diese Geschäftspraxis für den Tierhändler der wirtschaftliche Gewinn aus solchen Handelsgeschäften.

Die verstärkte Akzeptanz des Tierschutzes in vielen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg führte auch zu Verordnungen und Gesetzen, die endlich eine unprofessionelle Haltung von Wildtieren beendeten. Für den Tierhandel wurde dadurch einerseits der Kundenkreis kleiner, andererseits wurde der Absatz der in den Zoos überreichlich nachgezüchteten Tiere, die anderweitig nicht unterzubringen waren und hier ihre Abnehmer gehabt hatten, immer schwieriger. Die Tierhaltung in den professionell betriebenen Institutionen wurde von Genehmigungen und Auflagen abhängig gemacht, die den ethischen Ansprüchen des Tierschutzes und den Erkenntnissen der Tiergartenbiologie Rechnung trugen. Als Konsequenz insbesondere der räumlichen Erweiterung vieler Haltungssysteme bei gleich bleibendem

Areal des Tiergartens und wegen steigender Kosten für deren Unterhalt nahm der Tierbestand in den meisten Zoologischen Gärten, insbesondere auch die Breite des Artenspektrums, drastisch ab, was ebenfalls entsprechende Konsequenzen für den Tierhandel hatte.

Mit den immer kürzer werdenden Transportzeiten vergrößerte sich aber das Risiko, dass mit unerkannt erkrankten Tieren die Erreger für den etablierten Tierbestand, aber auch für bestimmte landwirtschaftliche Nutztiere gefährlicher Infektionskrankheiten eingeschleppt wurden. In den 1960er-Jahren waren vor allem in Afrika aus den ehemaligen Kolonien selbstständige Staaten geworden. In der Zeit von der Übergabe der Kolonialverwaltung bis zur Durchsetzung neuer staatlicher Regelungen war es in einigen Regionen zur Verschlechterung der veterinärhygienischen Situation gekommen. Unter den landwirtschaftlichen Nutztieren breiteten sich Infektionskrankheiten aus, die auch für die in den Eingewöhnungsstationen zum Transport nach Europa bereit stehenden Wildtiere im örtlichen Hafen, auf dem Flughafen oder auf dem Weg dorthin zum Problem werden konnten. Die notwendige Antwort der Veterinärbehörden in Europa und Amerika war eine drastische Verschärfung der Import- und Quarantänebestimmungen. Schon nach dem Ausbruch der Rinderpest im Jardin d'Acclimatation von Paris im Jahr 1866, ausgelöst durch die Lieferung zweier von William Jamrach aus Indien importierter Indischer Gazellen (*Gazella bennetti*)¹⁵⁴, war es in mehreren europäischen Ländern zu Importverboten für einige Tierarten aus bestimmten Regionen und in den folgenden Jahrzehnten zu immer schärferen Quarantänebestimmungen für den Import fremdländischer Wildtiere gekommen.¹⁵⁵ Die Tierhändler in Europa und Amerika hatten sowohl beim Import als auch beim Export vieler Spezies für eine Unterbringung der Handelstiere in Quarantänestationen zu sorgen, zum Beispiel in einem Freihafen und damit weiträumig isoliert von Gebieten, in denen landwirtschaftliche Nutztiere gehalten wurden oder heimische Wildtiere lebten. Die Beachtung der Quarantänebestimmungen, die Durchführung angeordneter, kostenintensiver labordiagnostischer Untersuchungen bei den in Quarantäne stehenden Tieren, der Unterhalt der Quarantänestationen mit speziell zur Versorgung dieser Tiere abgestelltem Personal und ein erheblicher bürokratischer Aufwand¹⁵⁶ wurden bei vielen Geschäftsabschlüssen zu immer größeren Kostenfaktoren. Die Erhaltung einer Tiergroßhandlung mit der notwendigen differenzierten Infrastruktur war kaum noch zu bewältigen. In vielen Ländern hatten auch die Tierfänger mit immer höheren Unkosten zu rechnen. Zwar gab es schon im 19. Jahrhundert Verbotsverordnungen lokaler Verwaltungen für

die Ausfuhr bestimmter Tiere und von Tieren aus bestimmten Gebieten,¹⁸⁷ mit dem rapiden Verlust weiter Teile des ehemaligen Lebensraumes vieler Tierarten wurden im 20. Jahrhundert aber zahlreiche neue Schutzgebiete ausgewiesen, in denen Tiere nicht mehr gefangen werden durften. Für anderswo zu fangende Tiere wurden von den örtlichen Wildschutzbehörden schon ab den 1930er-Jahren limitierte Quoten vergeben. Die Fänger hatten vorab auch eine Gebühr zu bezahlen, unabhängig davon, ob es ihnen gelang, die genehmigte Anzahl der Tiere zu fangen, einzugewöhnen und zu verkaufen.

Letztlich machte aber eine verwaltungstechnische Notwendigkeit beim Management einer gesteuerten und nachhaltigen Nachzucht von Zootieren den international agierenden Tiergroßhandel nahezu überflüssig. Um eine bei den meisten Tierarten auf relativ schmaler genetischer Basis betriebene Zucht ohne gravierenden genetischen Verlust zu gewährleisten, war ab den 1970er-Jahren für immer mehr Tierarten die Führung eines Zuchtbuches mit einer durch Computer gewährleisteten Erfassung des gesamten Bestandes der jeweiligen Spezies in Menschenhand unumgänglich. Zwischen den Tierhaltern fand für die Erhaltungszucht ein weltweiter Austausch von Tieren nach züchterischen und nicht mehr nach kommerziellen Gesichtspunkten statt¹⁸⁸. Rasche Kommunikationsmöglichkeiten erleichterten eine zentrale oder regionale Steuerung von Zuchtprogrammen. Der Informationsvorsprung über den Bedarf an neuen Tieren in den Zoologischen Gärten und bei anderen Tierhaltern, den die Tiergroßhändler einst durch ihre weltweiten Geschäftsbeziehungen gehabt hatten, bestand nicht mehr. Für den Tierhandel blieb als ökonomische Nische nur noch die Bedienung eines bescheidenen, eher regionalen Marktes übrig, der nur noch die Existenz einiger weniger, kleinerer Handelsfirmen ermöglichte. Das Zootier war kein Objekt des Handels mehr, sondern ein Kulturgut, für dessen Erhaltung professionelle Tierfänger und Großhändler nicht mehr nötig waren.

Anmerkungen

- ¹ Wisente erbaten im Zeitraum von 1510–1568 u. a. Kurfürst Joachim I. von Brandenburg (1484–1535), Herzog Wilhelm IV. von Bayern (1493–1556), Landgraf Philipp I. von Hessen, Pfalzgraf (Pfalz Neuburg) Ottheinrich (1502–1559) sowie Erzherzog Ferdinand von Tirol (1529–1595), letzterer im Jahr 1566 für seinen Tiergarten in Prag (nach Szalay 1917, vor allem [5] 113, und Stricker 1879).
- ² Szalay 1917, 18 f.
- ³ Literaturangaben in Dittrich, L. 1986/87. Unter den dort zitierten Arbeiten vor allem Diener 1967, Girkon 1984, Hahnloser 1935, Hauck 1936, Kaufmann 1884, Killermann 1914 sowie Loisel 1912. Ergänzend: Witkamp 1888. Für die künstlerische Wiedergabe fremdländischer Tiere auf Gemälden siehe Dittrich/Dittrich 2004. Ergänzend: Willemsen 1984 und Heinisch 1978.
- ⁴ Vgl. Schlosser 1978, Bredekamp 1993.
- ⁵ Herzfeld (Hg.) 1910, zit. nach Martin 1993, 43. Zur Bedeutung fremdländischer Tiere für die höfische Repräsentation am Beispiel der Medici siehe Lazarro 1995.
- ⁶ Nach Knefelkamp 1992, 88–96, und Böndel 1992, 112–121.
- ⁷ So ließ sich Columbus bei der Rückkehr von seiner ersten Fahrt am 31.5.1493 in Sevilla anlässlich seines Zuges durch die Stadt neben anderen Kostbarkeiten aus der Neuen Welt auch einige Papageien vorantragen (nach Finsch 1867, Bd. I, 7).
- ⁸ Ca' da Mosta 1445/46.
- ⁹ Anonymus 1861b mit Hinweis auf Stricker (Hg.) 1852; Ploss 1885.
- ¹⁰ Vgl. Bechstein 1797: Säugen eines Fischotterjungtiers (*Lutra lutra*) durch eine junge Frau.
- ¹¹ Joost 1983.
- ¹² Emin 1876. Der Husarenaffe wird in dem Beitrag als „rothe Meerkatze“ bezeichnet.
- ¹³ Hartmann 1985, 31.
- ¹⁴ Alonso Sanchez Coello-Werkstatt: Infantin Clara Eugenia mit Närrin und Hofzwergerin Magdalena Ruiz (o. D.), Madrid, Museo del Prado.
- ¹⁵ Sofonisba Anguissola: Infantin Catarina Michaela. Kunsthandel. Abgebildet in Ausstellungskatalog, Washington 1994, Abb. S. 250; Valls 2000, Nr. 2.
- ¹⁶ Juan Pantoya de la Cruz: Infantin Anna, 1604, Wien, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie; Bartolomé Gonzales y Serrano (1564–1627): Königin Margareta von Spanien mit einem Kind (o. D.), ebenda (vgl. Dittrich/Dittrich 2004, 36, Anm. 48).
- ¹⁷ Hans Holbein d. J.: Prinz Edward von Wales (o. D.), Basel, Kunstmuseum.
- ¹⁸ Zu Affen als Symbol für den Anspruch auf hochfürstliches Ansehen siehe Dittrich/Dittrich 2004, 28 f. und 36, Anm. 47–51.
- ¹⁹ Zum Beispiel Frans Luycx (1604–1668): Erzherzog Karl Joseph (1649–1664) im Alter von eineinhalb Jahren (o. D.), mit einem Kakadu (*Kakatoe spec.*), Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Martin Meingand (tätig zwischen 1699 und 1706); Ferdinand Maria (1699–1738) und Clemens August (1700–1761), Söhne Max Emanuels von Bayern, um 1703, mit Ararauna (*Ara ararauna*), Bayerische Staatsgalerie, Schloss Schleißheim, oder Jean Ranc (1674–1735): König Karl III. als

- siebenjähriges Kind (o. D.), mit Gelbhaubenkakadu (*Kakatoe galerita*) und Pfirsichköpfchen (*Agapornis fischeri*), Madrid, Museo del Prado.
- ²⁰ Für die Menagerien deutschen Fürsten siehe etwa Baader 1943, Gugenhan 1997, Scherer 1890 und Stricker 1878.
- ²¹ Vgl. Dittrich, L. 1986/87.
- ²² Z. B. Baader 1943, Gugenhan 1997 und Stricker 1878. Ferner Geissler 1967/68, Kiby 1990, Medem 1834, 137ff., Paust 1996, Philippi 1976, Scheichl 1999, Schrattenecker 1999, Szalay 1917, Trunz 1992, 121, und Zedler 1732–54, Bd. 20, 205–208 (Tiergarten Erzherzog Ferdinands von Tirol).
- ²³ Vgl. Dittrich/Dittrich 2004, 175 f., Anm. 23. Für die allegorische Sinngebung des Gemäldes sprechen die Aufnahme zweier Sinnbildtiere in das Gemälde, eine auf einem Felsen in Hintergrund stehende Gämse als Symbol für die Weisheit Gottes und eine auf dem Genitale eines der beiden Schweinsaffen sitzende große Fliege, ein Symbol für die Sündhaftigkeit der Welt. Es gibt von gleicher Hand auch eine kleine, offenbar als Kunstkammerbild gedachte Version dieses Bildes mit geringen Abweichungen und etwas anders gestaltetem Hintergrund im Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig (Abb. S. 7). Auf diesem Bild fehlen im Hinblick auf die unterschiedliche Bestimmung der beiden so verschieden großen Gemälde bezeichnenderweise die beiden Tiersinnbilder Fliege und Gämse. Zu Angaben über in der Menagerie gehaltene Tiere siehe Hornung 1939, Philippi 1976, Scherer 1890, Schrattenecker 1999 und Szalay 1917, 83–91.
- ²⁴ Bei der Auswertung zeitgenössischer Quellen und der darauf beruhenden Literatur muss man berücksichtigen, dass im Spanischen nicht nur die südostasiatische Spezies *Panthera tigris* (Bengaltiger) als „el tigre“ – manchmal zur Unterscheidung mit dem Zusatz „grande“ – bezeichnet wird, sondern auch der südamerikanische Jaguar, gelegentlich sogar Leopard und Gepard. Herkunft und Abbildung verraten aber oft die wahre zoologische Identität des Tieres.
- ²⁵ Boogaart 1979. Die Zeichnung „Afrikaanse olifant“ (Abb. S. 273) wird Aelbert Eckhout (um 1610–1666) zugeschrieben.
- ²⁶ Rouffaer/ljserman 1915. Auswertung der Quellen und abgebildet in: Haupt/Vigneau-Wilberg/Irblich/Staudinger 1990. Zu den Abbildungen von Roelant Savery: siehe Mai 1985.
- ²⁷ Luca Giordano: Die entwaffnete Gerechtigkeit, um 1670, Budapest, Museum der Bildenden Künste; Die Rückeroberung Messinas, 1678, Madrid, Museo del Prado; Allegorie der Gerechtigkeit, um 1685, London, National Gallery; Corrado Giaquinto: Gerechtigkeit und Frieden (o. D.), Madrid, Museo del Prado. Über die allegorische Bedeutung der in den Bildern wiedergegebenen Nandus siehe Dittrich/Dittrich 2004, 522 f. und 526, Anm. 30–34.
- ²⁸ Jaguar: Peter Paul Rubens: Löwenjagd, 1616/20, Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Galerie Alte Meister; Löwen- und Tigerjagd, 1617/18, Rennes, Musée des Beaux Arts; Friedensallegorie, 1625/30, London, National Gallery; Peter Paul Rubens mit Paul de Vos (1595–1678) oder Frans Snyders (1579–1656): Krönung der Diana (o. D.), Potsdam, Schloss Sanssouci, Bildergalerie. Jaguardarstellungen anderer Barockmaler dürften auf Werke von Rubens zurückgehen. Bengaltiger: Peter Paul Rubens: Die vier Weltteile, um 1615, Wien, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie; Satyr und Tigerin (o. D.), Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Gemäldegalerie Alte Meister; Der trunkene Silen (o. D.), München, Bayerische

- Staatsgemäldesammlung, Alte Pinakothek; Nymphen und Satyre (o. D.), Madrid, Museo del Prado (vgl. auch Kruyfhoofd/Buys 1977).
- ²⁹ Dickens 1850, 443, mit einer Beschreibung des Fanges des 1850 als Geschenk des ägyptischen Vizekönigs nach London gelangten Flusspferdes, seines monatelangen Transportes auf dem Nil nach Kairo und seiner Versorgung während der Reise.
- ³⁰ Hirschziegenantilope: Haupt/Vigneau-Wilberg/Irblich/Staudinger 1990, 138 f.; Nordafrikanische Kuhantilope: ebenda, 144 f. und 155; Blaurückenducker: ebenda, 146 f.; Burchellzebra: ebenda, 168 f.; Rothalsstrauß: ebenda, 336 f. (Transport von Venedig über Innsbruck und Linz nach Prag in 68 Tagen); Krauskopfpelikan: ebenda, 454 f.
- ³¹ Für Quellen und Literatur siehe Kourist 1971 sowie Dittrich/Dittrich/Faust 1993, 4–7 und 44, Anm. 9. Zur Wiedergabe auf Gemälden siehe Dittrich/Dittrich 2004, 191–193, Anm. 3.
- ³² Afrikanischer und Asiatischer Elefant: Oettermann 1982, vor allem 101–119. Für die malerische Darstellung siehe Dittrich/Dittrich 2004, 90–92 und Anm. S. 93 f. Panzernashorn: Clarke 1986, Cole 1953, DaCosta 1937 sowie Rookmaaker 1973, 1983 und 1998.
- ³³ Vgl. Dittrich, L. 1986/87, 93 f.
- ³⁴ Leopard: z. B. Zeichnungen von Hans Bol (1534–1593), um 1559, in: *Icones Animalium I. Icones quorundam Animalium quadrupedum Natium formam referentes A. M. Hans Bol Depictae* (Det kongelige Bibliotek, Handskriftafdelingen, Kopenhagen, NB Gl. Kgl. Saml., 3471, 8. vo), Nr. 49, Leopard mit Halsband, Nr. 50, jüngeres Tier, zweifellos ad vivum; Bildnis von Hans Mielich (1516–1573): Ladislaus von Fraunberg, Graf zu Haag, mit zahmen Leoparden, 1557, Liechtenstein Museum, Wien. Zur Geschichte dieses Leoparden siehe Dittrich/Dittrich 2004, 236, Anm. 41. Gepard: z. B. Dittrich, L. 1989; König Louis XII. brachte 1490 von Ludovico Sforza Geparden zur Hasenjagd mit (nach Loisel 1912, Bd. I., 263), Franz I. war zur Jagd mit Geparden in Amboise und Fontainebleau (ebenda, 264) und König Louis XI. bat 1479 den Herzog von Ferrara um Jagdleoparden (ebenda, 258); Manuel I. von Portugal schenkte um 1514 Alfonso d'Este-Ferrara einen Geparden (nach Emmerling-Skala 1994, Bd. I., 644); Kaiser Maximilian II. hielt im Schloss Neugebäude Geparden mit einem eigenen „Leopardenmeister“ (nach Giese 1976, 30–44); Geparde von Erbprinz Wilhelm V. von Bayern um 1573 in Baader 1943, 116, jene am Hof Rudolf II. ab 1578 in Haupt/Vignau-Wilberg/Irblich/Staudinger 1990, 102 f.; Kaiser Leopold I. erhielt 1689 von Sultan Soliman zwei zur Jagd abgerichtete Geparde. (nach Hobusch 1978, 103); die im spätmittelalterlichen lombardischen „*Tacuinum sanitatis*“ abgebildeten Geparden lassen erkennen, dass der Gepard zu dieser Zeit an den norditalienischen Höfen bereits ein beliebter Jagdgehilfe war (vgl. Arano [Hg.] 1973).
- ³⁵ Magenta 1883, Bd. I, 157.
- ³⁶ Franz I.: Thévet 1556; Louis XIV.: Guiffrey 1881–1901. 1677 brachte M. Gassion Tiere für die Menagerie in Versailles aus Konstantinopel mit (nach Loisel 1912, Bd. I, 112).
- ³⁷ Winckelmann 1697.
- ³⁸ Roelant Savery: Adam benennt die Tiere (o. D.), Prag, Nationalgalerie; Baumreiche Landschaft mit Hirschen (o. D.), Dordrecht, Dordrechts Museum (Abb. auch in Haupt/Vignau-Wilberg/Irblich/Staudinger 1990, 137).
- ³⁹ Winckelmann 1697.

- ⁴⁰ Gorgas 1984.
- ⁴¹ Einen Einblick in die in der niederländischen Genremalerei auftauchenden fremdländischen Tierarten vermitteln Dittrich/Dittrich 2004. Über die Verwendung von Tiersinnbildern in der Tafelmalerei allgemein siehe die dortige Einleitung (7–15).
- ⁴² Pieters 1994, 46.
- ⁴³ Zeichnung von Christoph Aichele, 1551, Statens Museum for Kunst, Graphische Sammlung, Kopenhagen. Der von der Insel Fernando Póo (heute Bioko) stammende Waldpavian, abgebildet in Gesner 1669, 358, war 1551 in Augsburg zu sehen (vgl. auch Gorgas 1984. Der Drill wird dort fälschlich als Mandrill bezeichnet).
- ⁴⁴ Adam Camerarius (nachgewiesen 1644–1656): Kindergruppe mit Antilopenwagen, um 1670, London, The Weiss Gallery (abgebildet in Dittrich/Dittrich 2004, 183. Vgl. dazu auch Dittrich, S. 2004).
- ⁴⁵ Loisel 1912, Bd. 2, 103; Paust 1996.
- ⁴⁶ Dittrich, S. 2001; Rieke-Müller 2002; Lacroix 1978.
- ⁴⁷ Pieters 1998, 38.
- ⁴⁸ Eeghen 1962.
- ⁴⁹ Eeghen 1962; Pieters 1978, 51–72; Tuijn/Feen 1969, 69–79; Vries 1981, 22–25.
- ⁵⁰ Pieters 1998, 39.
- ⁵¹ Melchior d'Hondecoeter: Die treibende Feder (o. D.), Amsterdam, Rijksmuseum.
- ⁵² Melchior d'Hondecoeter: Allegorie (o. D.), London, National Gallery.
- ⁵³ Melchior d'Hondecoeter: Der weiße Pfau (o. D.), Kassel, Staatliche Kunstsammlungen, Schloss Wilhelmshöhe, Gemäldegalerie Alte Meister; Pfauen (o. D.), New York, Metropolitan Museum of Art.
- ⁵⁴ Jan Baptist Weenix, mehrfach, z. B.: Vögel (o. D.), Dublin, National Gallery.
- ⁵⁵ Jan Baptist Weenix: Totes Wild (o. D.), Den Haag, Mauritshuis.
- ⁵⁶ Jan Baptist Weenix, mehrfach, z. B.: Vögel (o. D.), Dublin, National Gallery.
- ⁵⁷ Jan Baptist Weenix, mehrfach, z. B.: Totenkopffaffe auf einer Urne (o. D.), Philadelphia, Museum of Art.
- ⁵⁸ Jan Baptist Weenix: Wild und Früchte (o. D.), London, Wallace Collection.
- ⁵⁹ Nach Pieters 1998, 38.
- ⁶⁰ Bennett 1829.
- ⁶¹ Altick 1978; Blunt 1976, 16 f.; Rieke-Müller/Dittrich 1999, 63.
- ⁶² Rieke-Müller/Dittrich 1999, 39–42.
- ⁶³ Rieke-Müller/Dittrich 1999, 64; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 14.
- ⁶⁴ Rieke-Müller/Dittrich 1999, 21 ff.
- ⁶⁵ Rieke-Müller/Dittrich 1999, 21. Vgl. Faust 1998–2003.
- ⁶⁶ Rieke-Müller/Dittrich 1999, 62 ff.
- ⁶⁷ Anonymus o. D. (um 1853); Haikal 2006, 7–28 (Die Löwen des Gottlieb Kreuzberg).
- ⁶⁸ Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Graphische Sammlung, Schaustellerblatt.
- ⁶⁹ W. o.
- ⁷⁰ W. o.
- ⁷¹ Stadtmuseum München, Schaustellerblatt.
- ⁷² Anonymus 1830.
- ⁷³ Brehm 1864, Bd. 1, 639.
- ⁷⁴ Tiedemann 1820.

- ⁷⁵ Swainson 1838, 70; Altick 1978, 309.
- ⁷⁶ Faust 1998–2003, Bd. II/1999, 310 (gefangen 1814 bei Livorno); Scherpner 1983, 9 (1817 gezeigt auf der Frankfurter Messe); Gleiss 1967, 14 (gezeigt im Oktober 1816 in Frankfurt und 1817 in Breslau).
- ⁷⁷ Anonymus 1844.
- ⁷⁸ Stadtarchiv Ulm, Anschlagzettel.
- ⁷⁹ Hannoversche Anzeigen, 3.9.1776.
- ⁸⁰ Goethe 1965, 794.
- ⁸¹ Württembergisches Staatsarchiv Ludwigsburg E 21, Bü 352; Generallandesarchiv Karlsruhe 65/Nr. 863.
- ⁸² Menagerie Gottfried Kreutzberg: Martens 1851, 86 f.; Menagerie Rossi: Stadtarchiv Schweinfurth, Nachlass Froriep, Brief des Zoologen Albert Günther (1830–1914) an Medizinalrat Robert Froriep (1804–1861) A1 89–538, 1; Menagerie Paul Bernabo: Neugebauer 1993, 13.
- ⁸³ Rieke-Müller/Dittrich 1999, 29–30.
- ⁸⁴ Sammlung Dr. Ingrid Faust, Bingen, Schaustellerblatt.
- ⁸⁵ Vgl. Rieke-Müller/Dittrich 1999, 35.
- ⁸⁶ Das Nashorn war 1819 in Berlin (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin Hist. Abt. II, 2.2.1, Nr. 20714) und in Leipzig (Anonymus 1819) zu sehen. Über sein Ableben: Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin, Historische Schrift- und Bildgutsammlungen, Bestand Zoologisches Museum, Schriftwechsel Tourniaire/Lichtenstein, Brief der Philippine Tourniaire an den Direktor des Zoologischen Museums, Martin Hinrich Lichtenstein.
- ⁸⁷ Fitzinger 1860, Bd. 3, 52.
- ⁸⁸ Gemeentearchief Amsterdam, Pers. doc. Port. 71, Blatt 18426.
- ⁸⁹ Sacc. 1861.
- ⁹⁰ Geoffroy St. Hilaire/Cuvier 1824–42, Part 4, Nr. 84.
- ⁹¹ WStLB, Sammlung Schaustellerzettel; Stadtbibliothek Regensburg, Sammlung Plank 4, 1873; Leipzig, Museum der Stadt, Schaustellerzettel.
- ⁹² Stadtarchiv Ulm, Schaustellerzettel; Martens 1853, 230; Oettermann 1982, 164–167.
- ⁹³ Sammlung Dr. Ingrid Faust, Bingen, Schaustellerblatt (vor 1839); Dittrich, S. 1979.
- ⁹⁴ British Library, London: Bartholomew Fair; Victoria & Albert Museum, Department Theatre-Museum, London: Bestand Exeter Change; Guildhall Library, London: Playbills, Drury Lane, Exeter Change, Bartholomew Fair, Noble Collection.
- ⁹⁵ Weinland 1862.
- ⁹⁶ Vgl. Rieke-Müller 1997, Dittrich, L. 2001.
- ⁹⁷ Vgl. Heindl 2005, 9.
- ⁹⁸ Garned 1800.
- ⁹⁹ ÖStA, HHStA, Wien, OMeA, SR 177, Lettres circulaires.
- ¹⁰⁰ Both/Vogel 1973, 81–83.
- ¹⁰¹ Dittrich, L. 2001, 75 f., Riedl-Dorn 2002.
- ¹⁰² Stricker 1879, 246 f.; Hertel 1980.
- ¹⁰³ Hertel 1980, 87.
- ¹⁰⁴ Pieters 1998, 89, Nr. 113.
- ¹⁰⁵ Paust 1996, 145–147.

Der Import von Wildtieren nach Europa –
Einführen von der Frühen Neuzeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

- ¹⁰⁶ Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Pläne und Zeichnungen, Cap V Nr. 30 und Nr. 32. Für die Ermittlung der Signaturen danke ich Frau Dr. Annelore Rieke-Müller, Oldenburg.
- ¹⁰⁷ Giese 1976.
- ¹⁰⁸ Albiker 1959.
- ¹⁰⁹ Rookmaker 1992, 147 f.
- ¹¹⁰ Blunt 1976, 24.
- ¹¹¹ Sclater/Thomas, 1894–1900, Bd. IV/1900, 210 f.; Woolfall 1990, 10; Glover 1975.
- ¹¹² Sclater/Thomas 1894–1900, Bd. IV/1900, 139.
- ¹¹³ Sclater/Thomas 1894–1900, Bd. I/1894, 127, 169, 196.
- ¹¹⁴ Weinland 1860, 5.
- ¹¹⁵ Menges 1876, 229.
- ¹¹⁶ Vgl. z. B. für die Firma Claes Hagenbeck am Spielbudenplatz in Hamburg Anonymus 1860, für die Firma Carl Hagenbeck im Jahr 1873 Meyer 1873.
- ¹¹⁷ Delacour 1949 und 1963, 97.
- ¹¹⁸ Festing 1988.
- ¹¹⁹ Hagenbeck 1908; Leutemann 1887; Kadich 1903; Dittrich/Rieke-Müller 1998.
- ¹²⁰ Dittrich, L. 1997; Brehm 1870.
- ¹²¹ Neue Hannoversche Zeitung Nr. 193, 14.8.1877, nach einem Bericht der Handelskammer Hildesheim für 1876.
- ¹²² Noack 1893.
- ¹²³ Flint 1996; Solski 2006.
- ¹²⁴ Dittrich, L. 1997.
- ¹²⁵ Dittrich/Dittrich/Faust 1993.
- ¹²⁶ Thibaut 1836.
- ¹²⁷ Desmond 1985, Part 2, 223 ff.
- ¹²⁸ Schmidt-Vogt 1983.
- ¹²⁹ Stadtarchiv Schweinfurth, Nachlass Froriep, Brief des Zoologen Albert Günther (1830–1914) an Medizinalrat Robert Froriep (1804–1861) AI 89–538.
- ¹³⁰ Dittrich/Rieke-Müller 1998, 25.
- ¹³¹ Menges 1876.
- ¹³² Rookmaker 1985; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 135.
- ¹³³ Dorner 1869.
- ¹³⁴ Heck 1938, 59.
- ¹³⁵ Anonymus 1881.
- ¹³⁶ Brehm 1865, Bd. 2, 600.
- ¹³⁷ Landbeck 1877.
- ¹³⁸ Kadich 1903, 41–42.
- ¹³⁹ Madsen 1901.
- ¹⁴⁰ Schlegel 1866.
- ¹⁴¹ Anonymus 1861a.
- ¹⁴² Faust 1998–2003, Bd. V/2003, 54.
- ¹⁴³ Nach Noll 1873.
- ¹⁴⁴ Böndel 1992.
- ¹⁴⁵ Leutemann 1887, 31.
- ¹⁴⁶ Anonymus 1878.
- ¹⁴⁷ Dorner 1869.

- ¹⁴⁸ Menges 1876, 233.
- ¹⁴⁹ Menges 1887b.
- ¹⁵⁰ Menges 1887a. In dieser Arbeit bezweifelt Menges noch, dass es ihm je gelingen wird, ein lebendes Exemplar nach Europa zu bringen, weil die gefangenen Jungtiere so schwer einzugewöhnen sind.
- ¹⁵¹ Dabei handelte es sich um ein pulverisiertes, leicht lösliches Präparat aus Milcheiweiß, ergänzt durch Stoffe pflanzlicher Herkunft und angereichert mit Vitaminen und Mineralstoffen, dessen genaue Zusammensetzung ein Fabrikationsgeheimnis war.
- ¹⁵² Archiv Tierpark Hagenbeck, Hamburg, Christoph Schulz aus Kilwa an Carl Hagenbeck, Weihnachten 1911.
- ¹⁵³ Archiv Tierpark Hagenbeck, Hamburg, Fotos von Christoph Schultz, 1921; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 213 und 229.
- ¹⁵⁴ Archiv Tierpark Hagenbeck, Hamburg; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 86 f.
- ¹⁵⁵ Anonymus 1891.
- ¹⁵⁶ Archiv Tierpark Hagenbeck, Hamburg, Schriftwechsel mit Neschiwow; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 87.
- ¹⁵⁷ Grevé 1901; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 56–64.
- ¹⁵⁸ Dittrich/Rieke-Müller 1998, 59 f.
- ¹⁵⁹ Zimmermann 2005. Vgl. auch den Beitrag von Regina Pfistermüller, 157 ff.
- ¹⁶⁰ Madsen 1901; Schiött 1903.
- ¹⁶¹ Hermes 1884; Schmidt 1885; Jacobsen 1929/30; Dittrich, L. 1981; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 225–225.
- ¹⁶² Pallenberg 1928; Steinmetz 1954; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 227–229.
- ¹⁶³ Mohr 1939.
- ¹⁶⁴ Schomburgk 1912; Zukowsky 1914; Dittrich/Rieke-Müller 1998, 229–231.
- ¹⁶⁵ Ruhe 1960, 143–145.
- ¹⁶⁶ Der Name des Holländers wird von Ruhe, 1960, mit van Goens oder auch van Goehns verschieden wiedergegeben. Ruhe zitierend, nennt ihn auch Barbara Harrisson in ihrer Monografie von 1962 van Goens (Harrisson 1962, 143 f.). Die Zeitung *Nieuwe Rotterdamse Courant* vom 26.9.1926, die über seine Fangmethode berichtet, nennt ihn aber van Geurs, was vermutlich korrekt ist, weil sich der Zeitungsbericht auf ein Interview mit ihm bezieht (zitiert nach de Vries 1981). Bei dem unterschiedlichen Umlautwert von *oe* und *ou* im Holländischen und im Deutschen ist die richtige Schreibweise des Namens von Bedeutung.
- ¹⁶⁷ 1811 ein adultes Orang-Utan Weibchen mit Kind (nach Landeshauptarchiv Schwerin, Großherzogliches Kabinett I/10900 Nr. 12, Menagerien/Schausteller, Schaustellerblatt), 1893 zwei adulte männliche Orang-Utans im Besitz des Leipziger Zoodirektor Ernst Pinkert (1844–1909) sowie ein dritter Orang-Utan, ebenfalls im Besitz Pinkerts (Bolau, 1894).
- ¹⁶⁸ Dittrich, L. 1980.
- ¹⁶⁹ Fockelmann 1985.
- ¹⁷⁰ Antonius 1929 und 1931b. Vgl. auch den Beitrag von Herbert Schifter, 113 ff.
- ¹⁷¹ Honegger 1995.
- ¹⁷² Schmidt-Hoensdorf 1931; Steinbacher 1935; Poley 1986 und 2006.
- ¹⁷³ Flower 1929/1931.
- ¹⁷⁴ Heck 1930; Gebbing 1934, 5.

Der Import von Wildtieren nach Europa –
Einfuhren von der Frühen Neuzeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

- ¹⁷⁵ Harthoorn 1960.
- ¹⁷⁶ Dittrich/Rieke-Müller 1998, 55 f.
- ¹⁷⁷ Dunkel 1953. Mohr 1961. Nach dem Fang der Onager führte Johannes für den Prinzen M. H. Dovlatshahi, der ihm den Fang ermöglicht hatte, von 1958 bis zum Sturz von Schah Mohammed Resa Pahlavi 1979 den im Besitz des Prinzen befindlichen Zoo Teheran. Diese Information verdanke ich Prof. Dr. Gunther Nogge, Köln.
- ¹⁷⁸ Gewalt 1970, 1978 und 1991.
- ¹⁷⁹ Newman/McGeer 1966; Wilkie/Bell/Coles 1968.
- ¹⁸⁰ Vagner 1974; Dobroruka 1974.
- ¹⁸¹ Landsheere 1957.
- ¹⁸² Klös 1985.
- ¹⁸³ Vgl. auch den Beitrag von Gerhard Heindl und Thomas Voracek, 187 ff.
- ¹⁸⁴ Anonymus 1866.
- ¹⁸⁵ Für Deutschland: Gerlach 1872.
- ¹⁸⁶ Froehner 1961.
- ¹⁸⁷ Z. B. ÖStA, HHStA, Wien, F 13, Karton 35, öffentliche Anstalten – Menagerien, 1814: Die Ausfuhr von lebenden Tieren aus Tunis und Algier ist für private Sammler und Händler verboten und nur für wissenschaftliche Zwecke und für staatliche Institute erlaubt; 1913: Ausstellung eines Tierfang-Erlaubnisscheins durch den Gouverneur von Ostafrika; 1911: Schutzbestimmungen gegen die Ausfuhr von Nashörnern und anderen exotischen Tieren aus Indien.
- ¹⁸⁸ Vgl. auch den Beitrag von Regina Pfistermüller, 157 ff.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Quellen

- Archiv Tierpark Hagenbeck, Hamburg: Brief von Christoph Schulz aus Kilwa an Carl Hagenbeck, Hamburg, Weihnachten 1911
- Archiv Tierpark Hagenbeck, Hamburg: Fotosammlung
- ATGS, Korrespondenzen: MI an OMeA, 19.7.1912; Kraus an Weidholz, 30.10.1912; Kraus an OMeA, 27.12.1912; MI an OMeA (?), 31.7.1918; OMeA an Weidholz, 4.8.1918; Weidholz an MI, 1.10.1918, 6.10.1918, 8.10.1918
- ATGS, Mappe „Berichte des Herrn Bankier Weidholz über Tiergärten“: Paula Weidholz an Ludwig Lorenz von Liburnau, 24.10.1912, 14.11.1912; Alfred Weidholz an NHM, Zoologische Abteilung, 15.6.1914, 5.10.1914
- ATGS, Mappe „Tierabgabe 1921“: MI an Verwaltung des Hofärars, 4.2.1921; HGI an Verwaltung des Hofärars, 5.2.1921; Verwaltung des Hofärars an MI, 9.2.1921; HGI an Verwaltung des Hofärars, 9.4.1921; Verwaltung des Hofärars an MI, 16.4.1921
- ATGS, „Tiergarten Schönbrunn. Zusammenstellung des Personalbedarfes“, undatiert, um 1940
- Bayerische Staatsgalerie, Schloss Schleißheim: Martin Meingand (tätig zwischen 1699–1706), Ferdinand Maria (1699–1738) und Clemens August (1700–1761), Söhne Max Emanuels von Bayern, um 1703
- Bayerische Staatsgemäldesammlung, München, Alte Pinakothek: Peter Paul Rubens, Der trunkene Silen (o. D.)
- BG Purkersdorf, VLA Alfred Weidholz (deponiert im Niederösterreichischen Landesarchiv), A 210/45, Todfallsaufnahme der Gemeinde Pressbaum, Eingangsstempel Amtsgericht Purkersdorf 25.7.1945
- British Library, London: Bartholomew Fair
- Det kongelige Bibliotek, Handskriftafdelingen, Kopenhagen, NB Gl. Kgl. Saml. 3471, Icones Animalium I. Icones quorundum Animalium quadrupedium Natium formam referentes A. M. Hans Bol Depictae, 8: vo (Zeichnungen von Hans Bol, 1534–1593, um 1559)
- Dordrechts Museum, Dordrecht: Roelant Savery, Baumreiche Landschaft mit Hirschen (o. D.)
- Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin: Hist. Abt. II, 2.2.1, Nr. 20714
- Gemeentearchief Amsterdam: Pers. doc. Port. 71, Blatt 18426
- Generallandesarchiv Karlsruhe: 65/Nr. 863
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Graphische Sammlung, Schaustellerblatt
- Guildhall Library, London: Playbills Drury Lane, Exeter Change, Bartholomew Fair, Noble Collection
- Heimatmuseum Pressbaum: Zusammenstellung der Lebensdaten von Alfred Weidholz anlässlich einer Ausstellung im Jahr 2002
- Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig: Johann Melchior Roos (1659–1731), Menageriebild Kassel, 1729
- Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie: Peter Paul Rubens, Die vier Weltteile, um 1615

- Kunstmuseum Basel: Hans Holbein d. J., Prinz Edward von Wales (o. D.)
Landeshauptarchiv Schwerin: Großherzogliches Kabinett I/10900 Nr. 12, Menagerien/Schausteller, Schaustellerblatt (adultes Orang-Utan-Weibchen mit Kind im Jahr 1811)
Mauritshuis, Den Haag: Jan Baptist Weenix, Totes Wild (o. D.)
Metropolitan Museum of Art, New York: Melchior d'Hondecoeter, Pfauen (o. D.)
Musée des Beaux Arts, Rennes: Peter Paul Rubens, Löwen- und Tigerjagd, 1617/18
Museo del Prado, Madrid: Corrado Giaquinto, Gerechtigkeit und Frieden (o. D.); Luca Giordano, Die Rückeroberung Messinas, 1678; Peter Paul Rubens, Nymphen und Satyre (o. D.); Alonso Sanchez Coello-Werkstatt, Infantin Clara Eugenia mit Närrin und Hofzwergerin Magdalena Ruiz (o. D.); Jean Ranc (1674–1735), König Karl III. als (siebenjähriges) Kind (o. D.)
Museum der Bildenden Künste, Budapest: Luca Giordano, Die entwaffnete Gerechtigkeit, um 1670
Museum der Stadt, Leipzig: Schaustellerzettel
Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin: Historische Schrift- und Bildgutsammlungen, Bestand Zoologisches Museum, Schriftwechsel Tourniaire/Lichtenstein, Brief der Philippine Tourniaire an den Direktor des Zoologischen Museums, Martin Hinrich Lichtenstein
Museum of Art, Philadelphia: Jan Baptist Weenix, Totenkopffaffe auf einer Urne (o. D.)
Nationalgalerie, Prag: Roelant Savery, Adam benennt die Tiere (o. D.)
National Gallery, Dublin: Jan Baptist Weenix, Vögel (o. D.)
National Gallery, London: Luca Giordano, Allegorie der Gerechtigkeit, um 1685; Melchior d'Hondecoeter, Allegorie (o. D.); Peter Paul Rubens, Friedensallegorie, 1625/30
ÖNB: Frans Luycx (1604–1668), Erzherzog Karl Joseph (1649–1664) im Alter von ein- einhalb Jahren (o. D.)
ÖNB, BA: Pb 40.996 (Xylografie)
ÖNB, Hss.: Cod. 3325, „Il libro di messer Tristano“, Venedig 1487; Cod. S. n. 2647; S. n. 191, Adolf Bäuerle: Die Giraffe in Wien, Wien 1828
ÖNB, SIAWD: Ink. 17.F.19, 116
ÖStA, HHStA, Wien: OMeA, SR 177, Lettres circulaires; F 13, Kart. 35, öffentliche Anstalten – Menagerien (Jahre 1814, 1911, 1913)
Rijksmuseum, Amsterdam: Melchior d'Hondecoeter, Die treibende Feder (o. D.)
Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden: 10006 Oberhofmarschallamt, Pläne und Zeichnungen, Cap V, Nr. 30 und 32
Sammlung Dr. Ingrid Faust, Bingen: Schaustellerblätter
Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, Vaduz: Hans Mielich (1516–1573), Ladislaus von Fraunberg, Graf zu Haag, mit zahmen Leoparden, 1557
Schloss Sanssouci, Potsdam, Bildergalerie: Peter Paul Rubens und Paul de Vos (1595–1678) oder Frans Snyders (1579–1656), Krönung der Diana (o. D.)
Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Alte Meister: Peter Paul Rubens, Löwenjagd, 1616/20; Satyr und Tigerin (o. D.)
Staatliche Museen Kassel, Schloss Wilhelmshöhe, Gemäldegalerie Alte Meister: Melchior d'Hondecoeter: Der weiße Pfau (o. D.), Johann Melchior Roos (1659–1731), Menageriebild Kassel, 1729

- Stadtarchiv Schweinfurth: Nachlass Froriep, Brief des Zoologen Albert Günther (1830–1914) an Medizinalrat Robert Froriep (1804–1861) AI 89–538
- Stadtarchiv Ulm: Schaustellerzettel
- Stadtbibliothek Regensburg: Sammlung Plank 4, 1873
- Stadtmuseum München: Schaustellerblatt
- Statens Museum for Kunst, Kopenhagen, Graphische Sammlung: Christoph Aichele, Zeichnung von 1551
- The Weiss Gallery, London: Adam Camerarius (nachgewiesen 1644–1656), Kindergruppe mit Antilopenwagen, um 1670
- Victoria & Albert Museum, London, Department Theatre-Museum: Bestand Exeter Change
- Wallace Collection, London: Jan Baptist Weenix, Wild und Früchte (o. D.)
- WStLA: Codex Vindobonensis palatinus 8085
- WStLA: Paul Harrer: Wien – seine Häuser, Menschen und Kultur. Ungedrucktes Manuskript, Wien, 1951 ff.
- WStLA: Meldearchiv, Auskunft vom 11. 12. 2006, AZ Me 6061/2006 (Alfred Weidholz, geb. 28. 4. 1880)
- WStLA: Oberkammeramtsrechnung 1/85, fol. 100 v–101 v, 1/86, fol. 50 r
- WStLB, Plakatsammlung: Sammlung Schausteller-Zettel
- Württembergisches Staatsarchiv Ludwigsburg: E 21, Bü 352

Literatur

- Adametz, Emilie (1959): Alfred Weidholz zum Gedächtnis, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 24, 506–508
- Adel im Wandel (1990): Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, NF 251, zur Niederösterreichischen Landesausstellung auf der Rosenburg, 12. 5.–28. 10. 1990, Wien
- Albiker, Carl (1959): Die Meißner Porzellantiere des 18. Jahrhunderts, Berlin
- Allin, Michael (1999): Zarafa. Die außergewöhnliche Reise einer Giraffe aus dem tiefsten Afrika ins Herz von Paris, München u. a.
- Altick, Richard Daniel (1978): The Shows of London. A Panoramic History of Exhibitions, 1600–1862, Cambridge/Massachusetts
- Amerika 1492–1992 (1992): Amerika 1492–1992. Neue Welten – Neue Wirklichkeiten. Geschichte – Gegenwart – Perspektiven. Buch zur Ausstellung 1492–1992 in Berlin, Berlin
- Anonymus (1819): Vorzügliche Merkwürdigkeiten auf den Leipziger Messen, Leipzig
- Anonymus (1830): Catalog sämtlicher Thiere, welche sich in der Menagerie des Herrn Hermann van Aken befinden, Hamburg
- Anonymus (1844): Verzeichnis sämtlicher Thiere, welche sich in der Menagerie von Advinent & Zaneboni befinden, nebst einer kurzen Beschreibung der merkwürdigeren und ihrer Lebensweise, Wien
- Anonymus (o. D., um 1853): G. Kreutzberg's Große Menagerie (vormals van Acken). Verzeichniß sämtlicher in dieser Menagerie befindlichen Thiere, nebst einer kurzen Beschreibung der merkwürdigeren und ihrer Lebensweise, Görlitz

- Anonymus (1860): In der Tierhandlung von C. Hagenbeck sind folgende Tiere vorrätig, in: *Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main*, Jg. 1, 128 (Anzeigen)
- Anonymus (1861a): Ankunft von 43 Lamas in Paris, in: *Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main*, Jg. 2, 31 (Correspondenzen)
- Anonymus (1861b): Säugende Indianerinnen im Britisch Guiana (Reisen der Brüder Schomburgk), in: *Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main*, Jg. 2, 52 (Miscellen)
- Anonymus (1866): Über die Rinderpest im Acclimatisationsgarten von Paris, in: *Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main*, Jg. 7, 147–150
- Anonymus (1878): Reiche's Karawane aus Nubien [F. Stegen nach einem Interview von Carl Lohse?], *Alfeld*
- Anonymus (1881): Die Paradiesvögel in Zoologischen Gärten (nach The Field, London), in: *Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main*, Jg. 22, 220–222
- Anonymus (1891): Der Schneeleopard oder Irbis, in: *Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main*, Jg. 32, 156 (Kleinere Mitteilungen)
- Anonymus (1928): Wien-Schönbrunn, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 1, 80 (Nachrichten aus Zoologischen Gärten)
- Antonius, Otto (1929a): Beobachtungen an Einhufern in Schönbrunn II. Die mongolischen Wildpferde, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 1, 87–94
- Antonius, Otto (1929b): Bemerkungen über einige Tiere der Weidholz-Importe 1927 und 1928, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 1, 369–390
- Antonius, Otto (1930a): Beobachtungen an Rindern in Schönbrunn. I. Die Scharibüffel, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 3, 145–152
- Antonius, Otto (1930b): Wien-Schönbrunn, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 3, 303–304 (Nachrichten aus Zoologischen Gärten)
- Antonius, Otto (1931a): Der Schönbrunner Tiergarten, in: *Bergland, Innsbruck*, Jg. 13, Nr. 9, 11–22, 43, 45
- Antonius, Otto (1931b): Bemerkungen zu den Tieren des Weidholz-Imports 1930, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 4, 204–222
- Antonius, Otto (1933): Einige Schönbrunner Erwerbungen der Jahre 1932/1933, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 6, 244–258
- Antonius, Otto (1934a): Wien-Schönbrunn, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 7, 77–78 (Nachrichten aus Zoologischen Gärten)
- Antonius, Otto (1934b): Die Schönbrunner Dioramen, in: *Der Zoologische Garten, Leipzig*, NF 7, 281–285
- Arano, Cogliati L. (Hg. 1973): *Tacuinum sanitatis in medicina*. Nachdruck des Codex Vindobonensis S. N. 2644 aus der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (Oberitalien, Ende 14. Jahrhundert) mit Kommentar von Lucy Freeman and Sr. Maria Caritas Kreuzer, Mailand
- Aschbach, Joseph (1888): Die Wiener Universität und ihre Gelehrten 1520 bis 1565 (Geschichte der Wiener Universität, Bd. 3), Wien
- Ash, Mitchell G./Dittrich, Lothar (Hg. 2002): *Menagerie des Kaisers – Zoo der Wiener. 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn*, Wien
- Auerbach, Inge (2002): Lebende Tiere als fürstliche Geschenke im 16. und 17. Jahrhundert, in: *Jahrbuch für Volkskunde* (Hg. Wolfgang Brückner i. A. der Görres-Gesellschaft), Würzburg, NF 25, 161–188

- Ausstellung von Alt-Wiener Porzellan (1904): Ausstellung von Alt-Wiener Porzellan. März bis Mai 1904. Catalog und Einteilung. K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien
- Baader, Berndt Philipp (1943): Der bayerische Renaissancehof Herzog Wilhelms V. (1568–1579). Ein Beitrag zur bayerischen und deutschen Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts, Leipzig-Strasbourg
- Bechert, Heinz (2000): Die Periode der portugiesischen Herrschaft und die Anfänge der römisch-katholischen Kirche auf der Insel Ceylon, in: Seipel (Hg. 2000a), 87–100
- Bechstein, Johannes Matthäus (1797): Naturgeschichte oder Anleitung zur Kenntniss und Wartung der Säugethiere, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer, welche man in der Stube halten kann, Gotha
- Belon du Mans, Pierre (1555): Les Observations de plusieurs Singularitez, et Choses memorables, trouvées en Grece, Asie, Indée, Egypte, Arabie, et autres Pays estranges... , Anvers
- Bennett, Edward Turner (1829): The Tower Menagerie Comprising the Natural History of the Animals Contained in that Establishment, London
- Bericht über die Gründungstagung der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents am 25. und 26. August 1923 im Zoologischen Garten Berlin (1923): Berichte der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents, Berlin, Heft 1
- Bermann, Moriz (1880): Alt- und Neu-Wien. Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebungen, Wien-Budapest-Leipzig
- Blunt, Wilfrid (1976): The Ark in the Park. The Zoo in the Nineteenth Century, London
- Böndel, Dirk (1992): Transatlantische Schifffahrt, in: Amerika 1492–1992 (1992), 112–121
- Bolau, Heinrich (1894): Der erste erwachsene Orang-Utan in Deutschland, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 35, 97–102
- Boogaart, Ernst van den (1979): Johann Maurits van Nassau-Siegen, 1604–1679. A Humanist Prince in Europe and Brazil, in: Zo wijd de wereld strekt, Katalog zur Ausstellung im Mauritshuis, Den Haag, 21.12.1979–29.2.1980, Den Haag
- Both, Wolf von/Vogel, Hans (1973): Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel. Ein Fürst der Zopfzeit, München
- Bredenkamp, Horst (1993): Antikensehnsucht und Maschinenglaube. Die Geschichte der Kunstammer und die Zukunft der Kunstgeschichte, Berlin
- Brehm, Alfred Edmund (1864): Illustriertes Thierleben. Bd. I, Hamburg
- Brehm, Alfred Edmund (1865): Illustriertes Thierleben. Bd. II, Hildburghausen
- Brehm, Alfred Edmund (1870): Sängere als Handelsartikel, in: Die Gartenlaube, Berlin, Jg. 17, 249–251
- Brehm, Alfred Edmund (1902): Brehms Tierleben. Zweite, neu bearbeitete Auflage von Richard Schmidlein, Bd. 1, Leipzig-Wien
- Brehm, Alfred Edmund (1914): Brehms Tierleben. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage (Hg. Otto zur Strassen), Bd. 11, Säugetiere 2 (Kapitel über Nagetiere von Ludwig Heck)
- Brehm, Alfred Edmund (1915): Brehms Tierleben. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage (Hg. Otto zur Strassen), Bd. 12, Säugetiere 3 (Kapitel über Sirenen oder Seekühe von Max Hilzheimer)

- Breydenbach, Bernhard (1486): *Peregrinationes in Terram Sanctam ...*, Mainz
- Breydenbach, Bernhard (1659): Beschreibung der Rheyse in's heilige Land so Herr Johann Graff Solms im Jahre 1483 vollebracht, in: Roth, I. (1659): *Bewehrtes Reißbuch deß Heiligen Lands Oder Eine grundliche Beschreibung aller Meer- und Pilgerfahrten zum heiligen Lande ...*, Nürnberg
- Bürgersinn und Aufbegehren (1988): *Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz in Wien 1815–1848. Katalog zur Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien am Karlsplatz im Künstlerhaus, 17. 12. 1987–12. 6. 1988*, Wien
- Ca' da Mosta, Alvise (1445/46): *Navigatio ad terras incognitas*. Neu herausgegeben von Crone, G. R. (1937): *The Voyages of Ca' da Mosta and other Documents on West Africa in the Second Half of the Fifteenth Century*, London
- Clarke, T. H. (1986): *The Rhinoceros from Dürer to Stubbs, 1515–1799*, London
- Cole, Francis Joseph (1953): *The History of Albrecht Dürer's Rhinoceros in Zoological Literature*, in: Underwood, E. A. (Hg. 1953): *Science, Medicine and History. Essay on the Evolution of Scientific Thought and Medical Practice*, London
- Costa, Abel Fontoura da (1937): *Deambulations of the Rhinoceros (Ganda) of Muzafar, King of Cambaia from 1514 to 1516*, Lissabon
- Csendes, Peter/Opll, Ferdinand (Hg. 2003): *Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert)*, Wien-Köln-Weimar
- Czeike, Felix (1974): *Wien und seine Bürgermeister. Sieben Jahrhunderte Wiener Stadtgeschichte*, Wien-München
- Czeike, Felix (1992–2004): *Historisches Lexikon Wien*, 6 Bände, Wien
- Das grosse und Vollständige Siebmacherische/hernacher Fürstische und Helmerische/nun aber Weigelische Wappen-Buch in Sechs Theilen, ... (1734). Nebst hierzu dienlichen Registern und einer Vorrede Johann David Köhlers, Nürnberg*
- Delacour, Jean (1949): *A short History of the Pheasants*, in: *Zoo-Life*, London, Vol. 4, 34–39
- Delacour, Jean (1963): *Pheasants of the World*, London
- Demmer, Heini/Demmer, Ute (1961): *Tschitschi der Bambusbär*, Prag
- Denkel, Norbert (1980): *Soliman, der große Graue von Brixen*, in: *Die Zeit*, Hamburg, 21. 3. 1980
- Desmond, Adrian (1985): *The Making of Institutional Zoology in London 1822–1836*, in: *History of Science*, Cambridge (UK), Vol. 23, 153–185 und 223–250
- Dias, Pedro (2000): *Die Portugiesen im Orient*, in: Seipel (Hg. 2000a), 61–66
- Dickens, Charles (1850): *Householdwords I*, London
- Die elegante Frau im Biedermeier (1994). Katalog zur Ausstellung im Schloss Niederweiden, 27. 3.–1. 11. 1994 (Hg. Marchfelder Schlösserverein)*
- Distelberger, Rudolf (2000): *Bezoar*, in: Seipel (Hg. 2000a), 148, Kat.-Nr. 58
- Dittrich, Lothar (1980): *Zwei Bambusbären in Berlin*, in: *Der Zoofreund*, Hannover, Nr. 38, 2–6
- Dittrich, Lothar (1981): *Das Monsterschwein im Nordmeer. Geschichten um das Walroß*, in: *Der Zoofreund*, Hannover, Nr. 39, 2–7
- Dittrich, Lothar (1986/87): *Wildtiere in der Obhut des Menschen – in der Zeit vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert*, in: *Studium generale. Vorträge zum Thema Mensch und Tier*, Hannover, 81–108

- Dittrich, Lothar (1989): Der Gepard – gefleckte rätselhafte Sphinx, in: *Der Zoofreund*, Hannover, Nr. 72, 2–7
- Dittrich, Lothar (1997): Alfeld, hundert Jahre ein Zentrum des Handels mit fremdländischen Wildtieren, in: *Jahrbuch des Landkreises Hildesheim*, Hildesheim, 57–65
- Dittrich, Lothar (2001): Fürstliche Menagerien im deutschsprachigen Raum ab den 1760er Jahren bis zur Gründung der Zoologischen Gärten Mitte des 19. Jahrhunderts, in: *Dittrich/Engelhardt/Rieke-Müller (Hg. 2001)*, 67–81
- Dittrich, Lothar/Dittrich, Sigrid/Faust, Ingrid (1993): Das Bild der Giraffe, Hannover
- Dittrich, Lothar/Engelhardt, Dietrich von/Rieke-Müller, Annelore (Hg. 2001): *Die Kulturgeschichte des Zoos*, Berlin
- Dittrich, Lothar/Rieke-Müller, Annelore (1998): Carl Hagenbeck (1844–1913). Tierhandel und Schaustellung im Deutschen Kaiserreich, Frankfurt/Main
- Dittrich, Lothar/Schratter, Dagmar (2005): Dem Tiergarten in die Gehege geschaut. Bemerkenswerte Säugetiere im 18. und 19. Jahrhundert, in: *Schratter/Heindl (Hg. 2005)*, 75–135
- Dittrich, Sigrid (1979): Elefanten auf dem Seil, in: *Der Zoofreund*, Hannover, Nr. 31, 2–4
- Dittrich, Sigrid (2001): Exoten an den Höfen von Renaissancefürsten und ihre Darstellung in der Malerei, in: *Dittrich/Engelhardt/Rieke-Müller (Hg. 2001)*, 9–29
- Dittrich, Sigrid (2004): Eine Hirschziegenantilope als Kinderspielzeug? In: *Der Zoofreund*, Hannover, Nr. 131, 10–12
- Dittrich, Sigrid/Dittrich, Lothar (2004): Lexikon der Tiersymbole. Tiere als Sinnbilder in der Malerei des 14.–17. Jahrhunderts, Petersberg (2005²)
- Dobroruka, L. J. (1974): Acclimatisation of African Antelope in Dvur Kralove Zoo, in: *International Zoo Yearbook*, London, Vol. 14, 73–75
- Dorner, Hermann C. (1869): Casanova und Hagenbeck, in: *Die Gartenlaube*, Berlin, Jg. 16, 42–47
33. Bundesgesetz über die Überwachung des Handels mit Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten vom 30.1.1998
- Dunkel, Ulrich (1953): Tierfänger Johannes erzählt: Für Hagenbeck in Afrika, Stuttgart
- Eeghen, I. H. van (1962): Notaris Hendrik de Wilde en de exotische Dierenwereld, in: *Amstelodamum*, Amsterdam, Nr. 49, 150–159
- Emin (1876): Der Thiermarkt Khartoum, in: *Der Zoologische Garten*, Frankfurt/Main, Jg. 17, 113–116
- Emmerling-Skala, Andreas (1994): *Bacchus in der Renaissance*, Bd. 1, Hildesheim-Zürich-New York
- Ernst, Viktor (Hg. 1899): *Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg*, Bd. 1: 1550–1552, Stuttgart
- Faust, Ingrid (1998–2003). *Zoologische Einblattdrucke und Flugschriften vor 1800*, 5 Bände, Stuttgart (Bd. I/1998: Wirbellose, Reptilien, Fische; Bd. II/1999: Vögel, Säugetiere: Affen Raubtiere, Schuppentiere, Nager, Hasenartige; Bd. III/2001: Paarhufer: Schweine, Kamele, Hirsche, Giraffen, Rinder, Bd. IV/2002: Wale, Sirenen Elefanten; Bd. V/2003: Unpaarhufer: Nashörner, Tapire, Pferdeartige, Generalregister)

- Festing, Sally (1988): Menageries and Landscape Garden, in: *Journal of Garden History*, Abingdon-Oxford (UK), Vol. 8, 104–117
- Feuchtmüller, Rupert (1976): *Das Neugebäude* (Wiener Geschichtsbücher, Bd. 17), Wien-Hamburg
- Finsch, Otto (1867): *Die Papageien*, Leiden
- Fitzinger, Leopold Joseph (1828): Über die Giraffe, in: *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, 957–961 (30.9.1828)
- Fitzinger, Leopold Joseph (1830): Über den Krankheitszustand und Tod der Giraffe in der k. k. Menagerie zu Schönbrunn, in: *Isis*, Jena, Jg. 23, Nr. 4, Sp. 367–371
- Fitzinger, Leopold (1853): Versuch einer Geschichte der Menagerien des österreichisch-kaiserlichen Hofes. Mit besonderer Berücksichtigung der Menagerie zu Schönbrunn. Nebst einer Aufzählung der in denselben gehaltenen Thiere von der ältesten bis auf die neueste Zeit (Sonderdruck aus: *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse*, Bd.10, Heft 3, März/April 1853), Wien
- Fitzinger, Leopold Joseph (1860–1864): *Wissenschaftlich-populäre Naturgeschichte der Säugethiere in ihren sämtlichen Hauptformen*, 3 Bände, Wien
- Flint, R. W. (1996): American Showmen and European Dealers. Commerce in Wild Animals in Nineteenth-Century America, in: Hoage, R. J. H./Deiss, W. A. (Hg. 1996): *New World – New Animals. From Menagerie to Zoological Park in Nineteenth Century*, Baltimore/Maryland (USA), 97–108 (Anmerkungen 178–180)
- Flower, Stanley Smyth [Smith] (1929/1931): Praktische Winke für den Transport von Tieren, in: *Der Zoologische Garten*, Leipzig, NF 2, 220–225, und NF 4, 47–55
- Fockelmann, Otto (1985): A Panda Shipment in 1938, in: *Bongo*, Berlin, Jg. 10, 7–12
- Fouquet, Gerhard (2003): Vom Meer zum Land. – Indien 1502 aus der Sicht eines deutschen Reisenden, in: *Studia Eurasiatica. Kieler Festschrift für Hermann Kulke zum 65. Geburtstag* (Hg. Stephan Conermann und Jan Kusber. Asien und Afrika. Beiträge des Zentrums für Asiatischen und Afrikanische Studien der Christian Albrechts-Universität Kiel, Bd. 10), Schenefeld, 71–94
- Froehner, Helmut (Hg. 1961): *Tiertransporte. Hand- und Nachlagebuch für die gesamte Praxis des Tierverkehrs auf Schiene, Straße, zu Wasser und in der Luft. Gesetze, Verordnungen, Transportmittel, Transit, Zoll usw.*, Hannover
- Fuchs, Martina/Kohler, Alfred (Hg. 2003): *Kaiser Ferdinand I. Aspekte eines Herrscherlebens* (Geschichte in der Epoche Karls V., Bd. 2), Münster
- Gansloßer, Udo (Hg. 1999): *Tiergartenbiologie II*, Fürth
- Gansloßer, Udo/Mägdefrau, Helmut (1999): Wiederansiedlungsprojekte – Zurück zur Natur? In: Gansloßer (Hg. 1999), 189–196
- Garned, T. (1800): A brief description of curious collection of foreign animals and birds now exhibiting at the Grand menagerie over Exeter Change, Strand, London
- Gebbing, Johannes (1934): Auf Tierfangexpedition in Abessinien, in: *Leipziger Neueste Nachrichten*, Nr. 103, 13. 4. 1934
- Geissler, Heinrich (1967/68): Ad vivum pinxit. Überlegungen zur Tierdarstellung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien*, Wien, Jg. 82/83, 101–114
- Geoffroy St. Hilaire, Étienne/Cuvier, Frédéric Georges (1824–1842): *Histoire naturelle des Mammifères*, Paris

- Gerlach, Andreas Christian (1872): Maßregeln zur Verhütung der Rinderpest nach Gesetz Nr. 7, in: Bundesgesetzblatt vom 7.4. 1869, 103, Berlin
- Gesner, Conrad (1669): Thierbuch, Hannover (Nachdruck 1980)
- Gewalt, Wolfgang (1970): Unsere Weißwal (*Delphinapterus leucas* Pall.)-Expedition 1969, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 38, 187–226
- Gewalt, Wolfgang (1978): Unsere Tonina (*Inia geoffrensis* Blainville 1817)-Expedition 1975, in: Der Zoologische Garten, Jena, NF 48, 323–384
- Gewalt, Wolfgang (1991): Unsere Jacobita (*Cephalorhynchus commersoni* Lacépède 1804)-Expedition 1978, in: Der Zoologische Garten, Jena, NF 61, 289–359
- Giacometti, Marco (2006): Von Königen und Wilderern. Die Rettung und Wiedersiedlung des Alpensteinbocks, Bern
- Giese, Ursula (1962): Wiener Menagerien (Österreich-Reihe, Bd. 165/167), Wien
- Giese, Ursula (1976): Tiergärten in Renaissance und Barock, in: Fiedler, Walter (Hg. 1976): Tiergarten Schönbrunn. Geschichte und Aufgaben, Wien, 30–44
- Gindely, Anton (Hg. 1859): Quellen zur Geschichte der böhmischen Brüder vornehmlich ihren Zusammenhang mit Deutschland betreffend (*Fontes rerum Austriacarum*, II. Abt., Bd. 19), Wien
- Gleiss, Horst W. G. (1967): Unter Robben, Gnus und Tigerschlangen. Chronik des Zoologischen Gartens Breslau 1865–1965, Wedel bei Hamburg
- Glover, Richard (1975): The Eland and a Hope That Falls in Victorian England, in: International Zoo News, London, Vol. 22, Nr. 127, 18–21
- Goethe, Johann Wolfgang von (1965): Briefe und Gespräche (Hg. Ernst Beutler), Bd. 18, Zürich
- Gorgas, Michael (1984): Augsburgs Zoo – Schwabens populäre Kultureinrichtung, in: Schweinberger, Willy (Hg. 1984): 2000 Jahre Augsburg. Das Buch zum Jubiläum, Augsburg, 494–504
- Grasberger, Martin (2006): Extremkletterer, in: Weidwerk, Wien, Nr. 1, 14–17
- Grevè, C. (1901): *Equus przewalskyi* Poljakow im Moskauer Zoologischen Garten und einige Bemerkungen über das wilde Pferd überhaupt, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 42, 275–282
- Gröning, Karl/Sailer, Sailer, Martin (1998): Der Elefant in Natur- und Kulturgeschichte, Köln
- Grüll, Georg (1958): Der erste Elefant in Linz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz, Linz, 386–390
- Grüll, Georg (1937): Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Windhag bei Perg (Oberösterreich), in: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines, Linz, Bd. 87, 185–311
- Grzimek, Bernhard/Abs, Michael u. a. (1972): Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreichs, Bd. 12, Säugetiere 3, Zürich
- Grzimek, Bernhard/Abs, Michael u. a. (Hg. 1967–1974): Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreichs, 13 Bände + 1 Ergänzungsband, Zürich
- Gugenhan, Stefan (1997): Die landesherrlichen Gärten zu Stuttgart im 16. und 17. Jahrhundert, Stuttgart
- Guiffrey, J. (Hg. 1881–1901): *Comptes des Bâtiments du Roi sous le règne de Louis XIV.*, 5 Bände, Paris
- Gurk, Eduard (1828): Die Girafe in der Menagerie des k. k. Lustschlosses Schönbrunn, Wien

- Hagenbeck, Carl (1908): Von Tieren und Menschen. Erlebnisse und Erfahrungen, Berlin
- Haikal, Mustafa (2006): Die Löwenfabrik. Lebensläufe und Legenden, Leipzig
- Halbritter, Roland (2002): „Hellafannd alhir“ – Der reisende Elefant Soliman. Vom lebenden Fürstengeschenk zum Kunstkammerobjekt, in: Jahrbuch für Volkskunde (Hg. Wolfgang Brückner i. A. der Görres-Gesellschaft), Würzburg, NF 25, 189–199
- Hamann, Brigitte (Hg. 1988): Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, Wien
- Hamann, Günther (1976): Die Geschichte der Wiener naturhistorischen Sammlungen bis zum Ende der Monarchie, Wien
- Hartmann, Günther (1985): „Haustiere“ und Tierhaltung bei Indianergruppen des oberen Xingú, Zentral-Brasilien, in: Bongo, Berlin, Jg. 9, 23–32.
- Harrisson, Barbara (1962): Orang-Utan, London
- Harthoorn, A. M. (1960): Methods of Control of Wild Animals with the Use of Drugs, with Special Reference to Therapeutic and Veterinary Aspects, in: International Zoo Yearbook, London, Vol. 2, 302–307
- Haupt, Herbert/Vignau-Wilberg, Thea/Irblich, Eva/Staudinger, Manfred (1990): Le Bestiaire de Rodolphe II. Cod. Min. 129 et 130 de la Bibliothèque nationale d'Autriche, Paris
- Havelka, Hans (1971): Das Dorf, wo einst der Eber hauste. Ein besinnlicher Spaziergang durch Kaiser-Ebersdorf und Albern, Wien
- Havelka, Hans (1983): Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte. Unter Mitarbeit von Herbert Exenberger (Reihe Wiener Heimatkunde), Wien-München
- Havestadt, J. (1929): Über Fang und Eingewöhnung von Vögeln in Abessinien, in: Vögel ferner Länder (Neue Folge der A-Z Jahrbücher, Bd. 3), 150–161
- Heck, Ludwig (1938). Heiter-ernste Lebensbeichte. Erinnerungen eines alten Tiergärtners, Berlin
- Heck, Lutz (1930): Aus der Wildnis in den Zoo. Auf Tierfang in Ostafrika, Berlin
- Heck, Lutz (1937): Giraffenfang und Giraffenzucht des Berliner Zoologischen Gartens, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 9, 191–204
- Heck, Lutz (1941): Auf Tiersuche in weiter Welt, Berlin
- Heindl, Gerhard (2005): Der älteste Zoo der Welt. Eine Nachlese zum Jubiläumsjahr als Ausblick in die Zukunft, in: Schratter/Heindl (Hg. 2005), 1–73
- Heindl, Gerhard (2006): Start in die Moderne. Die kaiserliche Menagerie unter Alois Kraus (Tiergarten Schönbrunn – Geschichte, Hg. Helmut Pechlaner/Dagmar Schratter/Gerhard Heindl, Bd. 2), Wien
- Heinisch, Klaus J. (Hg. 1978): Kaiser Friedrich II. in Briefen und Berichten seiner Zeit, Darmstadt
- Heiss, Hans (2002): Der Weg des „Elephanten“. Geschichte eines großen Gasthofs seit 1551, Bozen-Wien
- Hermes, Otto (1884): Ein junges Walroß in Gefangenschaft, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 25, 187–189 (Miscellen)
- Hertel, Rolf (1980): Historische tierrgärtnerische Anlagen in Dresden, in: Der Zoologische Garten, Jena, NF 50, 82–88
- Herzfeld, Maria (Hg. 1910): Chronik von Perugia 1492–1502, Jena

- Hevelius, Johannes (1690): *Prodromus Astronomiae cum catalogo fixarum & firmamentum sobiescianum*, Danzig
- Hobusch, Erich (1986): *Das große Halali. Eine Kulturgeschichte der Jagd und der Hege der Tierwelt*, Berlin
- Höpler, Brigitta/Vogel, Sibylle/Potyka, Alexander (2001): *Wien. Stadtführer für Kinder*, Wien
- Hofer, Veronika (2002): *Bühne – Wohnung – Territorium. Der Schönbrunner Tiergarten unter der Leitung von Otto Antonius 1924–1945*, in: Ash/Dittrich (Hg. 2002), 181–216
- Honegger, René E. (1995): *Charles Cordier 1897–1994*, in: *Der Zoologische Garten*, Jena, NF 65, 200–206
- Holtzmann, Robert (1903): *Kaiser Maximilian II. bis zu seiner Thronbesteigung (1527–1564). Ein Beitrag zur Geschichte des Übergangs von der Reformation zur Gegenreformation*, Berlin
- Hornung, Viktor (1939): *Aus der Geschichte der Tiergärten des Fürstentums Hessen nach Mitteilungen aus dem Jahre 1697*, in: *Der Zoologische Garten*, Leipzig, NF 11, 109–111
- Huber, Walter/Kraft, Richard (1994): „Aufrecht stehend, mit Stro ausgeschoppt“. Der erste Elefant in München, in: *Charivari. Die Zeitschrift für Kunst, Kultur und Leben in Bayern*, München, Jg. 20, Nr. 12, 29–34
- Hünemörder, Christoph/Dieckhoff, Reiner (1999): *Elephas, Elefant*, in: *Lexikon des Mittelalters*, München, Bd. 3, Sp. 1809–1811
118. Bundesgesetz, mit dem ein Tierschutzgesetz erlassen sowie das Bundes-Verfassungsgesetz, die Gewerbeordnung 1994 und das Bundesministeriengesetz 1986 geändert werden, vom 28.9.2004
164. Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft über die Kennzeichnung von Arten vom 19.4.2006
- Hye, Franz-Heinz (1974): *Der „Brixner“ Elefant von 1552 – ein heraldisches Denkmal des nachmaligen Kaisers Maximilian II.*, in: *Der Schlern* 48, Nr. 3, 110–114
- IATA u. a. (2005): *Live Animal Regulations*, Edition October 2005, Montreal
- Iby, Elfriede/Stadelmann, Christian (2002). *Die kaiserliche Menagerie in Schönbrunn von der Gründung bis zur Besetzung durch Napoleon*, in: Ash/Dittrich (Hg. 2002), 88–157
- Immervoll, Gertrude (1989): *Der Elefant in der europäischen Volkskultur*, Diplomarbeit, Universität Graz
- IUCN (1998): *Guidelines for Re-introductions* (Hg. IUCN/SSC Re-Introduction Specialist Group), Gland (CH)-Cambridge (UK)
- IUDZG (1993): *The world Zoo Conservation Strategy* (Hg. The Chicago Zoological Society), Chicago
- IUDZG (1997). *Die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie*, Köln (deutsche Übersetzung von IUDZG 1993)
- Jacobsen, Johann Adrian (1929/30): *Jagd- und Fangreisen im nördlichen Eismeer*, Teil I, in: *Carl Hagenbecks Illustrierte Tier- und Menschenwelt*, Hamburg, Nr. 3, 5–9 und 21–25
- Joost, Wolfgang (Hg. 1983): *Die wundersamen Reisen des Caspar Schmalkalden nach West- und Ostindien 1642–1652, nach einer bisher unveröffentlichten Handschrift*, Leipzig

- Kadich, H. M. von (1903): Gastliche Tage bei Karl Hagenbeck, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 44, 37–42, 83–88
- Keil-Budischowsky, Verena (1983): Die Theater Wiens, Wien
- Kiby, Ulrika (1990): Der Exotismus des Kurfürsten Emanuel in Nymphenburg. Eine kunst- und kulturhistorische Studie zum Phänomen von Chinoiserien und Orientalismus in Bayern und Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts, seine politische Relevanz, Hildesheim-Zürich-New York
- Kisch, Wilhelm (1883): Die alten Straßen und Plätze Wien's und ihre historisch interessanten Häuser, Bd. 1, Wien (Nachdruck Wien 2000)
- Klauner, Friederike (1977): Geschichte der Erwerbungen und der Aufstellung der Sammlungen mit besonderer Berücksichtigung der Gemälde, in: Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, Teil II: Die stiftlichen Sammlungen und die Bibliothek (Österreichische Kunsttopographie, Hg. Bundesdenkmalamt, Bd. XLIII/II. Teil), Wien, 20–24
- Klös, Heinz-Georg (1985): Otto Fockelmann zum 90. Geburtstag, in: Bongo, Berlin, Jg. 9, 119–126
- Klös, Heinz-Georg (1987): 100 Jahre Verband Deutscher Zoodirektoren, in: Bongo, Berlin, Jg. 13, 3–35
- Knefelkamp, Ulrich (1992): Die Entdeckungen im Atlantik vor 1492, in: Amerika 1492–1992 (1992), 88–96
- Kohler, Alfred (2003): Ferdinand I. 1503–1564. Fürst, König und Kaiser, München
- Kos, Wolfgang/Öhlinger, Walter (Hg. 2005): Tiere in der Großstadt. Katalog zur 321. Sonderausstellung des Wien-Museums in der Hermesvilla, 21. 4.–20. 11. 2005, Wien
- Koschatzky, Walter (1978): Biedermeier und Vormärz. Die Kammermaler Matthäus Loder, 1781–1828, und Eduard Gurk, 1801–1841. Aquarelle, Zeichnungen und graphische Werke (Katalog zur Ausstellung in der Graphischen Sammlung Albertina 267, 10. 5.–2. 7. 1978), Wien
- Kotrschal, Kurt (2004): The Grünau Project: Establishing a Semi-Wild Colony of Waldrapp Ibis, in: Critically Endangered in the Wild – Safe in Zoos: The Waldrapp Ibis. WAZA Magazine Nr. 5, 12–15
- Kourist, Werner (1971): Frühe Haltung von Großsäugetieren, Teil II: Die ersten Giraffen (*Giraffa camelopardalis*) der Neuzeit in den Tiersammlungen West- und Mitteleuropas, in: Zoologische Beiträge, Berlin, NF 17, 371–385
- Kramml, Peter Franz (1987): Der erste Elefant in Österreich (1552) und die Geschichte des Salzburger „Elefantenhauses“ in der Sigmund-Haffnergasse, in: Salzburger Archiv. Schriften des Vereins Freunde der Salzburger Geschichte 4, Salzburg, 49–70
- Kruythoof, Cecile/Buys, Simone (1977): P. P. Rubens et la Peinture Animalière. Supplément a la Revue „Zoo“, Juillet-Octobre 1977, Antwerpen
- Kühnel, Harry (1969): Die österreichische Adelskultur des 16. und 17. Jahrhunderts im Spiegel der Kunst- und Wunderkammern, in: Österreich in Geschichte und Literatur, Wien, Jg. 13, 438–445
- Kunze, Gerhard (2000): Tiergarten Schönbrunn. Von der Menagerie des Kaisers zu Helmut Pechlaners Zoo der glücklichen Tiere, St. Pölten

- Lacroix, J.-B. (1978): L'Approvisionnement des Ménageries et des Transportes d'Animaux per la Compagnie des Indes au XVIII^e siècle, in: Revue Française d'Histoire d'Outre-Mer, Paris
- Laferl, Christopher F. (1997): Die Kultur der Spanier in Österreich unter Ferdinand I. 1522–1564 (Junge Wiener Romanistik, Bd. 14), Wien-Köln-Weimar
- Landbeck, C. L. (1877): Fang von Condoren mit dem Lasso, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 18, 296–297 (Kleine Mitteilungen)
- Landsheere, J. de (1957): Observations Concernant la Capture, l'Élevage et les Sois de l'Okapi, in: Revue Editée per la Societé Royale de Zoologie d'Anvers, Antwerpen, Jg. 23, 12–25
- Lassacher, Karin (1988): Der Elefant in der mittelalterlichen Literatur, Diplomarbeit, Universität Wien
- Laufer, Berthold (1928): The Giraffe in History and Art (Leaflet, Field Museum of Natural History, Department of Anthropology 27), Chicago
- Lazarro, C. (1995): Menagerie in the Grotto at Castello, in: Farago, C. (Hg. 1995): Reframing Renaissance. Visual Culture in Europa and Latin America 1450–1650, New Haven-London
- Leutemann, Heinrich (1887): Lebensbeschreibung des Thierhändlers Carl Hagenbeck, Hamburg
- Le Vaillant, Francois (1790): Voyage dans l'Interieur de l'Afrique, par le Cap de Bonne-Esperance, dans les Années 1780–85, Paris
- Le Vaillant, Francois (1796): Second Voyage dans l'Interieur de l'Afrique par le Cap de Bonne-Esperance dans les Années 1783, 1784 et 1785, Paris
- Lhotsky, Alphons (1945): Die Geschichte der Sammlungen (Festschrift des Kunsthistorischen Museums zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes, 2. Teil), Wien
- Lietzmann, Hilda (1987): Das Neugebäude in Wien. Sultan Süleymans Zelt – Kaiser Maximilians II. Lustschloß. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, München-Berlin
- Linhart, Peter (1996): Tiertransport einmal anders, in: Schönbrunner Tiergarten Journal, Wien, Jg. 5, Nr. 1, 8–9
- Linhart, Peter (1999): Vom Sachlichen Tiertransport zur verantwortungsbewußten Tierübersiedlung. Voraussetzung für die Haltung und den Transport von Tieren, in: Ganslößer (Hg. 1999), 61–96
- Linhart, Peter (2004): CoP 13 in Bangkok. Die CITES-Vertragsstaatenkonferenz aus der Insidersicht, in: Schönbrunner Tiergarten Journal, Wien, Jg. 13, Nr. 4, 18–19
- Linhart, Peter (2005): Tiertransport, in: Lücker/Ganslößer/Linhart (Hg. 2005), 245–262
- Loisel, Gustave (1912): Histoire des Ménageries de l'Antiquité à nos Jours, 3 Bände, Paris
- Lorenz von Liburnau, Ludwig (1913): Jahresbericht 1912 – Die Vermehrung der Sammlungen, in: Annalen des Naturhistorischen Museums, Wien, Bd. 27, 28–30
- Lücker, Hubert/Ganslößer, Udo/Linhart, Peter (Hg. 2005): Wildtierhaltung für kleinere zoologische Einrichtungen, Vol. 1: Allgemeine Grundlagen, Fürth
- Luz, Christiane (1987): Exotische Welten – Europäische Phantasien. Das exotische Tier in der europäischen Kunst. Dokumentationsausstellung des Instituts für Auslandsbeziehungen im Zoologisch-botanischen Garten Wilhelma, Stuttgart-Bad Cannstatt, Stuttgart

- Madsen, Johannes (1901): Polarjagd auf Moschusochsen und Eisbären, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 42, 129–139, 161–169
- Mai, Ekkehard (Hg. 1985): Roelandt Savery in seiner Zeit (1576–1639). Ausstellungskatalog Wallraf-Richartz-Museum Köln und Centraal Museum Utrecht, Köln
- Magenta, C.: (1883): I Visconti gli Sforza nel Castello di Pavia, Bd. I, Mailand
- Marian, Hyazinth O. P. (1673): Topographia Windhagiana aucta, ..., Wien
- Martens, Georg von (1851): Die Menagerien in Stuttgart, in: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Stuttgart, Jg. 7, 43–94
- Martens, Georg von (1853): Menagerien in Stuttgart, in: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Stuttgart, Jg. 10, 210–250
- Martin, Peter (1993): Schwarze Teufel, edle Mohren, Hamburg
- Matt, Richard (1938): Zur Geschichte des evangelischen Wien, in: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Wien, Jg. 20, 143–148
- Mauthe, Gabriele (2002): „A la Giraffe!“ Die erste lebende Giraffe in Wien. Eine kulturhistorische Notiz zum 250-Jahr-Jubiläum des Tiergartens Schönbrunn in Wien, in: Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift (Hg. Österreichische Nationalbibliothek), Wien, Jg. 51, Nr. 1, 111–127
- Medem, L. B. (1834): Philipp Hainhofers Reise-Tagebuch, enthaltend Schilderungen aus Francken, Sachsen, Mark Brandenburg und Pommern im Jahr 1617, in: Baltische Studien. Zeitschrift für Pommersche Landesgeschichte, Kiel, Jg. 2
- Medicus, Reinhard (2006): Die Felsen des Mönchsbergs und ihre Geschichte, in: Natur-Land Salzburg, Salzburg, Jg. 13, Heft 4, 28–30
- Meiel, Peter/Giacometti, Marco/Ratti, Peider (2003): Der Steinbock: Biologie und Jagd, Bern
- Menges, Josef (1876): Bemerkungen über den deutschen Thierhandel von Nord-Ost-Afrika, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 17, 229–236
- Menges, Josef (1887a): Bemerkungen über die Gazella Walleri des nördlichen Somalilandes, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 28, 54–59
- Menges, Josef (1887b): Der Wildesel des Somalilandes (*Equus asinus somalensis*), in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 28, 261–268
- Meyer, R. (1873): Ein Gang durch die C. Hagenbeck'sche Handels-Menagerie in Hamburg, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 14, 25–27
- Möschl, Christine (1969): Dr. Marcus Beck von Leopoldsdorf. Ein Staatsmann Ferdinands I. (1491–1553), Dissertation, Universität Wien
- Mohr, Erna (1939): Vom Seeleoparden *Ogmodon leptonyx* Blainville, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 11, 238–246
- Mohr, Erna (1961): Eine durch Hagenbeck importierte Herde des persischen Onagers *Equus hemionus onager* Bodd., in: Equus. Arbeiten des internationalen Symposiums zur Rettung des Przewalski-Pferdes, Prag, 164–189
- Myers, Norman/Mittermeier, Russell A./Mittermeier, Cristina G./da Fonseca, Gustavo A. B./Kent, J. (2000): Biodiversity Hotspots for Conservation Priorities, in: Nature, Basingstoke (UK), Vol. 403, 853–858
- Nationalpark Hohe Tauern. Foundation for the Conservation of the Bearded Vulture (2005): Bartgeier in den Alpen, Dölsach
- Neugebauer, Wilbert (1993): Die Wilhelma, ein Paradies in der Stadt, Stuttgart
- Neumann, Erwin (1977): Die Kunstkammer, in: Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, Teil II: Die stiftlichen Sammlungen und die Bibliothek (Österreichische Kunsttopographie, Hg. Bundesdenkmalamt, Bd. XLIII/II. Teil), Wien

- Neuwirth, Markus (2000): Portugal, die süddeutschen Fernhandelshäuser und Erzhzog Ferdinand II., in: Seipel (Hg. 2000a), 49–54
- Neuwirth, Waltraud/Kölbl, Alfred/Auböck, Maria (1992): Die Wiener Porzellan Manufaktur Augarten, Wien
- Newman, Murray A./McGeer, P. L. (1966): The Capture and Care of a Killer Whale *Orcinus orca* in British Columbia, in: *Zoologica*, New York, Vol. 51, 59–70
- Noack, Theodor (1893): Das Quagga, in: *Der Zoologische Garten*, Frankfurt/Main, Jg. 34, 289–297
- Noll, F. C. (1873): Die Rhinoceros-Arten, in: *Der Zoologische Garten*, Frankfurt/Main, Jg. 14, 47–75, 81–87
- Oettermann, Stephan (1982): Die Schaulust am Elefanten. Eine *Elephantographia Curiosa*, Frankfurt/Main
- Ohler, Norbert (1986): *Reisen im Mittelalter*, München
- Olney, P. J. S./Mace, G. M./Feistner, A. T. C. (1994): *Creative Conservation. Interactive Management of Wild and Captive Animals*, London
- Opll, Ferdinand (1998): *Leben im mittelalterlichen Wien, Wien-Köln-Weimar*
- Opll, Ferdinand (2001/2002): Was ist Wien? Studien zur städtischen Identität in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (13. bis frühes 18. Jahrhundert), in: *Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* (Hg. Ferdinand Opll), Wien, Bd. 57/58, 125–196
- Opll, Ferdinand (2004): „... ein(e) vorhin in Wien nie gesehene Rarität von jedermann bewundert“. Zu Leben, Tod und Nachleben des ersten Wiener Elefanten“, in: *Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* (Hg. Ferdinand Opll), Wien, Bd. 60, 229–273
- Opll, Ferdinand (2005a): Neue Erkenntnisse zum ersten Wiener Elefanten, in: *Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* (Hg. Karl Fischer), Wien, Bd. 61, 337–341
- Opll, Ferdinand (2005b): Ferdinand I. und seine Stadt Wien, in: *Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* (Hg. Karl Fischer), Wien, Bd. 61, 73–98
- Opll, Ferdinand/Perger, Richard (1993): *Kaiser Friedrich III. und die Wiener 1483–1485. Briefe und Ereignisse während der Belagerung Wiens durch König Matthias Corvinus von Ungarn (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 24)*, Wien
- Opll, Ferdinand/Rudolf, Karl (1991): *Spanien und Österreich*, Wien-München
- Pallenberg, Johann (1928): Meine Erlebnisse beim Fang von See-Elefanten und Pinguinen, in: *Carl Hagenbecks Illustrierte Tier- und Menschenwelt*, Hamburg, Jg. 3, 1–4
- Paust, Bettina (1996): *Studien zur barocken Menagerie im deutschsprachigen Raum*, Worms
- Pechlaner Helmut (2001³): *Meine Schönbrunner Tiergeschichten*, Wien (Erstauflage 1997)
- Pegoraro, Karin (1996): *Der Waldrapp. Vom Ibis, den man für einen Raben hielt*, Wiesbaden
- Pérez de Tudela, Almudena/Gschwend, Annemarie Jordan (2001): *Luxury Goods for Royal Collectors: Exotica, Princely Gifts and Rare Animals Exchanged Between the Iberian Courts and Central Europe in the Renaissance*, in: *Trnek/Haag* (Hg. 2001), 1–128

- Perger, Richard (1988): Die Wiener Ratsbürger 1396–1526. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 18), Wien
- Perger, Richard (2000): Die rekonstruierten Wiener Ratslisten 1641 bis 1668, in: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien (Hg. Ferdinand Opll), Wien, Bd. 56, 55–125
- Philippi, Hans (1976): Landgraf Karl von Hessen-Kassel. Ein deutscher Fürst der Barockzeit, Marburg
- Pieters, Florence F. J. M. (1978): Diergaarden in de Nederlanden 1750–1850 en hun Betekenis voor de Zoologie, Amsterdam
- Pieters, Florence F. J. M. (1994): De Menagerie van Stadhouder Willem V. op Het Kleine Loo te Voorburg, in: Sliggers B. C./Wertheim, A. A. (Hg. 1994): Een voorstelijke Dierentuis. De Menagerie van Willem V., Haarlem, 39–60
- Pieters, Florence F. J. M. (1998): Wonderen der Natuur in de Menagerie van Blauw Jan te Amsterdam zoals gezien door Jan Velten rond 1700, Amsterdam
- Ploss, Heinrich (1885): Das Weib in der Natur- und Völkerkunde, Leipzig
- Poley, Dieter (1986): Fang, Transport und Eingewöhnung von Kolibris, in: Der Zoologische Garten, Jena, NF 56, 183–192
- Poley, Dieter (2006): Tierfänger und Großtierhändler Helmuth Otto Wagner – 1897–1977, in: Bongo, Berlin, Jg. 36, 27–41
- Pradel, Johannes (1972): Die Wiener Ratsbürger im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts, Dissertation, Universität Wien
- Presseinformation OZO, Erfolgreiche Wiederansiedelung der Bartgeier, 3. 8. 2006
- Quellen zur Geschichte der Stadt Wien (1895 ff.), I. und II. Abteilung, Wien
- Reitterer, Hubert (2005): „INCURIA RECTORIS“. Zum Tod des ersten Wiener Elefanten, in: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien (Hg. Karl Fischer), Wien, Bd. 61, 333–335
- Reingrabner, Gustav (1976): Adel und Reformation. Beiträge zur Geschichte des protestantischen Adels im Lande unter der Enns während des 16. und 17. Jahrhunderts (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Bd. 21), St. Pölten
- Riedl-Dorn, Christa (1998): Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien, Wien
- Riedl-Dorn, Christa (2002): Tiere auf weiter Fahrt. Expeditionen für Tiergarten und Museum, in: Ash/Dittrich (Hg. 2002), 345–376
- Rieke-Müller, Annelore (1997): Von der lebendigen Kunstkammer zur fürstlichen Liebhaberei. Fürstliche Menagerien im deutschsprachigen Raum während des 18. Jahrhunderts (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Praeprint 74), Berlin
- Rieke-Müller, Annelore (2002): Exotische Tiere und Pflanzen in der höfischen Kultur, in: Ash/Dittrich (Hg. 2002), 300–329
- Rieke-Müller, Annelore/Dittrich, Lothar (1999): Unterwegs mit wilden Tieren. Wandermenagerien zwischen Belehrung und Kommerz 1750–1850, Marburg
- Robin, Klaus/Müller, Jürg Paul/Pachlatko, Thomas/Buchli, Chasper (2004): Das Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen ist 25-jährig: Ein Überblick, in: Der Ornithologische Beobachter, Basel, Bd. 101, 1–18
- Reimoser, Susanne/Reimoser, Friedrich (2006): Lebensraum und Abschuss. Abschussdichten verschiedener Wildarten in den österreichischen Bezirken seit 1955, in: Weidwerk, Wien, Nr. 1, 8–9

- Rookmaaker, Leendert Cornelis (1973): Captive Rhinoceroses in Europe from 1500 until 1810, in: *Bijdragen tot de Dierkunde*, Amsterdam, Jg. 43, 523–541
- Rookmaaker, Leendert Cornelis (1983): *Bibliography of the Rhinoceros. An Analysis of the Literatur on the Recent Rhinoceroses in Culture, History and Biology*, Rotterdam
- Rookmaaker, Leendert Cornelis (1985): De Iconografie van de tweehoornig Neushoorn van 1500–1800, in: Kruyfhoofd, Cecile (Hg. 1985): *Zoom op Zoo. Antwerp Zoo focusing on Arts and Science*, 50 Jaar Tijdschrift „Zoo Antwerpen“, Antwerpen, 277–303
- Rookmaaker, Leendert Cornelis (1992): J. N. S. Allamand's Additions (1769–1781) to the Nouvelle Edition of Buffon's *Histoire Naturelle*, Published in Holland, in: *Bijdragen tot de Dierkunde*, Amsterdam, Jg. 61, 131–162
- Rookmaaker, Leendert Cornelis (1998): *The Rhinoceros in Captivity. A list of 2439 Rhinoceroses Kept from Roman Times to 1994*, Den Haag
- Rouffaer, G. P./Ijserman, J. W. (1915): *De eerste Schipvaart der Nederlanders naar Oost-Indie onder Cornelis Houtman 1595–1597*, 3 Bände, s'Gravenhage
- Rudolf, Karl (1995): Die Kunstbestrebungen Kaiser Maximilians II. im Spannungsfeld zwischen Madrid und Wien. Untersuchungen zu den Sammlungen der österreichischen und spanischen Habsburger im 16. Jahrhundert, in: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien*, Wien, Bd. 91 (NF 55), 154–256
- Rudolf, Karl (2001): *Exotica bei Karl V., Philipp II. und in der Kunstkammer Rudolfs II.*, in: *Trnek/Haag* (Hg. 2001), 173–204
- Ruhe, Hermann (1960): *Wilde Tiere frei Haus*, München
- Sacc (1861): *Der Zoologische Garten in Marseille*, in: *Der Zoologische Garten*, Frankfurt/Main, Jg. 2, 160–163
- Scheichl, Andrea (1999): *Cammerhund, Schweiczerkue und Tigertier. Frühneuzeitliche HabsburgerInnen und ihre Tierwelt*, Dissertation, Universität Wien
- Scherer, Carl (1890): *Die landgräflichen Menagerien in und um Cassel*, in: *Casseler Allgemeine Zeitung*, Ausgabe 92, April 1890
- Scherpner, Christoph (1983): *Von Bürgern für Bürger. 125 Jahre Zoologischer Garten Frankfurt am Main*, Frankfurt/Main
- Schifter, Herbert (1982): *Vögel aus dem Tiergarten Schönbrunn im Naturhistorischen Museum Wien I.*, in: *Der Zoologische Garten*, Jena, NF 52, 133–151
- Schifter, Herbert (1995): *Vögel aus dem Tiergarten Schönbrunn im Naturhistorischen Museum Wien II.*, in: *Der Zoologische Garten*, Jena, NF 65, 101–134
- Schifter, Herbert (1996): *Vögel aus dem Tiergarten Schönbrunn im Naturhistorischen Museum Wien III.*, in: *Der Zoologische Garten*, Jena, NF 66, 13–52
- Schifter, Herbert (1999): *Bemerkenswerte Vögel aus dem Berliner Zoo in der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien*, in: *Bongo*, Berlin, Jg. 29, 111–116.
- Schifter, Herbert (2005): *250 Jahre Vogelhaltung im Tiergarten Schönbrunn (1752–2002)*, in: *Schratter/Heindl* (Hg. 2005), 137–230
- Schildger, Bernd/Stauffer, Christian (2001): *Die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie* (Hg. Zooschweiz. Zusammenfassung)
- Schiött, Julius (1903): *Die bisher eingefangenen Moschusochsen*, in: *Der Zoologische Garten*, Frankfurt/Main, Jg. 44, 305–317

- Schlegel, Franz (1866): Die Anthropomorphen oder Menschenaffen, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 7, 262–264
- Schlosser, Julius von (1978): Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Ein Beitrag zur Geschichte des Sammelwesens, Braunschweig
- Schmidt, Max (1885): Das Walroß (*Trichechus rosmarus*), in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 26, 65–73
- Schmidt-Hoensdorf, Fritz (1931): Beobachtungen an Kolibris, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 4, 267–276
- Schmidt-Vogt, R. (1983): Das Bild Nordostafrikas in den Werken deutschsprachiger Reisender der vorimperialistischen Epoche (1821–1871), Dissertation, Eberhard Karl-Universität Tübingen
- Schönherr, David (Hg. 1867): Franz Schweyger's Chronik der Stadt Hall 1303–1572 (Tirolische Geschichtsquellen 1), Innsbruck
- Schomburgk, Hans (1912) Hagenbecks Zwergflußpferd, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 53, 132–135
- Schrattenecker, Irene (Hg. 1999): Anonimo Veneziano. Eine deutsche Reise anno 1708. Herausgegeben und kommentiert von Ingrid Schrattenecker, Innsbruck
- Schratter, Dagmar/Heindl, Gerhard (Hg. 2005): Von Kaiser bis Känguru. Neues zur Geschichte des ältesten Zoos der Welt (Tiergarten Schönbrunn – Geschichte, Hg. Helmut Pechlaner/Dagmar Schratter/Gerhard Heindl, Bd. 1), Wien
- Schulz, Christoph (1921): Auf Großtierfang für Hagenbeck, Dresden
- Sclater, Philipp Lutley/Thomas, M. R. Oldfield (1894–1900): The Book of Antelopes, 4 Bände, London
- Seipel, Wilfried (Hg. 2000a): Exotica. Portugals Entdeckungen im Spiegel fürstlicher Kunst- und Wunderkammern der Renaissance, Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, 3. 3.–21. 5. 2000, Mailand-Wien
- Seipel, Wilfried (Hg. 2000b): Kaiser Karl V. (1500 – 1558). Macht und Ohnmacht Europas, Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, 16. 6.–10. 9. 2000, Mailand-Wien
- Seipel, Wilfried (Hg. 2003): Kaiser Ferdinand I. 1503–1564. Das Werden der Habsburgermonarchie, Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, 15. 4.–31. 8. 2003, Mailand-Wien
- Sigel, W. L. (1882): Das Nilpferd des Zoologischen Gartens zu Hamburg, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 23, 289–298
- Solski, Leszek (2006): Public aquariums 1853–1914. Historical Perspective, in: Der Zoologische Garten, Jena, NF 75, 362–397
- Springschitz, Leopoldine (1949): Wiener Mode im Wandel der Zeit, Wien
- Starkenfeld, Aloys Freiherr von (Bearbeiter 1894): J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch, Lfg. 374 oder Bd. IV/5: Der Oberösterreichische Adel, Nürnberg
- Staudinger, Manfred (1993): Die Erwerbung amerikanischer Tiere für den Kaiserhof im 16. Jahrhundert, in: 1492–1992: Spanien, Österreich und Iberoamerika. Akten des Siebten Spanisch-Österreichischen Symposiums 16.–21. 3. 1992 in Innsbruck (Hg. Wolfgang Krömer, 1993. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 86), Innsbruck, 209–215
- Steinbacher, Georg (1935): Die Kolibris des Zoologischen Gartens Berlin, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 8, 26–31

- Steinbacher, Joachim (1939): Seltene und neue Vögel im Berliner Zoologischen Garten II., in: Die gefiederte Welt, Jg. 68, 461, 482–483, 488, 494–495, 512–513
- Steinmetz, Hermann (1949): Mitteilungen und Beobachtungen über den Kagu, *Rhinocetus jubatus* Verr. & Des Murs, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 16, 54–59
- Steinmetz, Hermann (1954): Beiträge zur Geschichte unserer Kenntnisse vom See-Elefanten, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 21, 24–43
- Sternath, Michael 1996¹³: Jagdprüfungsbehef für Jungjäger und Jagdaufseher, Wien
- Stricker, Wilhelm (1878): Zur Geschichte der kurfürstlich Sächsischen und königlich Polnischen Menagerien in Dresden, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 19, 244–248
- Stricker, Wilhelm (1879): Thierpflege in Ost- und Westpreußen während des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 20, 371–373
- Swainson, William (1838): *Animals in Menageries*, London
- Szalay, B. (1916, 1917, 1918): Wisente im Zwinger. Geschichte aller, seit den uralten Zeiten bis heute, in Gefangenschaft erwähnten Wisente, Bisons und Urrinder, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 57/1916, 185–191, 216–221, Jg. 58/1917, 17–23, 46–54, 83–91, 112–119, 144–150, 162–168, 220–227, Jg. 59/1918, 5–10, 41–50, 71–79, 104–112, 144–152, 190–196
- Thaler, Ellen (2004): The Hermit or Waldrapp Ibis: Some Etho-historical comments, in: Critically endangered in the Wild – Safe in Zoos: The Waldrapp Ibis. WAZA Magazine Nr. 5, 4–7
- Thévet, André (1554, 1556) *Cosmographie du Levant*, Lyon [von den Autoren wurden zwei unterschiedliche Ausgaben benützt]
- Thibaut (1836): Letter from Malta, Jan. 8. 1831, to the Society, in: Proceedings of the Zoological Society of London, London, Vol. 4, 9–12
- Tiedemann, Friedrich (1820): Abhandlung über das vermeintliche bärenartige Faulthier, Heidelberg
- Trnek, Helmut (2000): „Und ich hab aber all mein lebtag nichts gesehen, das mein hercz also erfreuet hat als diese ding“. Exotica in habsburgischen Kunstkammern, deren Inventare und Bestände, in: Seipel (Hg. 2000a), 23–48
- Trnek, Helmut/Haag, Sabine (Hg. 2001): *Exotica. Portugals Entdeckungen im Spiegel fürstlicher Kunst- und Wunderkammern der Renaissance (Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums 3/Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien 95)*, Mainz
- Trunz, Erich (1992): *Wissenschaft und Kunst im Kreis Kaiser Rudolf II. 1570–1612*, Neumünster
- Tuijn, P./Feen, P. J. van der (1969): On some Eighteenth Century Animal Portraits of Interest in Systematic Zoology, in: *Bijdragen tot de Dierkunde*, Amsterdam, Jg. 39, 69–79
- Vagner, Josef A. (1974): The Capture and Transport of African Animals, in: *International Zoo Yearbook*, London, Vol. 14, 69–73
- Valls, Raphael (2000): *Recent Aquisitions. Old Master Paintings*, London
- Vassallo e Silva, Nuno (2000): Artificialia und mirabilia zwischen Goa und Lissabon, in: Seipel (Hg. 2000a), 67–76

- Veith [Johann Elias] (1829): Der Tod der Giraffe, in: Der Wanderer, Nr. 198, 337–339 (17.7.1829)
- Vermes, Edmund/Weidholz, Alfred (1929): Zur Frage der Haltung von Primaten in europäischer Gefangenschaft, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 2, 314–338
- Vermes, Edmund/Weidholz, Alfred (1930): Zur vergleichenden Anatomie des Magendarmkanals der Primaten in Hinblick auf die Ernährungsfrage, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 3, 28–34
- Verzeichnis der Gründungsmitglieder (1926), in: Zeitschrift für Säugetierkunde, Berlin, Jg. 1, 10
- Vocelka, Karl/Traninger, Anita (Hg. 2003): Die frühnezeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert; Wien. Geschichte einer Stadt, Hg. Peter Csendes/Ferdinand Opll, Bd. 2), Wien
- Volf, Jiri (1996⁴): Das Urwildpferd (Die Neue Brehm Bücherei, Bd. 249), Heidelberg-Berlin-Oxford
- Vorderwinkler, Irene (1951): Die Kunstkammer des Grafen Joachim von Windhag. Mit einer Edition des handschriftlichen Kunstkammerinventars von 1666, Dissertation, Universität Wien
- Vries, Leonard de (1981): Het boek van Artis, Amsterdam
- WAZA (2005): Building a Future for Wildlife – The World Zoo and Aquarium Conservation Strategy, Bern
- Weidholz, Alfred (1912): Der zweite Einbürgerungsversuch mit Sonnenvögeln, in: Die Tierwelt, Wien, Jg. 11, 119–120
- Weidholz, Alfred (1929a): Über das Schwanznagen der Affen, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 1, 39–41
- Weidholz, Alfred (1929b): Tuberkulose – keine typische Affenerkrankung, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 1, 110–118
- Weidholz, Alfred (1930): Meine beiden Riesen-Elenantilopen (*Taurotragus derbianus congolanus* Rothschild), in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 3, 138–144
- Weidholz, Alfred (1931/32): Als Tiersammler in Westafrika, in: Der getreue Eckart, Wien, Jg. 9, 1931/32, 1. Halbband, 123–130
- Weidholz, Alfred (1932): Bemerkungen zum Sommerschlaf der Zwerglemuren, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 5, 282
- Weidholz, Alfred (1935): Als Tiersammler im Schwarzen Erdteil, Wien-Leipzig
- Weidholz, Alfred (1937): Über das Rind der Namdschi und Pape und seine Verwendung, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 10, 175
- Weidholz, Alfred (1939): Panther-Erlebnisse, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 12, 20
- Weidholz, Alfred (1941): Bei den Bergheiden in Nordkamerun, Wien (1943²)
- Weidholz, Alfred (1943): Über den Fluchtinstinkt verschiedener Steppensäuger, in: Der Zoologische Garten, Leipzig, NF 16, 205
- Weigl, Richard (2006): Longevity of Mammals in Captivity from the living Collections of the World, Frankfurt
- Weinland, David Friedrich (1860): Was ein Zoologischer Garten leisten soll, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 2, 1–6
- Weinland, David Friedrich (1862): Unsere Eland-Antilopen (*Antilope areas* Pall.), in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 3, 241–244 und 261–266

- Welt im Buch (2001): Kostbarkeiten aus der Frühzeit des Buchdrucks. Ausstellung der Initiative Gutenberg 3000 im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, 16. 11. 2001–26. 1. 2002, Wien
- Wernhart, Karl Rudolf (1972): Christoph Carl Fernberger: Der erste österreichische Weltreisende (1621–1628), Wien
- Wettstein, Otto (1932): Eine neue Eidechse aus Senegambien, in: Zoologischer Anzeiger, Berlin, Bd. 99, 303–305 + Fig. 1
- Wilkie, Donald W./Bell, Bruce/Coles, John S. (1968): A Method of Dolphin Transport and its Physiological Evaluation, in: International Zoo Yearbook, London, Vol. 8, 198–202
- Willemsen, Carl Arnold (Hg. 1973): Das Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. Vollständige Wiedergabe des Codex Ms. Pal. Lat. 1071 „De arte venandi cum avibus“ der Bibliotheca Apostolica Vaticana, Graz
- Winkelmann, Johann Justus (1697): Gründliche und Wahrhafte Beschreibung der Fürstentümer Hessens und Hersfeld, Kassel
- Wissgrill, Franz Carl (1794–1804): Schauplatz des landsässigen Nieder Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem 11. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, 5 Bände, Wien
- Witkamp, Pieter Harme (1888): Vroegere Diergarden en Beoufenaars der Dierkunde, Teil I, in: Eigen Haard, Haarlem, Samstagsbeilage Nr. 2, 268–271
- Wittwer, Samuel (2004): Die Galerie der Meißner Tiere. Die Menagerie Augusts des Starken für das Japanische Palais in Dresden, München
- Woolfall, S. J. (1990): History of the 13th Earl of Derby's Menagerie and Aviary at Knowsley Hall, Liverpool (1806–1851), in: Archives of the Natural History, Cambridge (UK), Vol. 17, 1–47
- Wünsch, Josef (1914): Der Einzug Kaiser Maximilians II. in Wien 1563, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien, Wien, Bd. 46/47, 9–34
- WWF Presseinformation (2004): Auswilderung und Wiederansiedlung. WWF Hintergrundinformation, 15. 4. 2004
- Zauner, Thomas (2006): Der neue Stadtführer für Kinder, Wien
- Zedinger, Renate (1990): Sammeln, forschen, fördern – Aspekte adeliger Lebensgestaltung im konfessionellen Zeitalter, in: Adel im Wandel (1990), 461–479
- Zedler, Johann Heinrich (1732–1754): Großes Universallexikon der Wissenschaften und Künste, 68 Bände, Leipzig-Halle (Nachdruck Graz 1994)
- Zimmermann, Waltraud (2005): Przewalskipferde auf dem Wege zur Wiedereinbürgerung – Verschiedene Projekte im Vergleich, in: Zeitschrift des Kölner Zoo, Köln, Jg. 48, 183–201
- Zukowsky, Ludwig (1914): Über einige seltene und kostbare Tiere in Carl Hagenbecks Tierpark, in: Der Zoologische Garten, Frankfurt/Main, Jg. 55, 149–187
- Zwilling, Ernst August (1949): Vom Urahn zum Gorilla (Eines Jägers Wanderjahre), Wien

Zeitungsberichte

- Allgemeine Theaterzeitung, 24. 6. 1828, 301 (Bericht aus der Zagreber Zeitschrift „Luna“ mit einer ausführlichen Darstellung der Reise der Giraffe)

- Allgemeine Theaterzeitung, 3. 7. 1828, 320 (Notiz aus der Agramer (Zagreber) Zeitung über die Verzögerung der Ankunft der Giraffe durch einen Meeressturm)
- Allgemeine Theaterzeitung, 2. 8. 1828, 370 (Correspondenz-Nachricht aus Fiume [Rijeka])
- Allgemeine Theaterzeitung, 30. 8. 1828, 421–424 (= Besondere Beilage „Die Giraffe in Schönbrunn, Giraffa Camelopardalis“, 1–4)
- Alt-Wien. Monatsschrift für Wiener Art und Sprache, Wien, September 1893, Nr. 11
- Der Sammler, 8. 5. 1828, 224
- Der Sammler, 22. 5. 1828, 248
- Der Wanderer, 12. 8. 1828, 384
- Der Wanderer, 22. 8. 1828, 401 f.
- Hannoversche Anzeigen, 3. 9. 1776
- Neue Hannoversche Zeitung Nr. 193, 14. 8. 1877 (nach einem Bericht der Handelskammer Hildesheim für 1876)
- Nieuwe Rotterdamse Courant, 26. 9. 1926 (zitiert nach de Vries 1981)
- Wiener Zeitung, 8. 8. 1828, 776
- Wiener Zeitung, 11. 8. 1828, 782–783

Internet-Referenzen

- www.artenschutz.at
- www.biodiversityhotspots.org
- www.cites.at
- www.cites.at/article/articleview/29541/1/7264/
- www.cites.at/article/articleview/37352/1/7263/ (Downloads → Formularerfordernisse und Downloads → Leberdier-Transporte)
- www.cites.at/article/articleview/32730/1/7264/ (Downloads → Tierschutzgesetz)
- www.cites.org/eng/app/appendices.shtm
- www.cites.org/eng/disc/parties/alphabet.shtml
- www.cites.org/eng/disc/parties/index.shtml
- www.eaza.net
- www.eaza.net („campaigns“, „EEP/ESP“)
- www.iata.org/whatwedo/policies_regulations/government_industry/index.htm
- www.isis.org
- www.iucn.org/en/about/#menu
- www.ozo.at
- www.takhi.org
- www.univie.ac.at/zoology/nbs/gruenau/
- www.waldrappteam.at
- www.waza.org/about/index.php?main=about
- www.wikipedia.de („Alpensteinbock“, „Bartgeier“)
- www.wild.unizh.ch
- www.zoodirektoren.de
- www.zoodirektoren.de/staticsite/staticsite.php?menuid=51&topmenu=51&keepmenu=inactive